Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Donnerstag, den 21. Februar 1901.—5 Uhr-Ausgabe. — 13. Jahrgang. — No. 44

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Wichtige Entscheidung.

In einem ChicagoerVersicherungs-Streitfall.

Springfield, Jll., 21. Febr. Das Staats-Obergericht hat heute eine Entscheidung im Prozeß von Michael T. Haley in Chicago, als Nachlaß-Verwalter, gegen die Prudential-Lebensversicherungsgesellschaft abgegeben. — Diese Entscheidung bestätigt das diesbezügliche Erkenntniß desAppellationsgerichtes, wonach die Lebensversicherungs-Gesellschaft, wenn die versicherte Person binnen drei Jahren infolge eigenen verbrecherischen Aktes stirbt, nur Versicherungsgelder bis zum Betrag der eingezahlten Prämien auszuzahlen braucht.

Im Kongreß.

Washington, D. C., 20. Febr. Sehr erregte Auftritte gab es wieder im Abgeordnetenhaus vor der Annahme des vermischten Zivil-Etats, sowie nachher bei der Berathung der allgemeinen Nachtrags-Verwilligungsvorlage, und die Hauptperson bei denselben war der streitbare Abgeordnete Lentz von Ohio.

Lentz benutzte zunächst eine Zeitungsmeldung über den Tod eines Bundesrichters in New Mexico, welcher ein Mitglied der Legislatur gewesen ist, die Mark Hanna zum Bundessenator erwählte, als Unterlage für die Beschuldigung, die Wahl dieses Senators sei durch korrupte Praktiken erzielt worden.

Später machte Herr Lentz einen zweiten Angriff noch sensationelleren Charakters. Während er über einen Paragraphen in der Bill sprach, welcher die Zahlung einer Belohnung für die Ergreifung von Deserteuren betrifft, erhob er die überraschende Beschuldigung, die Soldaten auf den Philippinen hätten einen Eingeborenen lebendig in die Erde gegraben und ihn dann enthauptet. Er verlas einen Brief, welcher von einem Soldaten auf den Philippinen stammen soll, und in welchem behauptet wird, er und seine Kameraden hätten, als sie auf eine Expedition ausgeschickt wurden, den Befehl erhalten, Alles, was ihnen vor das Gewehr kommen sollte, Menschen und Thiere, niederzuschießen. Lentz fügte hinzu, wenn die Angaben richtig wären, so seien wahre Soldaten berechtigt, zu desertiren.

Ueber diese Aeußerung geriethen Lentz und die Republikaner Mahon, Grosvenor, Cannon und Moody furchtbar hintereinander.

Washington, D. C., 21. Febr. — Das Abgeordnetenhaus berieth im Gesammt-Ausschuß die vermischte Nachtrags-Verwilligungsvorlage weiter. Ueber den schwebenden Ordnungs-Einwand gegen Shermans Amendement behufs Verhinderung von Fuchsprellen in der Flotten-Akademie zu Annapolis wurde zeitweilig hinweggegangen.

Bei der weiteren Erörterung des Postdienst-Etats im Senat sprach Wolcott gegen den Rohrpost-Dienst.

Der erwähnte, auch diesmal wieder abgelehnte Zusatz, wonach der Betrag, welchen die Postverwaltung an die Eisenbahngesellschaften für die Beförderung von Postsachen zu zahlen hat, ermäßigt werden soll, wird fort und fort auf's Neue gestellt werden.

Vom Moser-Mordprozeß.

Pekin, Jll., 21. Feb. Im mehrerwähnten Mordprozeß gegen Sam Moser wurden sensationelle Zeugen-Aussagen gemacht. Nachdem mehrere andere Zeugen über die Auffindung der Leiche der Opfer berichtet hatten, erzählte der Polizist Edward M. Palmer seine Unterredung mit Moser. Er sagte, er habe diesen um 5 Uhr Morgens gefunden, und Moser habe in seinem Zimmer auf die Fragen des Polizisten blos auf eine Anzahl Briefe gedeutet, die auf einem Tisch lagen, und ersucht, dieselben zu verlesen. Er, der Polizist, habe die Briefe aufgerissen und aus ihnen zum ersten Mal erfahren, daß der Verhaftete Moser war. „Diese Briefe", sagte der Zeuge weiter, „waren an verschiedene Personen adressirt; sie schilderten sämmtlich das begangene Verbrechen und besagten, daß die Amish-Kirche an Allem schuld sei." Die Briefe selbst wurden dann vorgezeigt und von Palmer identifizirt. Sie boten dem Vertheidiger T.N.Green eine neue Handhabe zur Unterbreitung von Beweismaterial dafür, daß Moser das Verbrechen begangen habe, während er temporär wahnsinnig gewesen sei infolge seiner Verfolgung seitens der Amish-Kirche. (Schon vorher hatte die Vertheidigung anderes Material über diesen Punkt zu unterbreiten gesucht, der Richter hatte dasselbe jedoch ausgeschlossen, was als ein schwerer Schlag für die Vertheidigung galt.)

Howard M. Fuller, ein Zeitungsreporter von Peoria, schilderte ebenfalls eine Unterredung mit Moser, worin dieser die näheren Umstände der Tödtung seiner Angehörigen schilderte und seine Maßregelung durch die Kirche der Amish-Sekte als die Ursache bezeichnete.

Timothy D. Hohulin, Bruder der ermordeten Frau, erzählte dann von seinem Gang nach dem Haus in der verhängnißvollen Nacht, sowie von den Beerdigungs-Vorkehrungen.

Ed. Rollins machte ebenfalls wichtige Aussagen in ersterer Hinsicht. Auch er hatte eine Unterredung mit dem Angeklagten, worin derselbe die ganze Schreckensgeschichte ausführlich berichtete und sagte, er habe vor 5 Jahren die Amish-Kirche verlassen, weil er mit dem Pastor nicht auskommen konnte, und damals schon habe er sich entschlossen, wenn seine Frau nicht gleichfalls aus der Kirche austrete und mit ihm nach einem neuen Heim ziehe, alle seine Angehörigen und sich selbst umzubringen. Es habe allerdings fünf Jahre erfordert, bis er diesen schrecklichen Entschluß habe ausführen können.

Philippinen-Sensation.

Zwei Konsuln sollen die „Insurgenten" unterstützt haben!

Manila, 21. Febr. Die amerikanische Polizei behauptet, dokumentarische Beweise dafür gefunden zu haben, daß der italienische Konsul dahier, Francisco Reyes, und der Konsul für Uruguay dahier, Manuel Peypocha den kriegführenden Philippinern gegen die Amerikaner Beistand geleistet hätten. Die Schriftstücke, aus denen dies hervorgehen soll, sind dem General MacArthur unterbreitet worden.

Illinoiser Legislatur.

Springfield, Jll., 21. Feb. Nach Einbringung einer Masse neuer Vorlagen, meist von untergeordneter Bedeutung, vertagten sich beide Häuser der Staatslegislatur, gestrigem Beschluß gemäß, bis zum nächsten Dienstag.

Senator Hall vom County Cook brachte im Senat eine Vorlage behufs Lizensirung aller Stenographen ein, welche im Gerichts-Berichterstattungswesen thätig sind. Wenn diese Vorlage angenommen wird, so wird sie Beschränkungen schaffen, welche von vielen Richtern, Anwälten und Gerichtsreferenten für nothwendig gehalten werden.

Der Senat nahm Milchrist's Vorlage an, welche der Südseite-Parkbehörde in Chicago die Ermächtigung ertheilt, Schuldscheine im Betrage von $500,000 für die Verbesserung von Jackson-Park auszugeben. Es wurde der Vorlage eine Dringlichkeits-Klausel beigegeben.

Riesiger Feuerschaden.

Sioux City, Ja., 21. Febr. Im Lagerraum der „American Linseed Co." brach eine große Feuersbrunst aus, welche einen Verlust von einer Viertelmillion Dollars verursachte. Die Höhe der Versicherung ist derzeit nicht bekannt.

Atlanta, Ga., 21. Febr. Eine große Feuersbrunst im Geschäftstheil der Stadt verursachte einen Eigenthums-Verlust von etwa $600,000. Sie brach im Spezerei-Großgeschäft von J. J. O J. E. Maddox infolge der Explosion eines Oelbehälters aus.

Neue Lynchmord-Geschichte.

Lake Charles, La., 21. Febr. Der Farbige Thomas Vital, welcher beschuldigt war, einen verbrecherischen Angriff auf die 13jährige Nora Miller gemacht zu haben, wurde unweit Fenton während der Nacht von einem Pöbelhaufen aus seinem Heim geschleift und gelyncht. Samuel Maddox, welcher Vital zu vertheidigen gesucht hatte, wurde todtgeschossen.

Ex-Senator gestorben.

Los Angeles, Cal., 21. Febr. Der frühere Bundessenator Stephen M. White ist in seiner Wohnung dahier nach kurzem Leiden gestorben. Er litt an Magengeschwüren.

Ausland.

Hat abgedankt.

Der bairische Kriegsminister.

München, 21. Febr. Der bairische Kriegsminister Freiherr v. Asch zu Asch auf Oberndorff, General der Infanterie, hat resignirt. Den Anlaß dazu gab die Affäre des Prinzen Alfons von Baiern. (Letzterer ist bekanntlich vom Kommando der 1. bairischen Kavalleriebrigade zurückgetreten.)

Brefeld, der Mißverstandene.

Berlin, 21. Febr. Im preußischen Landtag antwortete der Handelsminister Brefeld auf eine Anspielung des freikonservativen Abgeordneten Freiherr v. Zedlitz bezüglich des bekannten zweiten Buedbriefes, er habe Herrn Bueck nur informationshalber empfangen; der Inhalt des Briefes sei vom „Vorwärts" unkorrekt wiedergegeben worden. Offenbar habe Bueck ihn mißverstanden. Auch die von ihm, Brefeld, im Landtag kürzlich gemachte Aeußerung, daß der Kohlenhandel ein nothwendiges Uebel sei, habe man mißverstanden. Wegen dieser verschiedenen Mißverständnisse bezeichnen jetzt die Zeitungen Herrn Brefeld als den „Minister der Mißverständnisse".

Unerlaubte Kritik.

München, 21. Febr. Der, in den weitesten Kreisen unbekannte „Waldbote", ein Blättchen, das in dem Flecken Regen des baierischen Regierungsbezirkes Niederbaiern erscheint, hat eine Reklame von Amtswegen erhalten. Es hatte die Beziehungen des Kaisers Wilhelm zu Lord Roberts etwas zu scharf kritisirt und wurde daher konfiszirt.

Ein Pestfall.

Hamburg, 21. Febr. Hier ist der britische Dampfer „Lizzie" aus Buenos Aires, Argentinien, angekommen, auf dem während der Fahrt ein Todesfall vorkam, der anscheinend durch Pest veranlaßt wurde. Der Dampfer ist infolgedessen von der Hafen-Sanitätsbehörde unter Beobachtung gestellt worden.

War wieder nichts.

Es ist jetzt endgiltig bekannt, daß auch Kitchener's persönlich geleiteter Versuch, De Wet einzuschließen, völlig mißlungen ist. — Die Boeren bringen wieder einen Zug zum Entgleisen. — Erfolgs-Nachrichten aus Boeren-Quellen.

Colesberg, Kapland, 21. Feb. Auch unweit Jalbosch haben die Boeren wieder einen Bahnzug zum Entgleisen gebracht, welcher vno den Eingeborenen ausgeplündert wurde. Zwei Waggons wurden vom Zug losgekoppelt, die Boeren schossen auf dieselben, tödteten zwei Briten und verwundeten viele Andere.

Kapstadt, 21. Febr. Es scheint, daß mehr Beulenpest-Fälle hier vorkommen, als offiziell bekannt wird. Man hat wieder die Leiche eines, an dieser Seuche gestorbenen Eingeborenen in einem ärmlichen Stadtviertel gefunden.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind anhaltend wenig erfreulich für die Briten. Trotzdem ein Angriff der Boeren auf Kapland in der nächsten Zukunft unmöglich erscheint, fürchtet man fortwährend einen solchen und vervollständigt noch immer weiter die Vertheidigungs-Vorkehrungen.

Pretoria, 21. Feb. Es ist jetzt bestimmt bekannt, daß auch der von Lord Kitchener—während derselbe zu De Aar, Kapland, mit seinem Stabe war — persönlich geleitete Versuch, den Boerengeneral De Wet einzuschließen, völlig mißlungen, und Kitchener geradezu zum Narren gehalten worden ist. Jetzt soll General Knox im Kapland diesen Versuch fortsetzen; er hatte schon vorher im Oranje-Freistaat keinen Erfolg damit gehabt.

Britischen Angaben zufolge soll der stellvertretende Präsident der Transvaal-Republik, Herr Schalkburger, vor Kurzem in einer Versammlung geäußert haben, er halte die Sache der Boeren für hoffnungslos, obwohl er persönlich nicht den Rath zum Kapituliren geben möchte.

Köln, 21. Febr. Zu Saarbrücken sind die britischen Werber Stoffel und Mommsen, die für die britische Armee in Südafrika Rekruten anzuwerben versuchten, verhaftet worden. Im eigentlichen Deutschland selber haben sie kein Glück gehabt; aber es ist ihnen gelungen, zahlreiche junge Elsässer und Lothringer zu gewinnen.

New York, 21. Febr. Der hiesige Generalkonsul des Oranje-Freistaates, Charles D. Pierce, hat wieder eine Anzahl Nachrichten vom Kriegsschauplatz erhalten, darunter mehrere, welche von britischer Seite nicht erwähnt oder kaum angedeutet worden waren.

U. A. melden dieselben, daß die Briten eine schwere Niederlage an der Goldmine von Modderfontein, unweit Johannesburg, erlitten und einen Verlust von 20 Offizieren und Gemeinen gehabt hätten. Der Boeren-General Ben. Viljoen hatte mit 400 Mann diese britische Streitmacht überrascht.

Gen. Louis Botha und seine Boeren-Streitkräfte haben von der Eisenbahn von Koomatipoort nach Lorenzo Marquez Besitz ergriffen und sie ganz zerstört. Die Gesammtzahl der Boeren, welche derzeit im Felde stehen, beträgt — mit den neuerlichen Zuzügen von Kap-Holländern — über 25,000 Mann, und sie haben jetzt so ziemlich die ganze Kapkolonie überzogen. Sie sind, sowohl dort wie anderswo, in kleine Kommandos von je 200 bis 500 Mann getheilt, die aber jederzeit sehr rasch zu größeren Heereskörpern zusammengezogen werden können.

Vollständig nachgegeben?

Die chinesische Regierung soll sich jetzt mit allen Forderungen der Mächte einverstanden erklärt haben, — nur mit sehr kleinen Vorbehalten.

Washington, D. C., 21. Feb. Im Staatsdepartement ist eine Kabeldepesche vom Gesandten Conger in Peking eingetroffen, welch abermals meldet, die chinesischen Bevollmächtigten (Li Hung Tschang und Prinz Tsching) hätten die auswärtigen Gesandten in Kenntniß gesetzt, daß der Kaiser Kwang Hsü in alle Bestrafungen gewilligt habe, welche in seiner, Congers, Depesche vom 6. Februar namhaft gemacht wurden.

London, 21. Febr. Dr. Morrison telegraphirt an die Londoner „Times" aus Peking:

Der chinesische Hof hat nachgegeben, sich bereit erklärt, die verlangten Strafen zu vollstrecken, aber darum gebeten, daß das Urtheil gegen Tschao Schu Tschiao und Ying Ntien, welches auf Enthauptung lautete, in Erdrosselung abgeändert werde. Dazu haben die Gesandten ihre Zustimmung gegeben. Die Frage ist deshalb thatsächlich entschieden, und kein Grund für die Expedition nach Tai Yuen mehr vorhanden.

Die „Times" bemerkt in einem Leitartikel, daß die Nachgiebigkeit des chinesischen Hofes unzweifelhaft durch die Furcht veranlaßt worden sei, Graf Waldersee könne seine angedrohte Expedition ausführen.

Bremen, 21. Febr. In Wilhelmshaven erlag einem Blinddarmleiden der, erst kürzlich aus China heimgekehrte Ober-Leutnant z. S. Max Petzel, früher zur Marinestation der Nordsee gehörig. Er hatte die, kürzlich in das Vaterland zurückgekehrten Chinatruppen heimgebracht.

Berlin, 21. Feb. Alle Angaben, daß andere Mächte gegen die neue militärische Expedition, welche Graf Waldersee in China geplant hatte, protestirt hätten, werden hier als unbegründet bezeichnet,— wenigstens in Berlin ist kein derartiger Protest erhoben worden. Was die Amerikaner betrifft, so hatte Waldersee dieselben ohne Weiteres von der Expedition despensirt und damit den amerikanischen Wünschen Rechnung getragen, daß General Chaffee in der Defensive bleiben solle, so lange er nicht selber von den Chinesen angegriffen wede.

Berlin, 21. Febr. Die Meldung, daß die chinesische Regierung derzeit in New York behufs einer Anleihe von $600,000,000 unterhandle, wird in deutschen Finanzkreisen nicht geglaubt.

Franz Josefs Klage.

Wien, 21. Febr. Es wird gemeldet, daß Kaiser Franz Josef den Reichsrathsabgeordneten Dr. Weigel, welcher bei der stürmischen Eröffnungssitzung des neuen Reichsraths-Abgeordnetenhauses als Alterspräsident den Vorsitz führte, in Audienz empfangen hat. Dabei beklagte sich der Kaiser bitter über die Thatenlosigkeit der Abgeordneten. „Alle reden", sagte er, „aber Niemand zeigt den Geist der Versöhnlichkeit durch die That."

Papst Leos 24. Amtsjahr.

Rom, 21. Febr. Leo XIII. hat gestern sein 24. Amtsjahr als Papst in guter Gesundheit angetreten. Die, auf gestern anberaumten Empfänge wurden jedoch wegen des kalten Wetters verschoben.

Türkischer Gesandter „streikt".

Konstantinopel, 21. Febr. Der türkische Gesandte bei der spanischen Regierung, Izzet Pascha, hat abermals der Pforte seine Abdankung angetragen, wegen Nichtbezahlung seines Salärs.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Rhein von Bremen.

Lokalbericht.

Der Eisenbahnmoloch.

Der 35 Jahre alte Joseph Jacidlo, ein in den Anlagen der National Malleable Iron Company an 26. Straße und den Geleisen der Panhandle-Bahn des Nachts beschäftigter Arbeiter, befand sich heute früh auf dem Heimwege nach seiner Wohnung, No. 1209 Süd Western Ave., als er auf den Geleisen der Panhandle-Bahn, an der 26. Straße, durch eine Rangirlokomotive der Chicago, Burlington & Quincy-Bahn überfahren wurde. Der Aermste blieb auf der Stelle todt. Die schrecklich zugerichtete Leiche wurde per Lokomotive nach 18. Straße und Western Ave, und von dort per Ambulanz nach dem Bestattungsetablissement No. 452 Süd Western Ave. geschafft.

Benedict Norwich, ein Waggon-Ausbesserer, der an 115. Str. und Michigan Ave. wohnte, wurde gestern Abend auf den Geleisen der Illinois Zentral-Bahn in Kensington von einem Personenzuge überfahren und getödtet.

Gewaltsamer Tod.

Ashton D. Goodrich, der in hiesigen Musikkreisen wohlbekannt und während der letzten Jahre von der „Manufacturers' Piano Company," Nr. 368 Wabash Ave., als Verkäufer beschäftigt war, wurde gestern Abend, kurz vor Mitternacht, an der 22. Str.-Station von der Lokomotive eines nordwärts fahrenden Vorstadtzuges der Illinois Zentral-Bahn erfaßt und gegen 60 Fuß weit durch die Luft geschleudert. Er hatte bereits den letzten Athemzug gethan, als Augenzeugen ihn aufhoben und einen Arzt herbeiholten. Die gräßlich verstümmelte Leiche des Verunglückten, der 35 Jahre alt und unverheirathet war, wurde nach der Morgue von Buffum & Perrigo, Nr. 1723 Wabash Ave., geschafft.

Noch nicht abgewendet.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß es doch noch zu einem Streik der 300 Mitglieder der „Coalteamsters Union" kommen wird, die am Samstag mit einem Ausstand gedroht haben, weil gewisse Kohlenhändler nicht zur Gewerkschaft gehörige Fuhrleute beschäftigen. Daniel Walsh, einem dieser Nichtunion-Leute, der in Diensten der Peabody Coal Co. steht, wurde heute Vormittag an Clinton und Kinzie Straße ein Stein an den Kopf geschleudert, so daß er von seinem Sitz herabfiel und nach dem Hospital der Northwestern-Bahn geschafft werden mußte. Wie er behauptet, haben Gewerkschaftler den Angriff auf ihn verübt.

* Der Fuhrmann Michael Lynch mußte gestern Abend aus der Scheune Nr. 192 Hastings Straße, wo er an den Folgen der Witterungsunbilden erkrankt darniederlag, nach dem County-Hospital geschafft werden, wo er heute starb. Er war 35 Jahre alt und schlief in der Scheune.

* Kurz nach Mitternacht brach heute in dem hölzernen Wohngebäude 6017—6019 Green Straße ein Feuer aus, welches dasselbe einäscherte und einen Sachschaden von $3000 anrichtete. Die Familienmitglieder von John Stubbs und Carl Traeger, welche das Gebäude bewohnten, konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten.

* Die Geschworenen in dem Prozeß von H. C. Miller, einem Straßenbahn-Kondukteur, welcher angeklagt war, den ehemaligen Polizei-Kapitän Wm. Buckley durch einen Schlag auf den Kopf schwer verletzt zu haben, konnten sich nicht auf einen Wahrspruch einigen und wurden von Richter Gibbons entlassen.

Für Postsachen dritter und vierter Klasse.

Heute wurde im hiesigen Hauptpostamt eine Neuerung eingeführt, die den großen Geschäftsfirmen, welche oft viele Tausende von Zirkularen oder Katalogen an einem Tage verschicken, zu Gute kommen soll. Die Abstempelung der Marken auf derartigen Postsachen dritter und vierter Klasse konnte bisher zumeist erst erfolgen, nachdem die betreffenden Begleit-Briefe abgestempelt waren. Auf diese Weise kam es vor, daß die Briefe zumeist viel früher an ihre Adresse gelangten, als die betreffenden Zirkulare. Seit heute ist die Einrichtung getroffen, daß die für Postsachen dritter und vierter Klasse bestimmten 1 Cent-Marken, wenn sie in einer Anzahl von nicht weniger als 5000 an dem betreffenden Schalter des Hauptpostamtes gekauft werden, vorher abgestempelt und, mit dem Stempel der Versandtstation versehen, zur Frankirung dieser Postsachen benutzt werden können. Die Letzteren brauchen auf diese Weise nicht mehr so lange im Postamt zu lagern, bis sie abgestempelt werden können, sondern werden sofort, nachdem sie dort angelangt sind, zur Versendung gebracht. Dadurch wird eine schnellere Beförderung und auch Zeitersparniß, sowohl für die Postamtsangestellten, wie auch für die Absender, ermöglicht.

Eine Megäre.

Der im Hause Nr. 64 Burlington Str. wohnhafte Stephen Sologick wurde heute, zu früher Morgenstunde, an der Ecke von 12. und Union Str., von einer großen, kräftig gebauten Frauensperson überfallen, zu Boden geschlagen und um seine Baarschaft, $3, beraubt. Der Mann war von seiner Angreiferin so lange mit Faustschlägen auf den Kopf und in's Gesicht traktirt worden, bis er die Besinnung verlor. In diesem Zustand der Betäubung verblieb er jedoch nur wenige Minuten. Alsdann raffte er sich empor und setzte die Polizei der Revierwache an Maxwell Str. in Kenntniß. Kaum eine halbe Stunde später hatten die Detektives Murray und Shaugnessy die der Polizei nicht unbekannte Julia Campbell in einer Wirthschaft aufgespürt und als der That verdächtig verhaftet. In der Polizeistation wurde sie von Sologick auf das Bestimmteste als die Straßenräuberin identifizirt, der er zum Opfer gefallen war. Da der Mann im Gesicht so fürchterlich zugerichtet ist, daß er heute nicht zum Verhör erscheinen konnte, wurde dasselbe auf morgen Nachmittag festgesetzt. Julia Campbell hatte vor zwei Jahren den Polizisten Tony Hagemann, der sie verhaften wollte, so übel zugerichtet, daß er mehrere Tage außer Dienst in seiner Wohnung zubringen mußte.

Verwegener Raubüberfall.

Zwei verwegene Banditen, die Gesichtsmasken trugen, drangen gestern Abend in den Laden des Futterhändlers Wm. Martin, Nr. 225 Swan Straße, ein, zwangen diesen, sowie dessen Theilhaber George Sterling, Nr. 804 43. Str. wohnhaft, und John Parsons, einen Angestellten, Nr. 707 46. Str. wohnhaft, mit schußbereiten Revolvern, die Hände gen Himmel zu strecken, und eigneten sich dann den Inhalt der Kasse, bestehend aus $50, an. Dann unterzogen die Raubgesellen Martin einer Leibesvisitation, die ihnen weitere $108 einbrachte. Durch das unerwartete Eintreffen eines kleinen Knaben erschreckt, nahmen die Banditen von einer Plünderung der übrigen Opfer Abstand und bewerkstelligten ihre Flucht. Sie entkamen unbehelligt und wußten sich ihrer Verhaftung bislang erfolgreich zu entziehen.

Müssen sich verantworten.

Frau Martha Oertel, die angeblich in Downer's Grove wohnt und geständig ist, Pelzsachen von Richard Beak & Co., H. Franklin & Co., M. Cohen, N. B. Dewey, dem Palais Royal, Elliot & Rosenthal und Pearlson & Co. gestohlen zu haben, wurde heute von Richter Prindiville wegen Diebstahls in fünf Fällen den Großgeschworenen überwiesen, vor denen sich auch der Trödler H. Olenick, No. 107 Halsted Str., an den sie angeblich die Beute verschleuderte, zu verantworten haben wird.

Richter Chott überwies Patrick Purcell, der angeklagt wird, Wm. J. Norris, Nr. 5504 McCullom Ave., Austin, vorgestern Abend überfallen und um eine goldene Uhr nebst $5 in Baar beraubt zu haben, den Großgeschworenen.

* Der 45jährige Swan Bobin gerieth gestern Abend in den Hick'schen Car Works in Chicago Hights in die Maschinerie und wurde auf der Stelle getödtet. Die Leiche wurde in der Wohnung des Verunglückten, Nr. 1426 Wallace Str., Chicago Heights, aufgebahrt.

* Der 19 Jahre alte M. Phelps wurde heute Vormittag in seinem Zimmer im Hause No. 6938 Sangamon Straße von Frau E. H. Arnstein, seiner ebenfalls dort wohnhaften Schwester, als Leiche aufgefunden. Das Zimmer war mit Gas gefüllt, das einem geöffneten Brenner ausströmte.

— Zwei Dinge entstellen selbst die schönste Frau — falsch zu schreiben und richtig zu rechnen.

Washingtons Geburtstag.

Die 169. Wiederkehr des Jahrestages, an welchem der „Vater des Vaterlandes" das Licht der Welt erblickte, wird morgen von der Bürgerschaft Chicagos in angemessener Weise begangen werden. Die Bundesbureaux, die städtischen Amtsstuben und die Gerichtshöfe werden geschlossen sein, und auch der Dienst im Postamt, sowie die Ablieferung und Einsammlung von Poststücken, wird auf das Nöthigste beschränkt werden. Verschiedene Klubs, darunter auch der Marquette Klub, haben ihr Monats-Diner auf Washingtons Geburtstag verlegt, um so das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, die Hauptfeier des Tages wird aber Abends vom 2. Regiment in seiner Waffenhalle auf der Westseite veranstaltet werden. Gouverneur Yates hat die an ihn ergangene Einladung, der Feier beizuwohnen, angenommen, und bei dieser Gelegenheit werden sich auch die von ihm ernannten „Colonels" seines Stabes zum ersten Mal in ihren funkelnagelneuen Uniformen bewundern lassen. Eine Hauptnummer des Programmes ist die geplante Ueberreichung von Medaillen an solche Mitglieder des 2. Regiments, die auf eine ehrenvolle Dienstzeit von 15, 12, 8 oder 5 Jahren zurückblicken können.

Sind enttäuscht.

Zur großen Enttäuschung der städtischen Behörden hat das Obergericht die Entscheidung von Richter Chetlain bestätigt, wonach die Stadt nur das Recht hat, eine bondirte Schuld bis zur Grenze von 5 Prozent des eingeschätzten Werthes des Eigenthums in der Stadt einzugehen. Die einschlägige Gesetzesbestimmung ist etwas unklar gehalten und spricht nur von 5 Prozent des Werthes des steuerbaren Eigenthums. Diese Entscheidung ist für die städtischen Finanzen sehr ungünstig, da die Stadt ihre bondirte Schuld nicht mehr vergrößern darf. Die Entscheidung wurde in dem Klagefall von Eugene Fishburn abgegeben, welcher das Recht der Stadt in Frage stellte, Bonds in Höhe von $686,000 für den Bau von Brücken zu verausgaben, da die bondirte Schuld der Stadt schon die gesetzlich zulässige Grenze erreicht habe.

Am Dasein verzweifelt.

In einem Anfalle von Schwermuth, hervorgerufen durch eine langwierige, der Kunst der Aerzte spottende Krankheit, trank gestern Nachmittag die 41 Jahre alte Frau Emma Carter in ihrer Wohnung, No. 712 Warren Ave., eine Dosis Karbolsäure. Sie wurde von einer anderen Hausbewohnerin, Maggie Enright, in entsetzlichen Qualen auf ihrem Bett sich windend, vorgefunden, und es wurde sofort ein Arzt herbeigerufen, dem es indeß nicht gelang, die Patientin zu retten. Die Aermste wurde nach Verlauf von zwei Stunden durch den Tod von ihren Leiden erlöst. Frau Carter war vor sieben Jahren von ihrem Gatten verlassen worden. Ihre Freunde sind der Ansicht, daß sie in einem Anfalle von temporären Irrsinn die unselige That beging.

Verunglückte auf der Schlittenfahrt.

Zur Kenntniß der Polizei wurde heute Vormittag ein Unfall gebracht, der sich bereits gestern Abend an der Ecke von Leavitt und 12. Str. ereignet hatte. Der zwölf Jahre alte Louis Buske hatte seinen Schlitten an dem von Edward Cook gelenkten Wagen befestigt und erhaschte auf diese Weise eine Schlittenfahrt. An jener Straßenkreuzung kollidirte der Wagen mit einem elektrischen Straßenbahn-Waggon der Linie an 12. Str. Der Schlitten wurde gegen den Waggon geschleudert und der Knabe erlitt Quetschwunden und innere Verletzungen. Er liegt jetzt in seiner elterlichen Wohnung, Nr. 1011 West 12. Str., schwer, wenn auch nicht gerade hoffnungslos erkrankt darnieder.

Glimpflich davongekommen.

Auf Grund eines technischen Fehlers in der Anklageschrift wurde gestern Nachmittag auf Anweisung des Richters Tuley der Geschäftsführer der Chicago Hair & Bristle Company in den Viehhöfen, T. G. Thompson, von der Anklage freigesprochen, den Versuch gemacht zu haben, den Wassermeter-Inspektor Michael Coghlan zu bestechen. Dem Buchstaben des Gesetzes gemäß ist die Bestechung und versuchte Bestechung von städtischen Beamten strafbar. Da Coghlan aber nur ein städtischer Angestellter ist, so findet der betreffende Paragraph des Strafgesetzbuches auf ihn keine Anwendung. Dieser Ausführung des Vertheidigers schloß sich, ungeachtet der Proteste des Hilfsstaatsanwaltes Barnes, der Richter an und instruirte die Jury, ein freisprechendes Urtheil abzugeben.

* An Stelle von Charles E. Perkins, welcher resignirt hat, ist George B. Harris vom Direktorium der Chicago, Burlington & Quincy-Bahn zum Präsidenten derselben ernannt worden. Harris war bisher der 2. Vizepräsident der genannten Bahn.

Im Elend gestorben.

Verlassen und in größter Armuth ist im Hause von Julius Fink, 291 Ost 64. Str., wo er seit fünf Monaten wohnte, Hugo C. Schultze gestorben, und zwar, wie die Coroners-Geschworenen in ihrem Wahrspruch erklären, an Lungenentzündung. Der Verstorbene wurde am letzten Montag zum letzten Mal lebend gesehen, als er sich auf sein Zimmer begab. Da er sich seither nicht mehr blicken ließ, so wurde die Thüre zu seinem Zimmer gestern gewaltsam geöffnet und Schultze todt aufgefunden. Wie Fink behauptet, erklärte ihm der Verstorbene, daß Schultze nicht sein richtiger Name und daß er in Wirklichkeit ein Baron Kaltenberg sei. Angeblich ist er gezwungen gewesen, Deutschland zu verlassen, weil er ein Spottgedicht auf Bismarck veröffentlicht habe. Schultze war früher in Dennison, Ja., ansässig, und behauptete, dort eine Rolle im politischen Leben gespielt zu haben. Er kam im letzten September hierher und bot sich der republikanischen Partei als Kampagneredner an. Unter den Auspizien des Deutsch-amerikanischen republikanischen Zentral-Klubs von Cook County sollte er auch eine Rede vor einer Versammlung im Burlington-Park halten, indessen wurde ihm schon nach seinen einleitenden Worten nahe gelegt, Schluß zu machen, da schon aus ihnen hervorging, daß Schultze nichts weniger als ein Kampagneredner war. Schultze stand als Redner mit den einfachsten Regeln der Grammatik auf sehr gespanntem Fuß und seine allgemeine Bildung war augenscheinlich eine so elementare, daß kaum anzunehmen ist, daß er in Wirklichkeit ein Baron Kaltenberg war. Im Nachlaß des Todten fanden sich nur 15 Cents, ein unechter Diamant und eine Anzahl Briefe und Zeitungsausschnitte vor.

Hatte einen festen Schlaf.

Henry Miller, ein in der Kohlenniederlage von Edward Roß, Nr. 5 Nord Green Str., beschäftigter Arbeiter, brachte die letzte Nacht im neben dem Kohlenschuppen befindlichen Geschäftsbureau des Händlers zu. Heute, um 4 Uhr Morgens, fachte Miller dort das Feuer im Ofen aufs Neue an, schob einen Lehnstuhl dicht an den Wärmespender heran und hielt in dem Stuhle „Denkübungen." Der Mann schlief ein, ehe er noch dazu gekommen war, die geöffneten Ofenklappen wieder zu schließen. Glühend roth waren der Herd des Ofens und dessen gußeiserne Umhüllung geworden. Müller aber war in einen so festen Schlaf versunken, daß er die sengende Hitze nicht verspürte. Der Rock am Körper des Schläfers fing Feuer. Die rothe Gluth verbreitete sich am Kleidungsstücke über den Rücken des Mannes und brannte schließlich bis auf dessen Haut hindurch. Jetzt erst wachte Miller aus seinem Schlafe auf. Eiligst entledigte er sich des brennenden Rockes. Im Begriff, sich auf die Straße hinaus zu begeben, verspürte er fürchterliche Schmerzen im Rücken. Mit schmerzhaften Brandwunden bedeckt, wurde der Aermste bald darauf von einem Polizisten der Desplaines Str.-Station aufgefunden und alsdann mittels Ambulanz nach dem County-Hospital übergeführt. Nach dem Dafürhalten der ihn behandelnden Aerzte wird Miller mit dem Leben davonkommen.

Besann sich eines Besseren.

Nachdem er gestern von einer Jury vor Richter Tuley der Bigamie schuldig befunden und zu Zuchthausstrafe verurtheilt worden war, bat Louis Lindell den Richter, ihm doch Gelegenheit zu geben, das seiner ersten Gattin zugefügte Unrecht gut machen und ihr, nebst den dieser Ehe entsprossenen fünf Kindern wieder ein glückliches und zufriedenes Dasein bereiten zu können. Da seine Frau ihm in dem Falle, daß Richter Tuley Gnade für Recht walten lassen würde, ihm ihre Vergebung in Aussicht gestellt hatte, so bat Lindell den Richter gestern so flehentlich, daß dieser schließlich einwilligte, Lindell auf seine eigene Bürgschaft hin aus dem Gefängniß zu entlassen. Der Mann lebte von seiner Frau getrennt, als er sich im vergangenen Frühjahr an einem von seinen Bekannten nach Hammond, Ind., veranstalteten Ausfluge betheiligte. Dort ist es, wie Lindell behauptet, so fidel zugegangen, daß er sich im Rausch zum zweiten Male, und ohne von seiner ersten Gattin gesetzlich geschieden zu sein, in's Ehejoch spannen ließ. Er beklagt jetzt seinen Leichtsinn und zeigt das aufrichtige Bestreben, seine Familie glücklich zu machen. Frau Lindell Nr. 2 soll sich die Auflösung ihres Eheknotens nicht sonderlich zu Herzen nehmen.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; Minimaltemperatur während der Nacht etwa 5 Grad über Null; morgen kälter; veränderliche, zumeist nordwestliche Winde.

Illinois: Theilweise bewölkt und möglicherweise drohend heute Abend; morgen im Allgemeinen schön und kälter; starke nordwestliche Winde.

Indiana, Nieder-Michigan und Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; anhaltend kalt; lebhafte nordwestliche Winde.

Missouri: Schneegestöber heute Abend, bei sinkender Temperatur im westlichen Theile; morgen im Allgemeinen schön und kälter; veränderliche, später starke nordwestliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 16 Grad; Nachts 12 Uhr 8 Grad; Morgens 6 Uhr 5 Grad; Mittags 12 Uhr 14 Grad.

Lokalbericht.

Was wird Harlan thun?

Hat angeblich keine Lust, als unabhängiger Kandidat aufzutreten.

Fowler macht dem County-Zentral-Komite einen Vorschlag zur Güte.

Die Zahl der Alderman-Kandidaten wird täglich größer.

Der Stadtkonvent der Prohibitionisten findet heute Abend statt.

Die Kandidaten, welche sich mit John M. Harlan um die Nomination der republikanischen Partei als Mayors-Kandidat bewerben, zerbrechen sich jetzt den Kopf darüber, ob Harlan als unabhängiger Kandidat auftreten wird, im Falle er die Parteinomination nicht erhalten sollte. Harlan selbst will sich in dieser Hinsicht nicht direkt aussprechen, hat aber angedeutet, daß er nicht gewillt sei, als Unabhängiger zu kandidiren, und zwar im Hinweis darauf, daß er in der Petition nur ersucht worden sei, sich um die republikanische Nomination zu bewerben. Anscheinend ist Harlan gesonnen, vorläufig wenigstens, die Führung seiner Kampagne dem Bürger-Ausschuß zu überlassen, welcher die Petition, in welcher er zur Kandidatur aufgefordert wurde, in Umlauf gesetzt hat. Wie er gestern erklärte, hat Harlan weder Vorkehrungen für die Eröffnung eines Hauptquartiers getroffen, noch gedenkt er, Versammlungen in den verschiedenen Wards einzuberufen. Die Leiter der verschiedenen Fraktionen der republikanischen Partei von Cook County behaupten noch immer, daß sie den Delegaten zur Stadt-Konvention in Bezug auf die Aufstellung des Mayors-Kandidaten vollständig freie Hand lassen würden, indessen fassen die verschiedenen Kandidaten die Erklärung mit großer Vorsicht auf. Um das County-Zentralkomite zu zwingen, Farbe zu bekennen, hat Alderman Fowler, der sich bekanntlich ebenfalls um die Nomination bewirbt, den Vorschlag gemacht, daß auf den bei den Primärwahlen benützten Stimmzetteln die Namen sämmtlicher Kandidaten, die sich offiziell um die Nomination als Mayor bewerben, in alphabetischer Reihenfolge am Kopfe des Stimmzettels angeführt werden sollen. Jeder Wähler soll dann, so lautet der Vorschlag von Ald. Fowler des Weiteren, ein Kreuz vor den Namen desjenigen Kandidaten setzen, den er von der Partei aufgestellt zu sehen wünscht, und die Delegaten zur Stadtkonvention sollen in derselben für denjenigen Kandidaten eintreten, welcher bei der Primärwahl die größte Anzahl der Stimmen erhalten hat. Die leitenden Geister im County-Zentralkomite haben diesen Vorschlag einstweilen mit Wohlwollen entgegengenommen und versprochen, ihn ernstlich in den Bereich ihrer Berathungen ziehen zu wollen. Allerdings haben sie schon darauf hingewiesen, daß die Delegaten nicht gezwungen werden könnten, thatsächlich für den Kandidaten einzutreten, welcher die meisten Stimmen bei der Primärwahl erhielt, auch sei es vorläufig noch zweifelhaft, ob sich der Ausführung des Planes keine gesetzlichen Hindernisse in den Weg stellten. Eingeweihte schließen aus diesen milden Einwänden, daß das Zentralkomite auch nicht im Entferntesten die Absicht hegt, dem Fowler'schen Vorschlag näher zu treten.

* * *

Je näher der Tag der Aldermen-Konventionen heranrückt, um so größer wird die Zahl der Kandidaten beider Parteien. In der 34. Ward hat Edward O'Brien seine Kandidatur angekündigt, in der 31. Major E. B. Tolman und in der 3. Ward der Photograph Samuel Hoffheimer. Alle Drei sind Demokraten, während C. F. Gilman in der 23. und Michael S. Walsh in der 30. Ward ihre Bewerbung um die republikanische Parteinomination angekündigt haben. William J. Eisfeldt, der Sohn des gleichnamigen Vertreters der 24. Ward im Stadtrath, bewirbt sich um die republikanische Nomination als Clerk des Nord-Town.

* * *

Der Unterausschuß des Abgeordneten-Hauses der Staatslegislatur hat sich gestern auf einen Plan für die Neueintheilung des Staates in Senats-Distrikte geeinigt, und in den Entwurf den Plan aufgenommen, welchen die Busse-Campbell-Fraktion für die Neueintheilung von Cook County in 31 Senats-Distrikte ausgearbeitet hat. Natürlich sind bei dieser Eintheilung Lorimer und seine Anhänger schlecht weggekommen, und sie werden ihren ganzen Einfluß gegen die Maßregel aufbieten, wenn dieselbe dem Senat unterbreitet werden wird. Die Entscheidung ruht in Händen der Gesetzgeber aus den Land-Distrikten, und es läßt sich jetzt noch nicht ermessen, auf welche Seite sich diese, Cook County meistens sehr wenig freundlich gesinnten Herren, stellen werden. Die einzige Möglichkeit, den Neueintheilungs-Plan zur Annahme zu bringen, dürfte darin bestehen, daß er als strikte Parteimaßregel einberichtet wird, und die Busse-Campbell-Fraktion macht große Anstrengungen, um dies durchsetzen zu können.

* * *

Die hiesigen Prohibitionisten beabsichtigen, ein vollständiges Ticket für die kommende Stadtwahl in's Feld zu stellen, und sie werden heute Abend zu diesem Zwecke in der Willard-Halle ihre Stadt-Konvention abhalten. Als Mayors-Kandidaten werden Oliver W. Stewart, der Vorsitzer des Vollzugs-Ausschusses des prohibitionistischen Nationalkomites, ferner A. E. Hoyt, J. P. Tracy und John H. Leslie genannt.

* * *

Die „Citizens' Association of Chicago" hat sich mit einem zweiten öffentlichen Rundschreiben an die Bürgerschaft der Stadt Chicago gewandt, und zwar zu dem Zweck, den Steuerzahlern an der Hand von statistischen Angaben die Augen darüber zu öffnen, daß unser gegenwärtiges Town-System eine Farce ist, die lediglich im finanziellen Interesse einer Anzahl von Krippenbeißern beider Parteien aufgeführt wird. Wie es in dem Zirkular heißt, ist unter dem einschlägigen Gesetz die Summe von $31,000 vollauf genügend, um die Gehälter der Town-Kollektoren — der einzigen Townbeamten, welche wirklich Amtspflichten zu erfüllen haben — zu bestreiten. Trotzdem seien im vergangenen Jahre in den sieben Towns $400,000 als Gehälter für die Beamten derselben verausgabt worden, die absolut nichts zu thun hatten. Bekanntlich wurde auch in diesem Jahre der Versuch gemacht, eine Bewilligung von $338,000 zum gleichen Zwecke herauszuschlagen, es gelang der „Citizens' Association" aber, diesen Grabsch durch ein gerichtliches Einhaltsverfahren zu verhindern, und die Townbeamten sind vorläufig gezwungen, ihre Bureau-Ausgaben und Gehälter aus der 2prozentigen Kommission für die Einziehung der Steuern durch die Town-Kollektoren zu bestreiten.

Uebel zugerichtet.

Beim Versuche, die Eisenbahngeleise an 79. Straße und Stony Island Ave. zu kreuzen, wurde gestern der Milchhändler Albert Halicki, No. 9218 Jefferson Ave., von der Lokomotive eines Güterzuges der Pennsylvania-Bahn erfaßt und so wuchtig zur Seite geschleudert, daß er außer einem Schenkelbruch innere Verletzungen erlitt. Der 65 Jahre alte Mann fand Aufnahme im Englewood Union Hospital. Die ihn behandelnden Aerzte hoffen, ihn am Leben erhalten zu können.

* Auf der Rückreise von seiner Jagdtour nach dem Westen traf heute Morgen um 7¾ Uhr Theodore Roosevelt, der neuerwählte Vize-Präsident der Ver. Staaten, hier ein und nahm im Auditorium-Annex kurzen Aufenthalt. Um 2 Uhr Nachmittags trat er mit der Lake Shore-Bahn die Weiterreise nach dem Osten an.

* Ungebetene Gäste statteten frühmorgens der Charles Puertz'schen Wirthschaft, No. 98 Randolph Straße, die zur Zeit geschlossen ist, aber noch sämmtliche Utensilien enthält, einen unerwünschten Besuch ab. Sie erbeuteten Nichts, verursachten aber, wie der Besitzer behauptet, durch Zertrümmerung von Möbeln und gewaltsames Oeffnen des Kassenapparates einen Schaden von $100.

Wie in China Gerüchte entstehen.

Aus Tientsin schreibt ein Korrespondent:

Wohl in keinem Lande der Welt wird der Phantasie ein größerer Spielraum gewährt, als in China. Die Entfernungen im Lande selbst sind groß, die Entfernungen nach der Heimath noch größer, die Verbindungen — telegraphische und briefliche — höchst mangelhaft. Dazu kommt, daß die Militärbehörden selbst sich in tiefes Schweigen hüllen, vielleicht weil nichts Erwähnenswerthes mitzutheilen ist. Aber gerade dieses Schweigen leistet der Mythenbildung Vorschub. Was verfängts, wenn eine gruselige Nachricht nach Hause telegraphirt wurde, ohne sich nachher zu bestätigen! Das Publikum liebt Sensation, und die Nachricht ist längst vergessen, wenn der langsamere Brief die Sache wahrheitsgemäß berichtet. Deshalb braucht man sich keinen besonderen Zwang anzuthun, sondern kann den Telegraphen ruhig blutige Dinge drahten lassen. So denken viele, und wenn sie selbst nicht erfinderisch genug sind, so brauchen sie sich nur von anderen Leuten erzählen zu lassen, und sie haben in einer Viertelstunde mehr Sensationsnachrichten zusammen, als die Leser an einem Tage verdauen können. Ist man als Berichterstatter argwöhnisch und zeigt blutigen Nachrichten gegenüber Skeptizismus, so wird das sehr verargt, denn jeder Mensch, der eine Neuigkeit zu besitzen vermeint, verlangt vom Berichterstatter einer Zeitung, daß dieser die große Neuigkeit sofort telegraphisch verkünde. Mir wurde in der That übel genommen, daß ich mich weigerte, telegraphisch mitzutheilen, daß auf einer Station zwischen Tongku und Tientsin nächtlicher Weile sechs deutschen Soldaten die Köpfe abgeschnitten worden seien. Daß diese Mordgeschichte bis in die kleinsten Details beleuchtet wurde, versteht sich von selbst. Meinem Unglauben hielt sogar ein Herr entgegen, daß er die alarmirten Russen mit eigenen Todten und Verwundeten, sowie mit gefangenen Boxern habe nach Tongku zurückkehren sehen. An jedem Gerücht, oder doch beinahe an jedem, ist ein Körnchen Wahrheit. Um dieses herauszufinden, und um der immer wieder erzählten Mythe ein Ende machen zu können, beschloß ich, der Sache von Tongku aus auf den Grund zu gehen.

Was ich aus der sichersten Quelle, nämlich von betheiligten Offizieren, erfuhr, war der folgende für die europäischen Truppen wenig schmeichelhafte Thatbestand: Unweit der Station, die der Schauplatz der schrecklichen Mordthat gewesen sein sollte, liegt ein großes chinesisches Dorf am Peiho. Es ist bei den früheren Kämpfen nur theilweise zerstört worden, und noch zur Hälfte bevölkert. Eines Nachts nun hörte der russische Posten, der vor der Station stand, in dem Dorfe Getümmel. Wirkliche Nebelgebilde, oder dem genossenen Wutki entstammende Gebilde, gaukelten ihm angreifende Boxerhaufen vor, und so beeilte er sich nach Abgabe eines Schusses die Nachricht zur Feldwache zu bringen, daß starke Boxerhaufen die Bahn angriffen. Die Meldung hatte an und für sich nichts Ungewöhnliches an sich, und wurde deshalb nach Tientsin und Tongku weitergegeben. An beiden Orten wurden einige Kompagnien alarmirt, doch kam nur eine Kompagnie Russen von dem nahegelegenen Tongku rechtzeitig an, um an einem höchst merkwürdigen Nachtmanöver theilnehmen zu können. Da die Russen nichts von einem Angriff auf die Station merkten, schoben sie langsam Patrouillen vor, um das immer noch unruhige Dorf einzuschließen. Auf diese Patrouillen fielen einige Schüsse, die drei Russen leicht verletzten. Natürlich ging man nun zum Angriff vor, fand aber nicht nur keinen einzigen Boxer, oder auch nur den geringsten Widerstand, sondern nur eine verzweifelte Bevölkerung, und es stellte sich heraus, daß das Feuer auf die Russen von Dschunken auf dem Peiho herrührte, deren militärische Begleitmannschaften in den Russen Boxer entdeckt zu haben glaubten. Die Sache war zu Gunsten der Dorfbewohner so gründlich klar, daß selbst die Russen, die gewiß keinen Chinesen schonen, wenn sie ihm mit einem Schimmer von Recht etwas anhaben können, das Dorf und seine Einwohner in Frieden zurückließen.

Die Nachforschungen, die man darüber anstellte, weshalb in dem Dorfe ein solcher Tumult geherrscht habe, ergaben, wie mir ein Offizier mittheilte, folgenden traurigen und für unsere zivilisirten Armeen tiefbeschämenden Thatbestand. Seit einiger Zeit war es bei einzelnen militärischen Begleitmannschaften Mode geworden, sich mit einer oder der anderen Dschunke in der Dunkelheit möglichst vom Transport zu trennen — ein Fall, der leicht genug vorkommen konnte — in die Dörfer einzudringen und dort Chinesenfrauen und Mädchen durch Ueberredung oder Gewalt sich willfährig zu machen. Gegen derartige Wüstlinge hatten sich die Chinesen nach ihrer Art mit lautem Geschrei, statt mit ordentlichen Waffen, zur Wehre gesetzt, und dieses Geschrei war von dem russischen Posten gehört und in einen Boxerangriff übersetzt worden. Alles Uebrige wurde bei der Uebertragung der Nachricht von Mund zu Mund hinzugedichtet. Sehr bedauerlich ist es meines Erachtens, daß die Russen das Feuer der Leute auf den Dschunken nicht gründlichst erwiderten, ganz gleichgiltig, welcher Nationalität die Leute angehört haben mögen. Jedenfalls ist es aber gut, daß durch die phantasiereiche Meldung des Postens Zustände aufgedeckt wurden, die gen Himmel schreien, und die ohne diese Meldung weiter bestanden haben würden. Wir können der Ueberzeugung sein, daß unsere deutsche Militärjustiz gegebenen Falles ganz gehörig eingreifen wird. Sie steht hier draußen in dem Rufe, die strengste zu sein, aber nach allen mir zu Ohren gekommenen Fällen muß ich sagen, daß sie keineswegs zu streng war. Es ist ihre Pflicht, Krebsgeschwüre, die an unserem kleinen, aber guten ostasiatischen Heere sich zeigen, auszubrennen, und das wird sie thun.

Eine zweite Nachricht, die wie ein Lauffeuer durch alle europäischen Ansiedelungen ging und, wie ich weiß, auch in die chinesische Presse gelangte, war die, daß eine deutsche Pionierkompagnie auf der Strecke Jangtsun-Peking angegriffen worden sei und 18 Todte verloren habe. Als ich mir erlaubte, die Nachricht anzuzweifeln, erklärte mir einer der Anwesenden entrüstet: „Aber bester Herr, gestern sagte mir ein Unteroffizier der Kompagnie, daß er gerade von der Beerdigung seiner Kameraden komme!" Trotzdem hielt ich es für angebracht, eine Erklärung des Generalkommandos über diesen Punkt abzuwarten, und diese lautete dahin, daß die ganze Geschichte reine Erfindung sei. Das Körnchen Wahrheit in ihr war diesmal sogar noch kleiner, als das Körnchen in der vorher erzählten Geschichte, denn in diesem letzten Falle hatte ein Pionierposten einen Chinesen erschossen, und das genügte, um einen vollständigen Gefechtsbericht mit genauer Verlustangabe entstehen zu lassen. Daß der Unteroffizier thatsächlich gesagt hat, er komme von der Beerdigung seiner Kameraden, bezweifele ich nicht für einen Moment. Beerdigungen sind leider bisher an der Tagesordnung gewesen. Aber es waren nicht Chinesen, die sie herbeiführten, sondern das über alle Maßen elende chinesische Klima. Hätte der Unteroffizier aber den Leuten gesagt, daß der Kampf nicht stattgefunden habe, so wäre er ihnen uninteressant geworden, und man hätte zweifellos hinter seinem Rücken behauptet, daß er nur deshalb schweige, weil das Oberkommando Schweigen anbefohlen habe, um nicht die offenbare Schlappe und den Ernst der Situation ruchbar werden zu lassen. Eine derartige Erklärung habe ich thatsächlich einmal erhalten, als ich einer Tatarennachricht auf Grund bester Information entgegentrat. — Die Deutschen wollen eben nicht nur in Deutschland, sie wollen auch hier sensationelle Nachrichten haben. Dieser krankhaften Neigung kann meines Erachtens nicht energisch genug entgegengetreten werden, denn ihre Bekämpfung ist nicht leicht. Der ostasiatischen Mythenhydra wachsen für jedes abgeschlagene Haupt immer und immer wieder neue Häupter.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Starben Hungers!

Milwaukee, 21. Febr. Zwei Fälle von Hungertod wurden der Polizei durch den Agenten Frellson, von den „Associated Charities," gemeldet. Die Opfer waren Herr und Frau Hoefer, wohnhaft Nr. 632 Scott Str. Sie hatten den größten Theil ihres Mobiliars für eine geringe Summe verkauft, und damit Nahrungsmittel und Heizmaterial für sich und ihre zwei Kinder beschafft. Wie es scheint, haben, als die Nahrungsmittel größtentheils aufgezehrt waren, die Eltern ganz auf dieselben verzichtet, um die Kinder zu retten, und, zu stolz zum Betteln, hungerten sie sich buchstäblich zu Tode. Als man die Nothleidenden entdeckte, waren die beiden Eltern schon entsetzlich abgemagert und dem Tode nahe, während die Kinder aus Mangel an geeigneter Nahrung krank waren! Die Eltern wurden in das Hospital gebracht und starben kurz nach einander.

Frau Hoefer soll eine wohlhabende Schwester haben, Frau Theodor Fohrman, wohnhaft in Philadelphia Nr. 712 Nord Zwölfte Straße, und die letzte Bitte der Sterbenden soll darin bestanden haben, ihre Schwester zu ersuchen, sich der Kinder anzunehmen.

Stadt Milwaukee betrogen.

Milwaukee, 21. Febr. Der „Sentinel" theilt heute mit: Man hat Beweise dafür gefunden, daß die Stadt Milwaukee seit Jahren systematisch betrogen worden ist. Eine vom städtischen Schatzmeister Bollow seit zwei Tagen angestellte Untersuchung hat ergeben, daß die Stadt um $20,000 bis $100,000, vielleicht aber um noch mehr betrogen worden ist. Die Entdeckung wurde durch einen Zufall gemacht: Der Vertreter einer der Trust-Gesellschaften, welche auf städtische Zertifikate Geld geliehen hat, kam kürzlich mit einigen Ordres in das Schatzmeister-Büreau. Die Ordres fielen in Schatzmeister Bollow's Hände, und er entdeckte sofort, daß sie nicht echt waren.

Die Lynchmord-Bestie.

Mena, Ark., 21. Febr. Eine Lynchpartie von acht Männern holte den Farbigen Peter Berryman, welcher beschuldigt war, sich an einem zwölfjährigen Mädchen vergriffen zu haben, mit Gewalt aus dem Gefängniß und hängte ihn an einem Baum auf.

Dyersburg, Tenn., 21. Febr. Ein tumultuarischer Volkshaufe schleifte den Farbigen Bebee Montgomery aus dem Gefängniß und zog ihn an einem Ast des berühmten „Mike Lynching Tree" fünfmal in die Höhe, um ihn zu dem Geständniß zu bringen, daß er ein Mitschuldiger Fred King's bei dem Angriff auf Alice Arnold gewesen sei. Der Neger betheuerte jedesmal seine Unschuld, und schließlich brachte man ihn mehr todt, als lebendig in's Gefängniß zurück. Der Mob beschloß, ihn nicht eher zu lynchen, als bis man auch den dritten Neger gefunden habe, den King als Mitschuldigen genannt hatte. Es ist aber kaum zu bezweifeln, daß Montgomery noch im Laufe der Woche gelynchmordet wird. Mehrere Farbige wurden während der Nacht durch Peitschenhiebe aus Dyersburg hinausgetrieben.

Wichita, Kas., 21. Febr. Der Sheriff Gano von Medicine Lodge hat schleunigst den Professor Hamlin, einen 22jährigen Lehrer, der angeklagt ist, ein 19jähriges Mädchen vergewaltigt zu haben, heimlich nach Anthony gebracht, um ihn vor dem Gelynchtwerden zu bewahren; indeß wollen die Landleute des Countys Barber dem Gefangenen auch dorthin folgen.

Topeka, Kas., 21. Febr. Ein sogen. Vigilanz-Ausschuß machte den Versuch, den 27jährigen „Slick" Slater zu lynchmorden, welcher angeklagt ist, die 17jährige Lottie Gerberick vergewaltigt zu haben, und zu Carbondale, zwanzig Meilen von hier, verhaftet wurde. Indeß hatten die Beamten den Gefangenen in aller Stille rechtzeitig fortbringen lassen, vermuthlich nach Atchison. Der Haufe der Lynchlustigen durchsuchte das Gefängniß gründlich, aber vergeblich; er hat aber die Absicht, Slater zu lynchen, noch nicht aufgegeben. In dem nämlichen Gefängniß ist auch die Prohibitions-Furie Mrs. Carrie Nation eingesperrt — deren Prozeß neuerdings bis zum April-Termin des Gerichts verschoben wurde — und sie gerieth durch die Durchsuchung der Zellen in große Beunruhigung.

„Unter der Erd'."

Birmingham, Ala., 21. Febr. Dreizehn farbige Grubenarbeiter wurden gestern gegen Abend in der Kohlengrube des Staats-Irrenasyls, etwa zwei Meilen von Tuscaloosa, durch einen großen Wasserstrom abgeschlossen, der aus einem aufgegebenen Schacht kam und rasch die Grube etwa 10 Fuß hoch füllte! Es ist eine große Arbeiter-Abtheilung damit beschäftigt, das Wasser aus der Grube zu pumpen; aber fast so rasch, wie es ausgepumpt wird, dringt wieder anderes nach, und das Schicksal der Arbeiter drunten ist ein sehr zweifelhaftes. Wenn nicht sehr bald Luft zu ihnen dringen kann, so scheint sogut wie keine Hoffnung für sie zu sein!

Victoria, B.-C., 21. Febr. Erst 7 Leichen waren bis gestern Abend aus der abgelegenen Union-Kohlengrube geholt, wo sich neulich die Brand- und Explosions-Katastrophe ereignete, der 60 bis 64 Mann zum Opfer fielen. Nach der Lage dieser Leichen scheint es, daß die Leute, als sie von den Gasen übermannt wurden, nach dem Schacht zu liefen. Zwei waren Leichen von Weißen, drei von Japanern, und zwei von Chinesen. Man nähert sich jetzt dem zerstörten Theil der Grube, und man glaubt, daß die übrigen Leichen arg verstümmelt sein werden.

Zwei Kentuckyer Mordbuben.

Albany, Ky., 21. Feb. Travis Brown, der 15jährige Sohn eines Farmers in Clinton County, Ky., befindet sich wegen Ermordung der 14jährigen Celia Jones im Gefängniß zu Albany, Ky. Er hatte sie insultirt und sie hatte gedroht, es ihrer Mutter zu sagen. Als er dies seinem Kousin Stonewall McGuire, der 21 Jahre alt ist, mittheilte, schlug dieser vor, das Mädchen zu erschießen. Beide begaben sich zu ihrer Wohnung und fanden sie in der vorderen Thüre des Wohnhauses ihrer verwittweten Mutter stehen. Brown schoß zweimal, traf aber nicht; darauf nahm McGuire das Gewehr und schoß. In den Kopf getroffen sank das Mädchen todt zu Boden. So lautet Browns Geständniß.

Man hatte keine Beweise.

Appleton, Wis., 21. Feb. Der Prozeß gegen H. W. Rathbun, welcher unter der Anklage stand, dem bekannten Impfgegner Dr. Rodermund zur Flucht aus der Quarantäne dahier verholfen zu haben, mußte wegen Mangels an Beweisen fallen gelassen werden. Der Klagefall gegen Dr. Rodermund selbst steht noch aus. Dr. Rodermund soll eifrig mit den Vorbereitungen für seinen Schadenersatz-Prozeß gegen die Behörden in Appleton beschäftigt sein, welchen er gleichzeitig zu einem Prozeß gegen die Impf-Theorie gestalten will.

Zuckerfabrik und Zuckerrüben.

Sault St. Marie, Mich., 21. Feb. Man wird sich bemühen, die Verlegung der, in Benton Harbor, Mich., befindlichen Zuckerfabrik, welche weiter ziehen muß, weil sie dort nicht genug Rüben erlangen kann, hierher zu veranlassen. Es ist festgestellt worden, daß hier Zuckerrüben gezogen werden können.

Ausland.

Ein fettes Pöstchen.

Berlin, 21. Feb. Dem Staatssekretär des Reichamtes des Innern Posadowsky-Wehner scheinen die vielbesprochenen Bück-Briefe in der Gunst des Kaisers nicht geschadet zu haben, denn der Kaiser hat ihm die Domherrnstelle in Brandenburg verliehen, — ein Pöstchen, das dem Inhaber ein fettes Einkommen sichert, ohne daß er etwas dafür zu thun braucht, als an dem jährlichen Festessen des Brandenburger Dompapitels theilzunehmen.

Selbstentzündung war schuld.

Hamburg, 21. Feb. Der erwähnte Brand auf dem Hamburg-Amerikanischen Dampfer „Graf Waldersee" zu Kurhaven ist gelöscht worden, ohne daß großer Schaden entstanden war. Es ist festgestellt, daß Selbstentzündung eines Ballens Baumwolle den Brand verursachte.

Schadenfreude in London.

London, 21. Feb. Das „Daily Chronicle" sagt über den russisch-amerikanischen Zollkrieg: „Amerika wird sicherlich am meisten darunter zu leiden haben. Wenn das amerikanische Volk mit theurem Zucker, und die Stahlfabrikanten mit vermindertem Absatz bestraft werden, dann wird wahrscheinlich Herr Gage mit dem Zuckertrust in die Brüche gehen."

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Ortschaft Woodruff, 26 Meilen nördlich von Rhinelander, Wis., ist zu einem großen Theil niedergebrannt.

— In Cleveland brannte das dreistöckige Gebäude Nr. 56062 Mervin Str. nieder, wo der Oel-„Trust"-Kaiser John D. Rockefeller sein erstes Petroleumgeschäft gehabt hatte.

— Der Ansturm auf die Deutsche National-Bank in Allegheny, Pa., dauerte auch gestern den ganzen Tag fort; wie es scheint, kann die Bank alle Depositoren Dollar für Dollar ohne Schwierigkeit auszahlen.

— Von Columbus, O., wurden wieder 350 Rekruten der Bundesarmee mittels Spezialzuges der „Big Four" nach San Francisco gesandt, um von dort nach den Philippinen-Inseln geschickt zu werden.

— Das Abgeordnetenhaus der Kansaser Staatslegislatur nahm Senator Hurrells Vorlage an, welche alle Plätze, in denen „Spirituosen ungesetzlich verkauft werden", als Gemeinschaden erklärt. Die Vorlage wurde dem Gouverneur Stanley zur Unterzeichnung zugesandt.

— Es wird jetzt mitgetheilt, daß die erwähnte Feuersbrunst zu Stringtown bei Sisterville, W.Va., durch eine Bande Fanatiker verursacht worden sei, welche die einzige Apotheke des Ortes in Brand steckten, weil in derselben auch Spirituosen verkauft wurden. John Clendenning, welcher über der Apotheke schlief, kam dabei um. Zwei Verhaftungen wurden später vorgenommen. Das Verbrechen scheint eine Folge der Agitation der Mrs. Nation zu sein.

— Das Direktorium der „Cedar Point Pleasure Resort Co." zu Sandusky, O., hat endgiltig beschlossen, den beliebten Sommeraufenthaltsort in diesem Jahre geschlossen zu lassen. Die Veranlassung zu diesem Entschluß gab die Haltung des „Reform-Komites", das die Schließung der Wirthschaften und Theater an Sonntagen erzwungen hat. Es ist dies ein harter Schlag für Sandusky, dessen Geschäftswelt zum großen Theil auf die Ausflügler angewiesen ist.

— Der „N. Y. World" wird aus Havana, Cuba, telegraphirt: Der Unwille der Cubaner über die amerikanische Einmischung in die Regierungsformation ist durch die Forderungen des Kriegsministers Root ohne Frage noch gesteigert worden. Das Organ des Militär-Gouverneurs gibt schon zu, daß die verfassunggebende Konvention sich weigern wird, die gewünschten 8 Kohlen-Stationen und die amerikanikanische Oberaufsicht über die auswärtige cubanische Politik zuzugestehen.

Ausland.

— In Rom beging der Kunstmaler Karl Freiherr v. Pidoll wegen hochgradiger Neurasthenie Selbstmord.

— Der Frankfurter Bankier George Speyer hat der Stadt 1 Million Mark zur Förderung naturwissenschaftlichen Unterrichts geschenkt.

— König Edward von England will im Frühjahr einen Besuch in Irland machen. Es verlautet, daß seine Zivilliste, seinem Verlangen zufolge, bedeutend erhöht werden wird.

— Heftiger Schneefall wird aus der spanischen Hauptstadt Madrid gemeldet. Es war der erste seit 8 Jahren, und er war so stark, daß er den Verkehr erschwerte!

— In Gumbinnen, Ostpreußen, sind jetzt zwei Unteroffiziere, der Sohn und Schwiegersohn des versetzten Wachtmeisters Pahnde, in Verbindung mit der Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk verhaftet worden.

— Die Spezial-Weinbaukommission für den rheinhessischen Distrikt hat beschlossen, erschöpfende Versuche mit amerikanischen Weinstöcken zu machen, um eventuell dadurch die Reblaus auszurotten.

— Neuerlicher Nachricht aus Kronberg zufolge ist das Befinden der Kaiserinwittwe Friedrich ein anhaltend zufriedenstellendes. Prinzessin Beatrice —eine ihrer Schwestern — wird nächstdem von England aus sie besuchen.

— Die Berliner Polizei hat eine Warnung veröffentlicht, daß eine kürzliche richterliche Entscheidung ausländische Aerzte, die sich in Deutschland eines im Auslande erworbenen Doktortitels bedienen, strafbar mache.

— Aus Gotha wird gemeldet: Die berühmte Sternwarte auf der Seeburg, an welcher die berühmten Astronomen Euckel, Zack und Lindenau arbeiteten, ist einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen.

— In ganz Deutschland herrscht andauerndes kaltes, stürmisches Wetter. In Leipzig zeigte gestern Morgen das Thermometer 13 Grad unter Null! Im bairischen Hochgebirge und in der Eifelgegend ist der Verkehr stark unterbrochen.

— Es verlautet in Madrid, der spanische Kron-Prätendent Don Carlos habe sich entschlossen, als solcher zugunsten seines Sohnes Don Jaime zurückzutreten, der von einer Mehrheit der karlistischen Partei unterstützt werde.

— Das Militär-Wochenblatt in Berlin theilt mit, daß Major v. Hugo zum Militärattaché der deutschen Botschaft in Paris ernannt worden sei. Er ist Nachfolger des Obersts v. Schwartzkoppen, welcher zur Zeit der ersten Dreyfus-Agitation abberufen wurde.

— Die Berliner „Nationalzeitung" bringt einen Brief aus Batavia, der Hauptstadt von Holländisch-Ostindien, zum Abdruck, welcher behauptet, daß die holländische Regierung, weil sie einen Annexionsversuch seitens einer europäischen Macht befürchte, den Hafen stark befestige.

— Im britischen Unterhaus machte gestern das irländische Mitglied O'Donnell wirklich den ersten Versuch, in gaelischer Sprache zu reden. Es entstand große Aufregung, der Vorsitzende erklärte die Anwendung dieser Sprache für unzulässig, und der Redner fügte sich schließlich, weigerte sich aber, überhaupt seine Rede fortzusetzen.

— Außer Rußland sind jetzt auch Großbritannien, Frankreich und Italien bei der Pforte wegen der Lage der Dinge in Mazedonien vorstellig geworden und haben durch ihre Botschafter auf die Nothwendigkeit hinweisen lassen, Diejenigen zu bestrafen, welche für die neulich begangenen Verbrechen schuldig sind, und den Einwohnern gegen weitere Gewaltthaten Schutz zu liefern.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Werra, von Genua und Neapel; Lahn von Bremen; Georgic von Liverpool.
Boston: Sarmatian von Glasgow.
Antwerpen: Westernland von New York.
Rotterdam: Staatendam von New York.
London: Minneapolis von New York.
Liverpool: Ultonia von Boston.
Hongkong: Gaelic von San Francisco; Glenturret von Tacoma, Wash.

Abgegangen.

New York: L'Aquitaine nach Havre; Trier nach Bremen; Majestic nach Liverpool.
Cherbourg: Kaiser Wilhelm der Große, von Bremen nach New York.
Queenstown: Ivernia, von Liverpool nach Boston.
San Diego: Strathgyl nach asiatischen Häfen.

Lokalbericht.

Die Bondsbesitzer gehen vor.

Die „Equitable Trust Co." ergreift Besitz vom Illinois Staatszeitungs-Gebäude.

Da schon seit Jahr und Tag die Zinsen für die auf dem „Illinois Staatszeitungs-Gebäude" lastende Hypothek von $150,000 nicht mehr bezahlt worden sind, so hat jetzt die „Equitable Trust Co." im Interesse der Besitzer der von der bankerotten Illinois Staatszeitung Co. verausgabten Hypothekenbonds Besitz von dem Staatszeitungs-Gebäude ergriffen und wird fortan die Miethe kollektiren. Frau Margarethe Raster mußte, als sie vor einigen Monaten die Habe der bankerotten Staatszeitung-Gesellschaft für den Preis von $50,000 erwarb, die auf dem Gebäude lastende Hypothekenschuld mitübernehmen und ihre Verpflichtungen stiegen dadurch um etwa $20,000, da seit langer Zeit weder Zinsen auf die Hypothek, noch die Steuern auf das Gebäude gezahlt worden waren. Ein Versuch, eine neue Hypothek im Betrage von $200,000 auf das Eigenthum aufzunehmen, schlug fehl, und Frau Raster sah sich daher außer Stande, die Steuern oder die fälligen Zinsen auf die Hypothekenbonds zu entrichten. Wie es scheint, hat sich Frau Raster bedauerlicher Weise von Rathgebern, welche selbstsüchtige Zwecke dabei verfolgten, in ein Unternehmen hineindrängen lassen, das, wie jedem Unparteiischem von vorn herein klar war, ihre finanziellen Kräfte weit übersteigen mußte. Wie bereits gemeldet, hat sich eine neue Gesellschaft unter dem Namen „Illinois Publishing Co." zur ferneren Herausgabe der „Illinois Staatszeitung" inkorporiren lassen, und unter den Mitgliedern derselben ist Frau Margarethe Raster nicht zu finden.

* Der Laden von Wm. Stacey, Nr. 1516 Maple Ave., Evanston, wurde gestern Abend durch Feuer um $850, der nebenan gelegene Laden des Schneiders C. L. Prindle durch Wasser um ungefähr $100 beschädigt. Während der letzten zwei Monate entstanden in dem Staceyschen Laden drei, wahrscheinlich von ruchloser Hand angelegte Brände, und auch das gestrige Feuer scheint das Werk von Brandstiftern zu sein. — Infolge eines überheizten Ofens entstand gestern Abend in der Buchbinderei von F. M. Morris, Nr. 171 Madison Str., ein Feuer, welches einen Schaden von $300 verursachte.

Eine Schreckensfahrt.

Der Motorwagen eines in Fahrt befindlichen Hochbahnzuges geräth in Brand. — Schaden $5000.

Fünf Passagiere eines westlich fahrenden Zuges der Metropolitan-Hochbahn bekämpften heute früh, kurz nach 2 Uhr, ein Feuer, welches in dem Motorwagen ausgebrochen war, während sich das Zugpersonal nach Kräften bemühte, möglichst schnell die Endstation an der 45. Ave. zu erreichen. Die Flammen griffen mit so unheimlicher Schnelligkeit um sich, daß die Passagiere, an der Station angelangt, in wilder Hast ihre Flucht bewerkstelligen mußten. Der Motorwagen verbrannte bis auf das Rädergestell. Auch der Stationsperron gerieth an mehreren Stellen in Brand. Der Gesammtschaden dürfte nahezu $5000 betragen.

Edward Burch, einer der Zugbediensteten, erlitt schwere Brandwunden und Quetschungen am rechten Bein. Als die Station erreicht war, sah er, daß der Motorwagen dem Verderben geweiht war, und bemühte sich nun, wenigstens die beiden angehängten Personenwagen zu retten. Er signalisirte dem Motormann, den von demselben bedienten Wagen ein wenig zurückzuführen, um es ihm zu ermöglichen, den Koppelungsbolzen herauszuziehen. Es gelang ihm denn auch, den Bolzen zu lösen, doch erlitt er bei dieser Gelegenheit schwere Brandwunden an den Händen, auch gerieth sein rechtes Bein zwischen die Puffer. Seine Hilferufe brachten Genossen zur Stelle, die ihn aus seiner Nothlage befreiten. Er wurde per Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 2429 W. Harrison Str., geschafft.

Das Feuer entstand, wie vermuthet wird, infolge Kreuzung elektrischer Drähte, unter den Sitzen des Motorwagens. Die Passagiere wurden auf den Brand aufmerksam, als Rauch unter den Sitzen hervorquoll. Der Zug hatte die Station an 42. Ave. eben verlassen und befand sich in voller Fahrgeschwindigkeit. Erst nach erheblicher Mühe wurde der Entstehungsherd des Brandes ermittelt, dann wurde aber sofort der Versuch gemacht, das Feuer mittels der chemischen Vorrichtungen zu löschen. Die diesbezüglichen Bemühungen verliefen jedoch resultatlos. Als der Zug die Endstation erreicht hatte, wurde sofort die Feuerwehr alarmirt, die sich aber gleichfalls vergeblich bemühte, das Feuer unter Kontrolle zu bringen, ehe sämmtliches Holzwerk des Waggons verbrannt war.

Deutsches Theater in Müllers Halle

Für nächsten Sonntag Abend kündigt die Direktion Schaumberg-Schindler wieder einen flotten Schwank an, der auf der Nordseite bisher noch nicht gegeben wurde, und zwar das beliebte Zug- und Kassenstück aller deutschen Bühnen, „Im weißen Rößl." Die Hauptrollen liegen in den bewährten Händen der Damen Marie und Johanna Schaumberg, Albrecht, Förster und Werner, sowie der Herren: Schlemm, Nathanson, Saller, Löwe, Weber und Franken, und es wird wieder eine Anzahl ansprechender Gesangsnummern eingelegt werden. Da auch für die szenische Ausstattung besondere Anstrengungen gemacht worden sind, so steht dem Publikum ein sehr genußreicher Theaterabend und der Direktion voraussichtlich wieder ein ausverkauftes Haus in Aussicht. — Die Aufführung der Gesangsposse „Goldlotte" am letzten Sonntag Abend fand vor nahezu ausverkauftem Hause statt, und gefiel allgemein.

Mit Zins und Zinseszinsen.

Der Farmer James E. Stevens aus Berrien County, Mich., reichte gestern im hiesigen Kreisgericht ein Gesuch um einen gerichtlichen Einhaltsbefehl ein, durch welchen die Inhaber der Chicagoer Geschäftsfirmen Field, Leiter & Co., White Bros. & Co., C. M. Henderson & Co. und J. V. Farwell & Co. gezwungen werden sollten, den Grundbesitz, welchen er ihnen vor 31 Jahren verpfändete, ihm wieder zurück zu geben und Rechnung abzulegen über die Einkünfte, welche sie im Laufe dieser Zeit aus dem betreffenden, 5000 Acres großen Grundstück gezogen hätten. Stevens war im Jahre 1869 Besitzer eines großen Kaufladens in St. Joseph, Mich., als er sich durch verfehlte Spekulationen gezwungen sah, sein Geschäft aufzugeben. Er schuldete damals den genannten Firmen im Ganzen $12,000, und übertrug denselben eine in Oconto County, Wis., gelegene Landstrecke als Pfand. Harlow N. Higinbotham sei, wie Stevens in dem Gesuch erklärt, zwei Jahre darauf von den Firmen als Verwalter des gemeinsamen Pfandes eingesetzt worden. Im Laufe der Jahre hätten seine Gläubiger durch Abholzung des Landes im Ganzen $108,928 herausgeschlagen und unter sich vertheilt. In dem mit ihnen abgeschlossenen Vertrage seien seine Gläubiger aber nur unter der Bedingung zu Verwaltern der fraglichen Landstrecke eingesetzt worden, daß ihm nach der Abholzung dieses Waldlandes ein etwaiger, aus dem Verkauf des Holzes erzielter Ueberschuß über den Betrag seiner Schulden von den Verwaltern ausgezahlt werde. Diesen Ueberschuß und das Recht der nunmehr unumschränkten Verfügung über den fraglichen Grundbesitz möchte Stevens mit Hilfe des Gerichtes von den betreffenden Firmen erlangen.

Aus der Stadtverwaltung.

Wie Präsident Malley von der Wahlbehörde heute erklärte, wird dieselbe nöthigenfalls ein Mandamus-Verfahren gegen die Zivildienst-Behörde anstrengen, wenn dieselbe ihren Plan, die von der Wahlbehörde beschäftigten Schreiber unter die Bestimmungen des Zivildienstgesetzes zu bringen, durchführen sollte. Angeblich würde ein solcher Schritt die jetzt in vollem Gang befindlichen Vorarbeiten zur Stadtwahl empfindlich stören, und die Wahlbehörde will sich dies nicht gefallen lassen.

Polizeilich ausgehoben.

Die Geheimpolizisten Schubert und Woolbridge von der Hauptwache hoben gestern Abend den Woodbine Klub, Nr. 4147 Halsted Str., aus, und verhafteten 17 Personen, die per Patrouillewagen nach der Revierwache an 35. Straße geschafft wurden. Die Arrestanten, welche fingirte Namen und Adressen angaben, wurden von einem gewissen Charles Connors losgeeist. Die Detektives behaupten, daß sich mehrere der Klubmitglieder rechtzeitig aus dem Staube zu machen wußten, indem dieselben sich an Stricken aus den Fenstern auf die Straße hinabließen. Auch wird von den Beamten betheuert, daß noch mehrere Spiele Karten und Faro-Paraphernalien im Ofen lichterloh brannten, als sie (die Detektives) das Klublokal betraten. Dasselbe sei ihnen übrigens erst geöffnet worden, nachdem sie von ihren Waffen Gebrauch zu machen gedroht hatten. Die Polizei behauptet, daß in dem Klublokale dem Hazardspiel gefröhnt wurde, und daß in letzter Zeit dort eine Anzahl Viehzüchter nach allen Regeln der Kunst gerupft wurden. N. E. Pratt ist angeblich der Präsident des Klubs. Er war zur Zeit der Razzia nicht im Klublokale anwesend, stellte aber später in Abrede, daß im Klub „gegämbelt" werde.

Für Skat-Freunde.

Ein großes Skat-Tournier wird am nächsten Sonntag, den 24. Februar, in der Westseite-Turnhalle, Nr. 770 West Chicago Ave., stattfinden. Dasselbe wird Nachmittags um 2 Uhr seinen Anfang nehmen; der Einsatz ist auf $1 für jeden Mitspielenden festgesetzt worden. Es wird nach den vom letzten Skat-Kongreß in Milwaukee angenommenen Regeln gespielt, und alles Nähere soll vor Beginn des Tourniers bekannt gemacht werden.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Vergebliche Fürsorge.

Gegen seine eigene Dummheit kann der Mensch höchstens nur vorübergehend geschützt werden. Die Wilden und Barbaren, welche die Ueberlistung nicht als ein Verbrechen ansehen und bestrafen, sondern als eine Großthat rühmen und verherrlichen, mögen vielleicht im Unrecht sein, aber die Kulturvölker haben mit ihren Strafgesetzen den Betrug mindestens nicht aus der Welt geschafft. In gewissen Formen gilt er überdies auch bei ihnen als lobenswerth, und selbst den scharfsinnigsten Gesetzgebern ist es bis jetzt nicht gelungen, die Grenze zwischen lauterem und unlauterem „Geschäft“ zu ziehen. Wo hört das Handelsgenie auf, und wo fängt der Betrug an?

Die Staatslegislatur von Illinois hält es für ihre Pflicht, diejenigen Leute zu beschützen, die ihr Geld freiwillig dem sogenannten Glaubensheiler Dowie anvertrauen. Sie will durch einen eigens eingesetzten Ausschuß die von diesem Manne gegründete Zionsbank untersuchen lassen, um den offenbar bethörten Hinterlegern die Augen zu öffnen. Ob sie hierzu überhaupt befugt ist, werden die Gerichte zu entscheiden haben, die der „verfolgte“ Prophet selbstverständlich anrufen wird, aber selbst wenn die Untersuchung stattfinden darf und die erwarteten Enthüllungen bringt, wird ihr eigentlicher Zweck schwerlich erreicht werden. Wie oft sind seinerzeit die Mormonenapostel „entlarvt“ worden, ohne daß ihr Einfluß im Geringsten erschüttert wurde, und wie viele spiritistische „Medien“ hat man schon festgenagelt, ohne die weitere Ausbreitung des Spiritismus verhindern zu können! Viele Menschen lassen sich eben nicht durch den kühlen, berechnenden Verstand leiten, sondern durch dunkle Gefühle und vermeintliche Eingebungen. Es hat sogar Professoren der Mathematik gegeben, die trotz ihrer Bekanntschaft mit der einzigen exakten Wissenschaft und trotz ihrer Fähigkeit, aus richtigen Voraussetzungen richtige Schlüsse zu ziehen, auf die merkwürdigsten geistigen Abwege geriethen. Andere sind im gewöhnlichen Leben außerordentlich geschäftsklug und fallen dann doch einem Schwindler zum Opfer, der ihre schwache Seite auszuforschen versteht. Die Zeitungen haben erst dieser Tage berichtet, wie ein hiesiger Kapitalist, der mit allen Wassern gewaschen ist, sich Antheilscheine an einer gar nicht vorhandenen Goldgrube aufhängen ließ. Manche lassen sich durch die Liebe verblenden, Manche durch den Ehrgeiz, Manche durch die Hoffnung oder den Glauben. Der Mensch, der durchaus nicht hintergangen werden kann, soll erst noch geboren werden.

Da dem Glaubensheiler Dowie von seinen Anhängern übernatürliche Kräfte beigemessen werden, so ist es nicht zu verwundern, daß sie ihm auch ihr Geld überlassen, ohne sich nach der Sicherheit zu erkundigen. Wenn der Untersuchungsausschuß der Staatslegislatur diesen Vertrauensseligen den unwiderleglichen Beweis lieferte, daß die Zionsbank eine Schwindelbank ersten Ranges ist und ihre Versprechungen unmöglich halten kann, so würden sie in ihrer Zuversicht noch immer nicht wankend werden. Sie würden erwidern, daß allerdings eine gewöhnliche Bank unter den geschilderten Verhältnissen nicht bestehen könnte, die Zionsbank aber auch keine gewöhnliche Bank ist und nicht nach den allgemein anerkannten Geschäftsgrundsätzen zu verfahren braucht. Ebenso wenig werden die Anhänger Dowies seine äußerst gewagten „Gründungen“ und Spekulationen mit dem Maßstabe messen, der an die Unternehmungen anderer „Promoters“ angelegt wird. Nach ihrer festen Ueberzeugung ist dieser Mann von der Vorsehung selbst beauftragt, die menschliche Gesellschaft umzuwandeln, und da die Welt heutzutage durch bloße Wunder nicht mehr zu bekehren ist, so muß er ihr durch praktische Beispiele zeigen, wohin der von ihm angerathene Weg führt. Deshalb ist es die Pflicht aller wahrhaft Gläubigen, ihm nöthigenfalls ihre gesammte Habe zu übergeben, damit er Grund und Boden kaufen, Fabriken und ganze Städte errichten und — alles auf seinen eigenen Namen eintragen lassen kann.

Es gibt viele Banken in Illinois, die entweder von der Bundes- oder von der Staatsregierung beaufsichtigt werden und regelmäßige Ausweise über ihr Soll und Haben veröffentlichen müssen. Auch hat die Erfahrung gelehrt, daß die Kunden dieser Banken schlimmstenfalls nur einen geringen Theil des von ihnen hinterlegten Geldes verlieren können. Es kann aber keinem mündigen Bürger geradezu verboten werden, die beaufsichtigten Geldanstalten zu übergehen und seine Habe einem Mitbürger und Freunde anzuvertrauen, der niemals Rechenschaft ablegt. Selbst wenn ein Gesetz vorhanden wäre, demzufolge auch jede Privatbank öffentliche Auskunft über ihre Gebahrungen geben müßte, so könnte dieses Gesetz dadurch umgangen werden, daß die Privatbanken sich nicht mehr Banken nennen würden, gerade wie die Glaubensheiler sich nicht Aerzte nennen, um nicht den Vorschriften über die Ausübung der ärztlichen Praxis zu unterliegen. Wie vor Jahrtausenden, so gilt auch in unserem angeblich aufgeklärten Zeitalter noch der Spruch: Die Welt will betrogen sein.

Ein Geschenk für den „Schnapsteufel.“

Als der Kongreß in allen Militärposten und Armee-Reservationen den Verkauf von berauschenden Getränken verbot, nahm er damit dem amerikanischen Soldaten nicht nur die Möglichkeit, sich hin und wieder durch ein paar Glas Bier zu erfrischen, sondern er nahm ihm auch seinen Klub und die mancherlei Annehmlichkeiten und Zerstreuungen, welche dieser ihm stellte. Zwar richtet sich das betreffende Gesetz nicht unmittelbar gegen die „Kantine“, aber da die Unkosten der Kantine-Verwaltung aus den Profiten des Bierverkaufs gedeckt wurden, und andere Mittel zur Bestreitung derselben nicht zur Verfügung standen, mußte mit dem Bierverkauf-Verbot auch die Kantine fallen. Die Unterrockpolitik des Kongresses beraubte die Soldaten der Möglichkeit sich ihre Kommißnahrung durch kleine „Extras“ zu ergänzen, sie beraubte sie des gemüthlichen Versammlungsortes und der Zeitungen und Zeitschriften, die sie dort zu finden gewohnt waren, und zwang sie, sich behufs Erholung und Auffrischung außerhalb der Grenzen des „Postens“ oder der „Militärreservation“ zu begeben. Und das geschieht; denn im Gegensatze zu seinem früheren Versuch, ist der Kongreß diesmal zwar gründlich zu Werke gegangen, und eine Umgehung des Verbots ist den Militärbehörden beim besten Willen nicht mehr möglich, aber er hat es leider unterlassen, dem Soldaten zugleich mit der Gelegenheit, sich innerhalb der Militär-Reservation oder des „Postens“ zu „erfrischen“ und zerstreuen, auch zugleich den „Durst“ zu nehmen und das Bedürfniß nach zwanglosem Verkehr und Zerstreuung.

Der Soldat ist also jetzt gezwungen, das außerhalb zu suchen, und er sucht häufiger als sonst um Urlaub nach; er bleibt häufiger als früher über diesen hinaus weg; geht häufiger als sonst ohne Urlaub und geräth natürlich häufiger als sonst in Schwulitäten mancherlei Art. Aus nicht weniger als drei Garnisonen oder „Posten“ wurde innerhalb der letzten zehn Tage von Trunkenheit und Gewaltthätigkeit gemeldet.

Man hatte das vorausgesehen und sieht ein, daß etwas geschehen muß, dem Soldaten so viel wie möglich Ersatz für die ihm verlorenen Kantinen-Freuden zu geben; deshalb hat Senator Gallinger gestern einen Zusatz zu der Armee-Bewilligungsbill eingereicht, welcher $547,500 auswirft zur Ausstattung der „Post Exchanges“, wie die „Kantinen“ amtlich genannt werden. Die Bill verfügt, daß das Geld nach Anweisung des Kriegssekretärs ausgegeben werden soll, und zwar behufs der Anlage von Gärten, der Beschaffung von „Sämereien, Wurzeln und Pflanzen“ für dieselben; im Ankaufe von Büchern, Zeitschriften und Schreibmaterial für die Bibliothek des „Postens“, von Turngeräthen und Preisen; für die Unterhaltung der Regimentsmusik; für die Beschaffung von „Extra-Speisen“ — Delikatessen u.s.w. — und „für die weitere Verbesserung der Post Exchanges“. Das heißt also, die Ver. Staaten sollen jetzt für all' Das bezahlen, was früher aus den Profiten des Bierverkaufes bestritten wurde.

Die Amerikaner sind liberal, und kein Mensch wird den Soldaten die kleinen Freuden mißgönnen, die ihnen auf solche Weise verschafft werden sollen, man wird auch gern bereit sein, eine halbe Million oder mehr dafür auszugeben, wenn das nöthig ist, und würde kein Wort darüber verlieren, wenn man hoffen dürfte, daß das Geld den Soldaten gespart würde. Solche Hoffnung wäre aber nicht berechtigt. Die Soldaten werden das von ihnen bisher in den Kantinen für Bier verausgabte Geld, von dem ein Theil ihnen weiterhin auch wieder zugute kam, aller Wahrscheinlichkeit nach nicht sparen, sondern man darf erwarten, daß sie im Durchschnitt noch mehr ausgeben werden für alkoholhaltige Getränke (90 Prozent aller Armeeoffiziere haben diese Ansicht geäußert!), doch werden die Profite nicht ihnen zugute kommen, sondern den Besitzern und „Hilfskräften“ der Kneipen und Tingeltangel in der Nähe der Militärreservationen und in den benachbarten Städten. Nur diesen nützt das famose „Anti-Kantinen-Gesetz“, und um den Soldaten wenigstens theilweisen Ersatz zu bieten für den Tribut, den sie ihnen (Wirthen u. s. w.) zahlen werden, wird die Bewilligung jener $547,500 verlangt. Von Rechts wegen sollten die W. C. T. U. und die Unterrockhelden im Kongreß zur Zahlung dieser Summe angehalten werden. Wenn die Wasserheiligen glaubten dem „Schnapsteufel“ durchaus ein Geschenk machen zu müssen, so sollten sie auch selbst dafür bezahlen müssen.

Gegen die Ueberfüllung der Straßenbahnen.

Zu gewissen Tageszeiten muß nicht nur in Chicago, sondern auch in anderen großen Städten des Landes das die Straßenbahnen benutzende Publikum es sich gefallen lassen, eng zusammengepfercht zu werden und sich drängen und drücken und auf die Hühneraugen treten zu lassen, daß es einen Hund jammern könnte. Dagegen ist seit Jahr und Tag überall heftig „gekickt“ worden, aber es wurde nicht berichtet, daß es irgendwo besser geworden sei. In den Morgen- und den Spätnachmittagsstunden führen die Pökelheringe in ihrer Tonne ein üppiges Dasein gegenüber den Schaaren großstädtischer Männlein und Weiblein, welche per Straßenbahn der inneren Stadt, resp. den heimischen Penaten zutransportirt werden.

Um diesem unerquicklichen Zustande der Dinge ein Ende zu machen, hat nun die „Women's Reform League“ in Brooklyn eine Gesetzesvorlage ausarbeiten lassen, nach welcher diejenigen Fahrgäste, welche keinen Sitzplatz erhalten, weniger zu bezahlen brauchen, als ihre vom Glück begünstigteren Reisegefährten. Die Idee ist nicht gerade neu; es wurde bereits mehrfach behauptet, daß jeder Passagier Anspruch auf einen Sitzplatz habe und kein Fahrgeld zu bezahlen brauche, wenn er einen solchen nicht erhalte. Aber Diejenigen, welche es etwa wagten, diesem Grundsatze entsprechend ihren Nickel zu verweigern, machten trübe Erfahrungen, denn sie wurden vom Kondukteur kaltblütig aus dem Karren hinausgewiesen, und hatten auch mit Entschädigungsklagen in den Gerichten keinen Erfolg, da bislang kein Gesetz die Gesellschaften zwingt, jedem Passagier einen Sitz zu liefern. Will Jemand als „Standesperson“ mitfahren, nachdem die Sitzplätze besetzt sind, so ist das sein eigener freier Entschluß und die Straßenbahn zum vollen Fahrgeld berechtigt. Wer nicht in überfüllten Wagen fahren will, mag zu Fuße gehen, und braucht in dem Falle nichts zu bezahlen, oder warten, bis ein Wagen kommt, in welchem er einen Sitzplatz findet. Da nun aber die meisten Menschen zu diesen beiden Auswegen weder Zeit noch Lust haben, lassen sie sich lieber zusammerpferchen, und sind noch froh, wenn das Schicksal ihnen eine Strippe in die Hand gibt, an welcher sie durch verwegene Balancirübungen sich vor allzu kräftigen Zusammenstößen mit ihren Schicksalsgefährten bewahren können.

Es wäre im Interesse der amerikanischen Menschheit erfreulich, wenn die Vorlage, welche die Brooklyner „Women's Reform League“ von tüchtigen Rechtsgelehrten ausarbeiten ließ, Gesetzeskraft erlangen und sich als wirksam erweisen würde. Aber das Letztere ist kaum wahrscheinlich, denn die Durchführung der betr. Bestimmungen würde ziemlich unmöglich werden. Die Vorlage bestimmt: Der Fahrpreis soll 5 Cents betragen für Sitzpassagiere und 2 Cents für Stehpassagiere. Sind in einem Wagen noch Sitze frei, so muß der eintretende Fahrgast denselben nehmen und dafür bezahlen; ist kein Sitz frei, so braucht er nur 2 Cents zu bezahlen. Werden nachträglich Sitze frei, so kann der Stehpassagier denselben gegen Nachzahlung von 3 Cents einnehmen oder die Fahrt stehend fortsetzen. Zu Umsteigekarten sind alle Passagiere berechtigt, doch muß der Stehpassagier, wenn er auf der neuen Linie einen Sitzplatz einnimmt, 3 Cents nachzahlen oder wiederum stehen.

Gegen diese Bestimmungen läßt sich vom theoretischen Rechtsstandpunkte nichts einwenden, abgesehen vielleicht davon, daß eine Bestimmung fehlt, nach welcher der 5 Cents-Passagier zu einer Entschädigung berechtigt wäre, falls er nach dem Umsteigen keinen Sitz erhielte. In der Praxis aber würden sich erhebliche Schwierigkeiten zeigen. Es wird den Kondukteuren heute schon schwer genug, in den überfüllten Wagen die Nickel einzusammeln, — wie sollte er fertig werden, wenn er an jeder Ecke, wo Passagiere aus- und einsteigen, revidiren müßte, wer von den Stehpassagieren einen Sitz einnahm. Die Cent-Rechnerei würde dazu ein ununterbrochenes Geldwechseln nöthig machen, so daß der Kondukteur unmöglich allen seinen Pflichten nachkommen könnte. Noch schwieriger würde die Lösung des Problems bei den Hochbahnen werden, wo vor dem Einsteigen bezahlt wird und die „Standespersonen“ erst durch eine vom Kondukteur zu erhaltende Anweisung auf die Kasse ihrer Bestimmungsstation entschädigt werden könnten. Das Alles macht aber viele Umstände und der Scherereien würde es kein Ende geben.

Die Befürworter des Planes gehen von der Ansicht aus, daß die Straßenbahngesellschaften, um nicht an Einnahme erheblich zu verlieren, da erst fünf Stehpassagiere soviel bezahlen wie zwei Sitzpassagiere, sich bemühen würden, durch Einstellung von mehr Wagen jedem Fahrgaste, soweit es irgend möglich ist, einen Sitz zu geben. Wenn dies aber möglich ist, ließe es sich auf einfachere Weise durch ein Gesetz erreichen, welches für die Stunden des lebhaften Verkehrs eine entsprechende Vermehrung der Fahrgelegenheiten vorsieht, damit keine oder möglichst wenig Passagiere zu stehen brauchen.

Daß der Fahrpreis von 5 Cents für die heutigen Verkehrsverhältnisse ein zu hoher ist, wird allgemein anerkannt; aber in den meisten Fällen wurde derselbe im Freibriefe bestimmt, und nur bei der Verausgabung von neuen oder der Verlängerung von alten Freibriefen ist die Gelegenheit gegeben, dem Publikum billigere Fahrgelegenheit zu schaffen. Für längere und kürzere Strecken verschiedene Preise festzusetzen, findet hierzulande keinen Anklang; ebensowenig würde ein Fahrgeld-Unterschied zwischen Sitz- und Steh-Passagieren dem Publikum gefallen. Wohl aber käme eine Herabsetzung des Preises von 5 Cents auf 4 oder 3 Cents der ganzen Straßenbahnkundschaft zu Gute, und die Gesellschaften würden sich Mühe geben, durch vermehrte Fahrgelegenheit diesen Ausfall gutzumachen. Da in Chicago in den nächsten Jahren die meisten Freibriefe auslaufen, ist hier Gelegenheit zur Einführung solcher Verbesserungen gegeben.

Das flüchtige Luftschiff.

Da gegenwärtig wieder ziemlich viel von neuen Luftschiffen für militärische und andere Zwecke die Rede ist, so sei auch eines merkwürdigen Luftschiffes gedacht, welches schon in unserem Bürgerkrieg eine gewisse Rolle auf Seite der Konföderirten spielte, später aber ganz in Verschollenheit gerieth. Aus persönlicher Erinnerung wird darüber mitgetheilt:

Es war im Winter 1864 auf '65 zu Petersburg, welches damals von General Robert E. Lee und seiner Armee vertheidigt wurde. An einem rauhen, kalten Morgen wurde die McGowan'sche Brigade, welche das sog. Star-Fort besetzt hielt, ohne Waffen zusammenberufen, um einen Vortrag von einem Kriegswissenschaftler zu hören, der als Professor Blank vorgestellt wurde. Derselbe hatte ein Luftschiff erfunden, mittels dessen die Armee Grants zerstört, oder doch demoralisirt und vertrieben werden sollte. Vor den wetterharten alten Soldaten, die sich um ihn drängten und keinen Anstand nahmen, sich auf dem kalten Boden niederzulassen, erklärte der Professor sein Modell und entwickelte seinen Plan.

Sein Luftschiff hatte ungefähr die Gestalt eines Vogels, und aus diesem Grunde gab er ihm den schönen lateinischen Namen „Artis Avis“, was zu deutsch „Kunst-Vogel“ bedeutet. Das äußere Gestell bestand aus Faßreifen-Eisen und Draht, war aber mit dünnen Stücken von Weißeichen-Holz überzogen. Eine Dampfmaschine von einer Pferdekraft sollte sich im Rumpfe der Maschine befinden und genügend Betriebskraft liefern, um die Flügel des Kunst-Vogels in Bewegung zu erhalten. Ein einziger Mann sollte zur Bedienung jedes solchen Luftschiffes und sogar zur Anwendung desselben gegen den Feind genügen! Gerade an der Schulter des Bedienungsmannes sollte eine kleine, leicht auf- und zuzumachende Thüre zur Kontrollirung der Richtung des Luftschiffes dienen; eine andere, unter dem Hals angebrachte Thüre sollte geöffnet werden, wenn es wünschenswerth sei, wieder abwärts zu steigen, und eine Thüre gerade über dem Hals sollte behufs Höhersteigens geöffnet werden. Auch war eine mechanische Vorrichtung vorhanden, mittels deren der Schwanz des Vogels ausgebreitet oder zusammengezogen werden konnte.

Im Rumpf des Vogels befanden sich aber die Vernichtungs-Werkzeuge in Gestalt einer Anzahl Bomben, und der Bedienungsmann brauchte nur mit seinem einen Fuß eine Sprungfeder zu berühren, um dieselbe aus sicherer Entfernung und mit furchtbarer Wirkung auf den Feind niederfallen zu lassen! So versicherte wenigstens der Erfinder den andächtig lauschenden Kriegsleuten. Er fügte hinzu, daß er einen solchen Kunstvogel völlig fertiggestellt und, abgesehen von der zerstörenden Füllung, eine erfolgreiche Probe damit angestellt habe, wenigstens hinsichtlich seiner Bewegungs-Schnelligkeit; er habe denselben nämlich mit einem langen starken Tau an einen Schienen-Flachwagen gebunden, der seinerseits an eine schnellfahrende Lokomotive gekoppelt gewesen sei; auf ein gegebenes Signal sei die Lokomotive mit ihrer größten Geschwindigkeit losgefahren, und das Luftschiff habe sich — in diesem Falle als „Fesselballon“ — ebenfalls in Bewegung gesetzt und sei ohne Schwierigkeit, und ohne Ziehen an dem Tau, stets im Gleich-Tempo mit dem Dampfroß geblieben.

Am Schluß verrieth der Erfinder, daß er, wie die allermeisten seiner Kollegen, nicht in hohem Maße mit irdischen Gütern gesegnet sei und seine Mittel so ziemlich mit dem einen vollendeten Luftschiff erschöpft habe. Daher bedürfe er noch mehr Baarmittel, um Luftvögel genug für die Zerstörung von Grants Armee zu bauen, und er appellirte an den Patriotismus der alten Soldaten behufs Beisteuer für die Sache. Der Vortrag war mit großem Interesse angehört worden, zumal in manchen Beziehungen der Plan sehr prattisch und ebenso genial, wie einfach erschien, und der Eindruck war nachhaltig genug, um viele der Hörer zu veranlassen, je einen Dollar für die Sache beizusteuern, die im Ganzen sehr kostspielig sein konnte. (Die Bomben sollte die Kriegsleitung selbst liefern, wenn das Uebrige sich bewährte.)

Der Erfinder verabschiedete sich dankend und — ist niemals wieder aufgetaucht. Die Gelder aber, welche er hier und wahrscheinlich auch noch anderwärts aufgebracht hatte, hat er ohne Zweifel zweckmäßig angewendet — nur nicht für den Kunstvogel, der sich in einen Dunstvogel verwandelt hatte! In jenen stürmischen Zeiten hat man sich über dergleichen nicht lange die Haare gerauft. Jedenfalls verdiente dieser Vorgänger Zeppelins, in Holz ausgehauen zu werden!

Ansichtskarte und Schönheitsgalerie.

Die moderne Ansichtskarten-Industrie gibt nicht bloß den Postbehörden aller Länder viel zu thun, sondern auch bereits den Gerichten. Ein Fabrikant aus Preßburg, der auf einer Geschäftsreise in Wien weilte, sah bei einem Spaziergange in mehreren Schaufenstern eine Serie von Ansichtspostkarten, welche den Titel führten: Galerie schöner Frauen. Unter den auf den Karten abgebildeten Frauen und Mädchen in Straßenrobe, Balltoilette, oft in wenig dezenter Kleidung und Stellung, entdeckte er zu seinem Schrecken auch das — Portrait seiner eigenen Frau im ungarischen Bauernkostüm. Der Fabrikant kaufte mehrere Exemplare und, als er nach Hause zurückkehrte, stellte er seine Frau zur Rede. Da ergab sich dann die erstaunliche Thatsache, daß das Bild die Wiedergabe einer Photographie darstellte, welche die Dame vor fünf Jahren, als sie noch Mädchen war und ihren jetzigen Gatten nicht kannte, in Wien hatte aufnehmen lassen, um für einen ganz intimen Kreis die Erinnerung an ein Kostümfest festzuhalten. Der Fabrikant wollte anfangs weiter keine Schritte in dieser Sache unternehmen, bis er dann mehrere Exemplare dieser Karte theils anonym, theils mit erstaunten Anfragen aus Wien zugeschickt erhielt. Nunmehr strengte er gegen das photographische Atelier, welches das Bild seiner Zeit aufgenommen hatte, die Klage an, und im Prozeß wurde bekannt, daß das Atelier eine Sammlung von mehreren hundert Platten aus früheren Jahren einer photographischen Anstalt gegen einen geringen Preis überlassen hatte. Das Wiener Gericht ließ zunächst die Ansichtskarten, auf denen sich das Bild der Frau des Fabrikanten befindet, in den Geschäften mit Beschlag belegen.

— Vermuthung. — Erster Angler: „Eben hat einer angebissen, das ist sicher ein Plötz.“ — Zweiter: „Wie können Sie denn das so bestimmt im Voraus wissen?“ — Erster: „Er biß so plötzlich an.“

Lokalbericht.

Ihre Rache.

Ein Frauenzimmer und zwei Krakehler versuchen Wirthschaften, aus denen sie hinausgewiesen wurden, zu demoliren.

Frau Agnes Breen Smith, Nr. 184 24. Str., wurde gestern Abend unter der Anklage verhaftet, mittels eines Steinwurfes die Glasthüre der Wirthschaft von Peter Pellegrini, Nr. 2359 State Str., zertrümmert zu haben. Die Arrestantin, die in der Revierwache an Harrison Str. eingekäfigt wurde, gab an, daß ihr Gatte, der fünf Jahre hindurch von dem Ex-Alderman Dixon als Hufschmied beschäftigt wurde, sich in letzter Zeit dem Trunke ergeben habe, seinen Verdienst in Pellegrinis Lokal verpraßte und sie, wenn er betrunken heimkam, zu mißhandeln pflegte. Sie habe sich deshalb zu Pellegrini begeben, um ihn zu ersuchen, ihrem Gatten in Zukunft keine geistigen Getränke verkaufen zu wollen. Der Wirth habe ihren Worten keine Beachtung geschenkt und sie noch obendrein hinauswerfen wollen. Da habe sie sich natürlich zur Wehre gesetzt und im Verlaufe des Kampfes sei die Thüre in die Brüche gegangen. Pellegrini dagegen behauptet, daß Frau Smith sein Lokal betrat und fragte, ob ihr Gatte, der übrigens nicht zu den Stammgästen der Wirthschaft gehöre, anwesend sei. Als ihre Frage verneint wurde, habe sie einen Schnaps verlangt, und als ihr der Fusel verweigert wurde, machte sie Radau. Sie zog eine Hutnadel, rückte ihm damit zu Leibe, warf ein Bierglas nach seiner Frau und mußte schließlich von ihm auf die Straße befördert werden. Sie hätte mit Händen und Füßen gestrampelt, und kaum die Straße erreicht, als sie einen großen Stein packte und denselben durch die Glasthür in das Lokal warf.

Frank Owen gerieth gestern Abend in der Berghoff'schen Wirthschaft an State und Adams Str. mit dem Schankkellner in einen Streit, in dessen Verlauf er so grob und ausfallend wurde, daß er gewaltsam an die frische Luft befördert werden mußte. Er rächte sich dadurch, daß er schwere Eisklumpen durch die Scheiben der Frontthür und durch das Schaufenster warf und dadurch einen Schaden von $200 anrichtete. Als die Polizei auf der Bildfläche anlangte, wurden gerade zwei Schüsse im Lokal abgefeuert. Owen wurde von Ernest Peterson, Nr. 788 Halsted Str., der ihn festgehalten hatte, der Polizei übergeben und nebst Edward Heffermann, in dessen Gesellschaft er sich befunden hatte, eingesperrt.

James Clab verursachte eine Ruhestörung in der Wirthschaft von Charles Vietzen, Nr. 279 Clark Str. und wurde hinausbefördert. Aus Wuth darüber zertrümmerte er die Fenster des Lokales, wurde aber von dem Schankkellner John Walz nach erbittertem Kampfe überwältigt und nach der Revierwache an Harrison Str. geschleppt, in deren Zwinger er zur Zeit schmachtet.

Jeder Freitag bis zum 1. Mai

ist ein schwarzer Freitag.

Unvergleichlich niedrige Preise für den „schwarzen Freitag" morgen. — 95c für einzelne Cutaway-Röcke von $10-Anzügen; $1.95 für Röcke und Westen; $3.89 für $10-Anzüge und Ueberzieher; $6.89 für $15-Anzüge und Ueberzieher, u. s. w.; 59c für $1.50-Hosen; $1.39 für $2.50-Hosen; $1.98 für $4-Hosen, u. s. w.; 2c für 15c-Kragen; 5c für 20c-Kragen; 25c für $1- und $1.50-Fancy-Oberhemden; 29c für 75c-Unterkleider, u. s. w.; 89c für $2-Hüte; $1.69 für $3-Hüte. Alle Farben und Façons. Alles muß verkauft werden. Kostenpreis oder Werth spielen keine Rolle. Wir müssen die Waaren verkaufen. Seht den Andrang in unserem Laden. Diese Leute kennen Bargains und machen sich dieselben zunutze. Offen Abends und Sonntags bis Mittag.

$30 nach California, Portland, Seattle, Tacoma und Puget Sound.

Chicago und Northwestern Bahn an jedem Dienstag vom 19. Februar bis 30. April. Kurze Fahrzeit. Feinste Scenerien. Tägliche Touristen Car Exkursionen. Persönlich geführt halbwöchentlich. Für Tickets, illustrirte Pamphlete und nähere Auskunft sprecht vor in den Ticket-Offices, 218 Clark Straße und dem Wells Str. Bahnhof. 19,21,23,26,28fb,2mz

Prinz Karneval, der Sorgenbrecher

Noch immer schwingt er in deutschen Vereinskreisen vergnügt sein Narrenszepter. —Stiftungsfest des Schiller-Frauenvereins.

Morgen Abend findet in der Aurora-Halle, Milwaukee Ave. und Huron Str., die von Herrn Ludwig Schindler mit großer Sorgfalt und mit oft bewährtem Geschick vorbereitete große Preis-Maskerade für Kinder statt. Ganz abgesehen von den der Jugend gebotenen Vergnügungen und den vielen für die schönsten und originellsten Masken ausgesetzten Preisen, dürfte die Verloosung eines 28 Zoll hohen, kaum 200 Pfund schweren Ponys mit Geschirr und Wagen besonders anziehend wirken. Der Eintrittspreis für Kinder beträgt 15 Cts., für Erwachsene 25 Cts. Ein Jeder, der ein Ticket kauft, erhält ein Loos unentgeltlich. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sich die Besucher zu dem Feste in großen Schaaren drängen werden; aus diesem Grunde sind Tickets in der Aurora-Halle im Vorverkauf zu haben. Das Pony ist im Schaufenster des Kleiderwaarengeschäftes von Benson & Rixon, Nr. 947—951 Milwaukee Ave., ausgestellt. Die Preisvertheilung ist auf 11 Uhr, die Eröffnung des Maskenballes auf 7 Uhr Abends festgesetzt.

Die Badische Sängerrunde — welche sich im Veranstalten erfolgreicher Festlichkeiten eines guten Rufes erfreut, ladet die Badenser und alle anderen Karnevalsfreunde zu ihrem, am nächsten Samstag Abend in Yondorfs Halle stattfindenden Preis-Maskenball ein. Der Obernarrenrath des Vereins hat großartige Vorbereitungen getroffen, um nicht nur dem lustigen Narrenprinzen einen urfidelen Empfang zu bereiten, sondern auch die Besucher bestens zu unterhalten. Zahlreiche verlockende Preise sind angeschafft, und nichts ist verabsäumt worden, um den Mitgliedern wie auch den Gästen des Vereins die diesjährige Maskerade zu einer wirklich belustigenden zu gestalten.

Der Schubert-Damenchor hat die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, um dem Prinzen Karneval am nächsten Samstag Abend in der Wicker Park-Halle, Nr. 501—507 W. North Ave., einen großartigen Empfang zu bereiten. Für diejenigen Damen und Herren, welche die größten Anstrengungen machen, um sich die Huld des Narrenprinzen zu erwerben, sind verlockende Preise ausgesetzt worden, und zwar $5 in Gold für die beste Herrengruppe, neun Flaschen Wein für die beste Damengruppe, ferner zehn werthvolle Preise, wie eine Kiste echter Havanna-Zigarren, ein Bierkrug, seidener Regenschirm u. s. w., für die schönsten, wie auch für die am meisten auffallenden charakteristischen Herrenmasken; den zehn besten und originellsten Damenmasken werden von den Preisrichtern ein massivsilberner Zahnstocher-Behälter, ein Parlortisch und andere nützliche Haushaltungsgegenstände, wie auch mit leckeren Zuckerwaaren gefüllte Schachteln und andere schöne Sachen zugesprochen werden. Der Anfang ist auf 8 Uhr Abends, der Eintrittspreis auf 25 Cts. @ Person festgesetzt worden.

In seiner Halle, Ecke Division Str. und California Ave., veranstaltet der Turnverein Voran am nächsten Samstag Abend einen Kinder-Preismaskenball, dessen Vorbereitungen von der Damensektion dieses blühenden Vereins getroffen wurden. Jedes maskirte Kind wird von den Damen mit einem Preise bedacht und auch sonst wird nichts unterlassen werden, um der sich dort im fröhlichen Mummenschanz umhertummelnden Jugend Freude zu bereiten. Den Hauptspaß werden aber die Zuschauer am Anblick der frohen Kinderschaar haben. Um recht Vielen diesen Genuß bereiten zu können, wurde vom Verein der Eintrittspreis so niedrig wie nur möglich angesetzt. Derselbe beträgt nur 10 Cents die Person. Anfang 8 Uhr Abends.

Die Harugari-Liedertafel ladet die gesammte Narrenwelt der Stadt zu dem großen Preis-Maskenball ein, den sie am nächsten Samstag Abend in Schönhofens großer Halle veranstalten wird. Urfidel soll es dort an jenem Abend zugehen, und ein Jeder der Besucher soll die feste Ueberzeugung mit nach Hause nehmen können, daß er sich noch nie in seinem Leben so gut amüsirt hat, wie beim Maskenball des obigen Vereins. Das Komite hat sich Mühe gegeben, um recht belustigend wirkende komische Ueberraschungen zu Stande zu bringen. Für Gruppen, wie für Einzelmasken, welche die Zustimmung der Preisrichter finden, sind zahlreiche verlockende Preise ausgesetzt worden. Die Narren-Kapelle wird flott zum Tanze aufspielen, und auch Küche und Keller in Schönhofens Halle werden an jenem Abend mit Vorräthen besonders reich bedacht sein.

Die Sektion 2 des „Gegenseitigen Unterstützungsvereins" wird am nächsten Samstag Abend in der Aurora-Halle, Ecke Milwaukee Ave. und Huron Str., ihren diesjährigen großen Preis-Maskenball abhalten. Für diese Feier hat das mit den Arrangements betraute Komite die umfangreichsten Vorbereitungen getroffen, und danach zu urtheilen, dürfte den gewiß zahlreich zu erwartenden Gästen ein genußreiches Fest geboten werden. Ein Gruppenpreis von $10 in Gold, sowie je $5 in Gold für die beste Damen- und Herrenmaske, die beste Damen- und Herren-Charaktermaske und außerdem zahlreiche werthvolle Einzelpreise werden ihre Wirkung nicht verfehlen und und die Festtheilnehmer anspornen, sich originell zu maskiren.

Die Mitglieder des „Turnvereins Vorwärts" sind ihrer Sache sicher, daß sie nämlich am nächsten Samstag Abend in ihrer Halle, Nr. 1168—1170 W. 12. Str., nahe Western Ave., ein Maskenfest zu Stande bringen werden, wie es großartiger dort bisher noch nicht abgehalten worden ist. Auch die zahlreichen Freunde und Anhänger der Mitglieder des Vereins haben sich inzwischen zu diesem frohen Karnevalstreiben gerüstet. Ein reger Wettbewerb um die zahlreichen verlockenden Preise steht in Aussicht. Sind doch allein Geldpreise im Gesammtbetrage von $50 vom Verein für diese Maskerade gestiftet worden. Die vier ersten Gruppenpreise sind: $15, $10, $8 und $5. Ferner sind vier Einzelpreise zu je $3 ausgesetzt worden. Gruppen müssen, um zu Preisen berechtigt zu sein, aus nicht weniger als sechs Personen bestehen. Eintrittskarten kosten 50 Cents pro Person.

Da die „Kappensitzung" des Pfälzer Vereins von Chicago in allen karnevalistischen Beziehungen von glänzendem Erfolg begleitet war, sieht sich der Närrische Rath veranlaßt, am nächsten Samstag einen Gala-Maskenball in der eigens dazu festlich geschmückten Halle Nr. 519 Larrabee Str. abzuhalten. Der weise Rath wird es an närrischen Ueberraschungen nicht fehlen lassen. Wer jemals ein Fest bei den lebensfrohen Pfälzern mitgemacht hat, der weiß, was sie an Faschingsbelustigungen zu leisten im Stande sind.

Der Schiller-Frauenverein begeht sein diesjähriges Stiftungsfest am nächsten Samstag Abend in der Aldine-Halle, Nr. 75 Ost Randolph, nahe State Str., mit einem großen Ball. Der durch seine gemüthlichen Feste und Vergnügungen beliebte Verein wird auch diesmal Alles aufbieten, um seinen Gästen recht vergnügte Stunden bereiten zu können. Es stehen außer dem Tanzvergnügen genußversprechende Gesangnummern sowie auch humoristische Vorträge auf dem Programm.

$30 nach Californien.

Die Burlington-Bahn verkauft Fahrkarten zu diesem Preis jeden Dienstag. Pullman Touristen-Schlafwagen durch nach der Küste via Denver und Salt Lake, durch die großen Coloradoer Naturschönheiten während des Tages. Berth für zwei im Schlafwagen $6. Näheres in der Ticket-Office, 211 Clark Straße. 18fb7t

Vortrag über das „Passionsspiel"

Dr. G. A. Zimmermann, Superintendent des deutschen Unterrichts in den städtischen Schulen, wird am nächsten Samstag Nachmittag vor dem Deutschen Lehrerverein einen Vortrag über „Das Passionsspiel in Ober-Ammergau" halten, das Herr Zimmermann im vorigen Jahre gelegentlich seiner Europareise aus eigener Anschauung kennen gelernt hat. Dem Vortrag wird, um 2 Uhr Nachmittags in der Schiller-Halle (im Schiller-Gebäude) beginnend, die Generalversammlung des Lehrervereins, verbunden mit Entgegennahme der Jahresberichte und der Wahl neuer Beamten, vorangehen.

Deutsches Theater.

Am nächsten Sonntag: „Der Geigenmacher von Mittenwald", Volksstück in drei Akten von Ganghofer und Neuert.

Die Verfasser des Volksstückes „Der Geigenmacher von Mittenwald" dürften sich bei den hiesigen Theaterfreunden durch ihre hier früher von den „Münchenern", „Schlierseern" und „Tegernseern" wiederholt gegebenen Bühnenwerke „Der Herrgottschnitzer von Ober-Ammergau" und „Der Prozeßhansl" noch in guter Erinnerung befinden. Ludwig Ganghofer hat auch, gemeinschaftlich mit dem rumänischen Schriftsteller Brociner, das Schauspiel „Die Hochzeit von Valeni" geschrieben, welches in der ersten deutschen Schiller-Theatersaison mit Frl. Nordmann in der weiblichen Hauptrolle wiederholt gegeben wurde. Das Volksstück hingegen, welches am nächsten Sonntag Abend in Powers' Theater zur Aufführung gelangen wird, ist hier noch unbekannt, obschon es bereits im Jahre 1884 im Münchener Gärtner-Theater erstmalig gegeben wurde. Die Verfasser haben die Handlung in das oberbaierische Städtchen Mittenwald verlegt, in welchem bekanntlich die Geigenbauer-Industrie weit entwickelt ist und eine berühmte Geigenbauschule besteht. Die Rollenbesetzung, in welcher die hiesigen Freunde der deutschen Bühne am nächsten Sonntag mit dem baierischen Volksstück bekannt gemacht werden sollen, lautet wie folgt:

Veni Oberbucher, Besitzer einer Geigenmacherwerkstätte .... Julius Donat
Afra, seine Frau .... Paula Wirth
Kuni Schlederer, deren Mutter .... Anna Gerlach
Vitus Brandtner, Geigenmacher .... Ludwig Lindikoff
Dickl Gschwendtner, genannt der Franzosenschafter .... August Meyer-Eigen
Der Klarinettensteffel .... Gustav Hartzheim
Agerl, seine Frau .... Trude Lobe
Der Pehnersepp .... Ludwig Kreiß
Mentl, Geselle bei Veni .... Heimar Lerski
Der Brunnlechbauer .... Richard Beyer
Der Sedermarzl .... Wilhelm Rajchig
Modei .... Clara Lapping
Vroni .... Ida Albat
Ottili .... Anna Pechtel
Der Wirth .... Karl König
Burschen, Mädchen, Bauern, Geigenmacher, der Pfarrer, der Hochzeitslader, Musikanten.
Regie: Julius Donat.

— Läßt tief blicken. — Sie: „Wir sind jetzt schon ein ganzes Vierteljahr verheirathet, und ich zeigte Dir noch nicht die kleinste Probe meiner Kochkunst!" — Er: „Aber liebes Herz! — Bin ich Dir denn jetzt schon überdrüssig?"

Arbeiten mit Hochdruck.

Mitglieder der hiesigen Einbrecherzunft operiren erfolgreich auf der Westseite.

Der Anwalt Vincent G. Ponic, dessen Bureau sich im Gebäude Nr. 184 W. Madison Str. befindet, hatte gestern Abend, kurz vor acht Uhr, ein aufregendes Abenteuer mit zwei Einbrechern zu bestehen, die er bei der Plünderung des Zigarrenladens von M. Berger, Nr. 188 West Madison Str., überrumpelte. Der Anwalt betrat mit gezogenem Revolver den Laden und forderte die Diebe auf, sich zu ergeben. Letztere ließen sich aber keineswegs einschüchtern, stürzten sich auf Ponic, überwältigten ihn nach erbittertem Kampfe und entwaffneten ihn. Dann zerrten sie ihn in seine eigene Office, warfen ihn dort auf den Fußboden und ergriffen die Flucht. Sie wurden zwar von einer Anzahl von Ponic zusammengetrommelter Personen verfolgt, doch gelang es ihnen, sich in Sicherheit zu bringen und sich ihrer Verhaftung bislang erfolgreich zu entziehen.

* * *

Einbrecher drangen am frühen Morgen durch ein Küchenfenster in die Wohnung von S. Wittenberg, Nr. 197 De Koven Str. und plünderten dieselbe um Schmucksachen und Geld im Gesammtbetrage von $150. Sie hatten selbst Wittenbergs Schlafzimmer betreten und einer in demselben stehenden Kommode $35 entnommen. Wittenberg erwachte erst, als sie den Rückzug anzutreten im Begriffe waren. Er sprang aus dem Bette, ergriff seinen Revolver, eilte in die Küche und jagte den fliehenden Raubgesellen eine Kugel nach, die aber leider ihr Ziel verfehlte. Der Schuß brachte nicht 'mal einen Polizisten zur Stelle und die Spitzbuben bewerkstelligten ihre Flucht.

* * *

Zu früher Morgenstunde erklommen Einbrecher die an der hinteren Wand der Messinggießerei von George E. Clow & Co., Nr. 72 W. Washington Str. angebrachte Feuerleiter, kletterten durch ein Fenster in die oberste Etage der Anlage und stahlen Formen und Metall im Gesammtwerthe von $1000. Sie müssen ihre Beute per Fuhrwerk fortgeschafft haben, entkamen aber nichtsdestoweniger unbehelligt.

* * *

Ein Spitzbube drang Dienstag Nacht durch ein Fenster in die Waschküche des Evanston Hospitals, führte sich für seine schmutzige, zerfetzte Unterwäsche, die er daließ, einen neuen Anzug Unterwäsche zu Gemüthe, plünderte dann den Speisesaal um Silbergeschirr im Werthe von $100, that den Braten-, Küchen- und Konservenvorräthen in der Speisekammer alle Ehre an, und bewerkstelligte sodann seine Flucht.

* * *

Diebe machten vorletzte Nacht den Versuch, den Laden von Moses Rosenberg, Nr. 744 47. Str. zu plündern. Mehrere der Burschen waren in den Laden gedrungen, hatten einen Kleiderständer, auf den ein Ueberzieher gehängt war, auf die Straße geschleppt und befestigten denselben an einem, vom Dache baumelnden Strick. Eben wollte der auf dem Dache befindliche Dieb die Beute hochhissen, als Rosenberg durch das von den Spitzbuben verursachte Geräusch erwachte und die Missethäter verscheuchte. Es wurde sofort die Polizei benachrichtigt, die als der That verdächtig, den 15jährigen Frank Wagner, 47. Str. und Ashland Ave., verhaftete. Dieser betheuerte seine Unschuld, behauptete aber, daß einer seiner Spielkameraden Namens Wm. Bower, schon früher den Vorschlag gemacht hätte, den Laden von Rosenberg auf die angeführte Weise zu plündern.

Gingen auf den Leim.

Die Schankwirthe John Sobeck, Nr. 4020 Ashland Ave., und A. Bartschmidt, Nr. 1601 47. Str., wurden von zwei geriebenen Schächern mit werthlosen Checks über $45 bezw. $30, auf denen die Unterschriften der „Chicago Roofing Company," Nr. 218 La Salle Str., bezw. der „Chicago Asphalt Company," Nr. 118 La Salle Str., gefälscht waren, hineingelegt. Die Polizei fahndet auf die Gauner.

— Ein Schlauer. — „Herr Bürgermeister, die Leute sagen, daß sie all den Schnee, der gestern und heute gefallen ist, nicht auf einmal wegschippen können. Was machen wir denn da?" — „Gott, sind die Leute dumm! Da sollen sie doch erst den gestrigen wegschippen!"

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„The Pride of Jennico."
Illinois.—Francis Wilson in der Operette „The Monks of Malabar".
Studebaker.—Die Operette „Der Mikado" (in Englisch).
Grand Opera House.—Henriette Crosman in „Mistreß Nell".
McVickers.—„Nathan Hale".
Great Northern.—„The County Fair".
Dearborn.—„The Highest Bidder".
Hopkins.—„Theodora".
Alhambra.—„Two Little Vagrants".
Rienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Das Budget des Schulraths.

Dasselbe wurde gestern endlich von der Behörde festgesetzt.

Die Lehrkräfte erhalten wieder eine stufenweise Gehaltsaufbesserung.

Ein Angriff auf den deutschen Unterricht abgeschlagen.

Opposition gegen Fruchtstände unter der Hochbahnschleife.

Der Schulrath hat in seiner gestrigen Sitzung das Budget für das laufende Jahr in der vom Finanzausschuß empfohlenen Fassung angenommen und gleichzeitig beschlossen, daß die Lehrkräfte, welche dazu berechtigt sind, in diesem Jahre endlich die Gehaltsaufbesserung erhalten sollen, die ihnen von Rechts wegen schon seit dem 1. Januar 1898 zustand. Somit erhalten diejenigen Klassenlehrer, welche in ihrem 10. Dienstjahre stehen oder dasselbe schon zurückgelegt haben, eine Gehaltsaufbesserung von $75 pro Jahr, diejenigen, welche ihr 9. Dienstjahr angetreten haben, eine solche von $50, und diejenigen Lehrkräfte, welche gegenwärtig in ihrem 8. Dienstjahr stehen, werden $25 mehr beziehen, als seit dem Jahre 1898, in welchem der Schulrath aus Sparsamkeitsgründen die bis dorthin beobachtete stufenweise Erhöhung der Gehälter einstellte. Auch die Schulvorsteher, welche noch nicht das für diesen Posten ausgesetzte Höchstgehalt beziehen, sollen einer Gehaltsaufbesserung von $100 pro Jahr theilhaftig werden. Das Budget zerfällt in drei Hauptposten, nämlich: Verwilligung für Bauzwecke, $3,600,950.26; Einlösung von Bonds und Bezahlung von Zinsen, $196,666.76; Lehrzwecke, $7,462,898.66. Von der für Bauzwecke ausgesetzten Summe sind $634,582.92 entweder schon verbraucht worden oder für Bezahlung fälliger Rechnungen zu verwenden, sodaß thatsächlich für Bauzwecke nur die Summe von $2,966,367.34 verfügbar ist, die wie folgt verausgabt werden soll: für Bauplätze und neue Schulhäuser $2,600,000; für eine Schulschwänzeranstalt und Dormitorien $200,000; für dauernde Verbesserungen $100,000; für den Fonds für unvorhergesehene Ausgaben $66,367.34.

Der Hauptsache nach ist die Verwilligung für Lehrzwecke auf die folgenden Posten vertheilt worden:

Schulreparaturen		$ 330,264.82
Reparaturen der Heizungsanlagen		55,499.60
Möbelreparaturen		40,174.71
Pacht für Extra-Schulzimmer		85,000.00
Gehalt für Heizer und Pedelle		490,000.00
Beamtengehälter		50,000.00
Heizmaterial		350,000.00
Schulutensilien		115,000.00
Drucksachen und Anzeigen		19,000.00
Gehälter des Lehrpersonals		4,450,000.00
Abendschulen		55,000.00
Schulbibliotheken		22,500.00
Lehrbücher		100,000.00
Kindergärten		110,000.00
Taubstummenschule		19,000.00
Hochschulen—		
Gehälter	$530,000.00	
Maschinisten-Utensilien etc.	45,449.42	
Laboratorien für die Waller-Hochschule und Schulden..	11,550.58	595,000.00
English High and Manual Training School		75,000.00
Musik		31,000.00
Zeichnen		30,000.00
Turnen		12,500.00
Deutscher Unterricht		180,000.00
Normalschule		75,000.00
Bridewell-Schule		24,000.00
Blindenschule		6,000.00
Handfertigkeits-Unterricht in Grammär-Schulen		53,000.00
Haushaltungsunterricht		11,000.00
Schulzwangs-Departement		18,500.00
Drucksachen		9,000.00
Transport verkrüppelter Schulkinder		2,100.00
Kindes-Studium		4,500.00
Schulschwänzer-Anstalt		17,500.00
Justiz-Departement		1,600.00
Zinsen		20,000.00
Fonds für unvorhergesehene Ausgaben		2,859.53
Zusammen		$7,462,898.66

Während der Debatte über das Budget machte Schulrath Dawes einen scharfen Angriff auf den deutschen Unterricht, indem er beantragte, die vom Finanzausschuß für denselben empfohlene Verwilligung von $180,000 auf $135,000 zu beschneiden. Er bezeichnete die Verwilligung als viel zu hoch angesichts des Umstandes, daß in anderen Lehrfächern gespart worden sei, obwohl dieselben der großen Masse der Schüler mehr zu Gute kämen, als der Unterricht im Deutschen. Schulrath Rogers unterstützte den Antrag seines Kollegen Dawes, der aber bei der Abstimmung mit 13 gegen 3 Stimmen (Rogers, Dawes und Rowland) abgelehnt wurde. Unter den Schulräthen, welche warm für den deutschen Unterricht eintraten, befanden sich auch die Herren Gallagher und Keating. Schulrath Stolz sprach gegen die Verwilligung von $100,000 für freie Schulbücher und befürwortete, daß wenigstens ein Theil dieser Summe für die Einrichtung neuer Kindergärten verwendet werde, sein Antrag wurde aber abgelehnt. Die Zahl der Kindergärten wird in diesem Jahre also nicht vermehrt werden, wohl aber erhalten die Kindergärtnerinnen die ihnen zustehende reguläre Gehaltserhöhung, ebenso die Lehrer des Deutschen, dessen Unterricht in der bisherigen Weise fortgesetzt, d. h. in diesem Jahre ebenfalls nicht erweitert werden soll. Die Verwilligung für das Schulzwangs-Departement genügt, um in demselben während 8 Monate im Jahr 18 Agenten beschäftigen zu können. Die Zahl der Sanitäts-Inspektoren dagegen ist von 50 auf 10 vermindert worden. Das Gehalt der wichtigsten Beamten des Schulrathes ist für dieses Jahr wie folgt angesetzt worden: Anwalt McMahon $5000; Hilfsanwalt Force $1500; Geschäftsführer Guilford $4500; Gebäude-Inspektor Osgood $1700 (Aufbesserung von $100); Chef-Ingenieur Waters $4500 (Aufbesserung von $500); Auditeur Custer $3600 (Aufbesserung von $300); Hilfssekretär Fessenden $3200 (Aufbesserung $200).

Auf Empfehlung von Superintendent Cooley beschloß der Schulrath, zehn Lehrer und Lehrerinnen bei vollem Gehalt zu dem Zweck zu beurlauben, die 200 Kinder bei der Exkursion nach Washington zu beaufsichtigen, welche ein hiesiges Blatt gelegentlich der Präsidenten-Inauguration dorthin veranstalten wird. Ferner stimmte der Schulrath der Empfehlung seines Superintendenten zu, daß Lehrkräfte, welche drei Jahre lang nicht als solche gewirkt haben, ihres Lehrer-Zertifikates verlustig gehen. James Innes und T. W. Smith hatten beim Schulrath Klage darüber geführt, daß ihren Kindern, weil dieselben nicht geimpft sind, der Schulbesuch nicht gestattet würde. Der Schulrath wies die Beschwerde mit der Begründung ab, daß er nicht berechtigt sei, nicht geimpften Kindern den Schulbesuch zu gestatten.

* * *

Wie es scheint, will die Mehrzahl der Hochschullehrer nichts von der Bestimmung im Schul-Pensionsgesetz wissen, welche es für die Schulraths-Angestellten obligatorisch macht, bestimmte Beiträge an den Pensionsfonds zu bezahlen. Die Lehrer an der Englewood, der Hyde Park, der John Marshall und der Lake View Hochschule haben bereits Beschlüsse gefaßt, in denen sie gegen jeden Zwang in dieser Hinsicht protestiren. Die Abstimmung unter den Lehrern der North Division-Hochschule dagegen ergab, daß zwei Drittel derselben zu Gunsten des Pensionsgesetzes sind.

* * *

Vor drei Monaten wurde versuchsweise in der Burr-Schule an Ashland und Wabansia Avenue eine Abendschule für den Unterricht im Nähen und in der Haushaltung eingerichtet, die jetzt von über 100 Schülerinnen besucht wird. Auf Grund dieses guten Resultates hat der Schulrath beschlossen, eine Anzahl solcher Abendschulen in anderen Theilen der Stadt einzurichten, damit Mädchen, welche tagsüber ihrem Erwerb nachgehen müssen, des Abends Gelegenheit haben, sich für ihre Pflichten als Hausfrau vorzubereiten.

* * *

Da die Volksschulen morgen zur Feier des Geburtstages von Washington geschlossen sind, so finden die Feierlichkeiten in den einzelnen Schulen schon heute statt. Nur für die Schüler der obersten Klassen der Volksschulen wird morgen unter den Auspizien des Union League Club eine Washington-Feier im Auditorium stattfinden. Bischof John Lancaster Spalding aus Peoria und Dallas Bondeman aus Kalamazoo, Mich., sind als Redner für diese Gelegenheit gewonnen worden.

* * *

Die Besitzer von Eigenthum längs der Hochbahnschleife sind nicht sehr erbaut davon, daß der Stadtrath das Privileg an Fruchthändler vergeben will, auf den Bürgersteigen an den Stationen der Schleife Fruchtstände zu errichten. Die Eigenthümer, unter Anderen auch Lucius S. Fisher, der Besitzer des Fisher-Gebäudes an Dearborn und Van Buren Str., sind bereits bei Mayor Harrison in dieser Angelegenheit vorstellig geworden und haben gerichtliche Schritte zur Abwehr in Aussicht gestellt, im Falle der Stadtrath die betreffende Verordnung erlassen sollte. Wie sie behaupten, würden die Miethspreise bedeutend fallen, wenn Fruchthändlern die Erlaubniß gegeben würde, mit ihren Verkaufsständen den Seitenweg unter den zu den Hochbahnstationen führenden Treppen zu versperren. Laut der Angebote, welche bisher auf die Ueberlassung dieses Privilegs eingelaufen sind, würde der Stadt aus demselben eine jährliche Einnahme von etwa $10,000 erwachsen. Das günstigste Angebot hat die Firma Goldsoll & Co. eingereicht, welche der Stadt jährlich ein Fixum von $7200 und außerdem 5 Prozent ihrer Brutto-Einnahmen als Entschädigung zahlen will.

* * *

Seit vorgestern ist dem Publikum der Besuch des County-Hospitals wieder gestattet, nachdem dasselbe 31 Tage lang unter Quarantäne gestanden hatte. Es war dies seit vielen Jahren das erste Mal, daß eine solche Schutzmaßregel nöthig wurde, und zwar wurde sie getroffen, weil viele der Besucher, die in der Anstalt vorsprachen, aus Stadttheilen kamen, in welchen Blatternerkrankungen vorgekommen waren.

* * *

Die Mannschaft der Revierwache in Englewood hat gestern den Befehl erhalten, sämmtliche Geschäftsleute in ihrem Bezirk zu benachrichtigen, daß alle automatischen Einwurfmaschinen sofort aus den Lokalen, wo sie aufgestellt sind, entfernt werden müssen. Apotheker, welche mit Chokolade und Kaugummi gefüllte Einwurfmaschinen aufgestellt haben, protestirten vergeblich gegen diesen Ukas. Trotzdem der Käufer bei diesen Maschinen den reellen Werth seines Geldes erhält, will die Polizei von Englewood keine Ausnahme machen, sondern besteht auf sofortiger Entfernung aller Einwurfmaschinen.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Auerbach, Samuel, 37 J., 459 Morgan Str.
Behrens, Joseph, 54 J., 8508 Escanaba Ave.
Bergmann, Jakob, 37 J., 5107 Western Ave.
Gitar, Clara, 59 J., 1756 N. Kedzie Ave.
Haas, Peter, 55 J., 205 Dayton Str.
Kraus, Jakob, 42 J., 5252 Morgan Str.
Martin, Nora B., 31 J., 97 Wells Str.
Reib, Eva, 63 J., 6358 Star Ave.
Riemann, John, 56 J., 825 W. 20. Str.

Marktbericht.

Chicago, den 21. Februar 1901.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.80—$6.00 per 100 Pfd.; beste Kühe $2.90—$4.30; Mastschweine $5.15—$5.50; Schafe $3.70—$4.60.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 6½—7c per Pfd.; Hühner 7½—8c; Enten 8½—9c; Gänse $6.00—$8.00 per Dtzd.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8½—9c per Pfd.; Hühner 8—8½c; Enten 9—10c; Gänse 7½—8c per Pfd.; Tauben, zahme, 85c—$1.75 per Dtzd. — Eier, 16—16½c per Dtzd. — Kalbfleisch, 6—9c per Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidet: Lämmer, $1.10—$3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per ¼ Faß, $7.50; Zander, 5½c per Pfd.; Grashechte, 6—7c per Pfd.; Froschschenkel, 15—50c per Dtzd.

Kartoffeln, 35—43c per Bushel; Süßkartoffeln, $2.00—$2.65 per Faß.

Frische Früchte. — Aepfel, $2.25—$4.50 per Faß; Birnen, $2.70—$4.00 per Faß; Erdbeeren, Florida, 40—50c Quart; Pfirsiche, Korb $1.00—$3.50; Orangen, $2.00—$3.00 per Kiste; Bananen 60c—$1.30 per Gehänge; Zitronen, $2.75—$3.25 per Kiste.

Molkerei-Produkte. — Butter: Dairy 14—19c; Creamery 16—22½c; beste Kunstbutter, 12—13½c. — Käse: Frischer Rahmkäse 10—11½c per Pfd.; andere Sorten, 6—13c.

Gemüse. — Sellerie, 15—25c per Dtzd.; Kopfsalat $3.00—$4.00 per Barrel; rothe Rüben, 40c per 1½-Bushel-Sack; Meerrettig, $4.00 per 100 Pfund; Schwarzwurzel, 25—30c per Dutzend; Gurken $1.00—$1.10 per Dutzend; Radieschen, 25—35c per Dutzend; Mohrrüben, 20—25c per Dtzd.; Erbsen, frische, $2.00 per Bushel; Wachsbohnen, $4.50 per Bushel; Bohnen, $1.95—$2.30 per Faß; Blumenkohl, $1.50—$1.75 per Korb; Tomaten $3.00—$3.50 per 6 Körbe; Süßkorn, 4—5c per Dutzend; Zwiebeln, 95c—$1.10 per Bushel; Spinat, $3.00—$3.50 per Barrel; Kohl, $3.50—$3.75 per Barrel.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Männer, welche Arbeit haben wollen in Stores, Offices, als Clerks, Kollektoren, Lagerhausarbeiter, Wächter, Heizer, Janitors ($12 die Woche aufw.), Fuhrleute, Stallleute, Fabrikarbeiter ($9 aufwärts), brauchbare Männer, Kutscher, sollten vorsprechen bei der Established Mutual, Zimmer 6, 184 Dearborn St.

Verlangt: Ein guter Flaschenbiertreiber für eine große Brauerei der Südseite. Muß Sicherheit stellen können und in Englewood gut bekannt sein. Offerten unter O. 271 Abendpost erbeten.

Verlangt: Sofort, ein guter Lunchmann. Zu erfragen: 94 Ost Jackson Boulevard, Ecke Dearborn St.

Verlangt: Porter für Hotel. 60 Wells Str.

Verlangt: Korbmacher, Rohr- und Rohr-Arbeiter. 476—480 14. Place, nahe Blue Island Ave.

Verlangt: Junger Mann, an Cakes zu helfen, und einer zum Lernen. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Porter, im Saloon zu helfen. 1671 Lincoln Ave.

Verlangt: 2. Hand an Brot und Cakes. Nachzufragen bis Samstag. 2043 N. Robey Str.

Verlangt: Junger Kellner mit guten Zeugnissen. Union Club, 3140 Indiana Ave.

Verlangt: Junger Mann, 4 Pferde zu besorgen und beim Wurstmachen mitzuhelfen. 3359 S. Halsted Str.

Verlangt: Erfahrener Grocery-Clerk, um Orders zu nehmen und abzuliefern. 5140 S. Halsted Str.

Verlangt: 15jähriger Junge in Apotheke. 451 Larrabee Str.

Verlangt: Tüchtiger Korrespondent, der deutsch stenographiren und auf der Schreibmaschine arbeiten kann. Gefl. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter G. 562 Abendpost. dofr

Verlangt: Dritte Hand an Brot; Tagarbeit. 396 W. Division Str.

Verlangt: Guter Blacksmith Helfer. 734 S. Jefferson Str.

Verlangt: Ein lediger Wagenmacher. Wm. Brandt, Oak Lawn, 95. Str. und Wabash R. R.

Verlangt: Butcher, $10 pro Woche. 3759 Lowe Av.

Verlangt: Kesselschmiede für Arbeit außerhalb der Stadt. Müssen tüchtige in Allem erfahrene Männer sein. Nachzufragen: E. O. Williams, Wyoming Hotel, 266 Clark Str.

Verlangt: Junger Mann als Hilfe in Bäckerei. — Philipp Henrici, jr., 175 Adams Str.

Verlangt: Ein guter Junge im Saloon. 272 Ost North Ave.

Verlangt: Medizin-Peddlers. L. Seebach, Peru, Ill. 2,5,7,9,12,14,16,19,21,23fb

Verlangt: Zweite Hand Brotbäcker, junger Mann, der mit der Führung vertraut ist. Adr.: G. 593 Abendpost. mido

Verlangt: Junge. Nachzufragen: 408 Ogden Ave. mido

Verlangt: Guter Porter für Saloon, Mädchen für Küchenarbeit. Humboldt Park House, Ecke West North Ave. und California Ave. mido

Verlangt: Porter im Saloon. 676 W. Lake Str., Ecke Wood Str. mido

Verlangt: Englisch und deutsch sprechende Agenten. Etwas Neues. Dauernde Stellung. Großer Lohn und rasches Emporkommen. 1441 Unity Building. 17—22fb

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Bücher und Zeitschriften. Beste Bedingungen. P. M. Mai, 146 Wells Str. 8fb,2wX

Verlangt: Farmarbeiter, gute Plätze und Winter-Arbeit. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 16fblw

Verlangt: Agenten für kirchliche Sachen, Haus zu Haus Canvassers. Müssen deutsch sprechen. Gute Kommission bezahlt. Catholic Supply Store, Cornell Str. und Milwaukee Ave. 15feblw

Verlangt: Gute Stahl-Moulders für stetige Arbeit. Keine Bummler brauchen sich zu melden. 1720 Old Colony Building. 23jan*

Verlangt: Möbelschreiner an Kastenarbeit. Möbelfabrik, 12 S. Center Ave., nahe Madison Str. dimido

Verlangt: Tüchtige Agenten für neue Sachen. — F. Schmidt, 226 Milwaukee Ave. 19fb,1w

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ehepaar, um Farm selbstständig zu bearbeiten. Näheres: 2534 Wentworth Ave., Mrs. L. Kratz. didofason

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger, frisch eingewanderter Mann, 18 Jahre, sucht Stellung als Lehrling im Maschinenfach. Jean Schneider, 49 Ost 22. Place. dofason

Gesucht: Ein guter Schuhmacher, gewandt in aller Arbeit, spricht englisch, stellt Maschine und sämmtliches Handwerkzeug, sucht stetigen Platz. Adr.: K. 960 Abendpost.

Gesucht: Ordentlicher Mann sucht Stelle als zweiter Janitor oder Hausmann. 576 W. Chicago Ave., oben, vorne. dofr

Gesucht: Junger verheiratheter Mann sucht irgend welche Beschäftigung; am liebsten als Teamster. 754 N. Mozart Str.

Gesucht: Ein Brotbäcker, der selbstständig an Brot und Rolls arbeiten kann, sucht Arbeit. Adr.: G. 566 Abendpost.

Allerlei Carpenter- und Reparatur-Arbeit billigst gemacht. Adr.: O. 467 Abendpost. dofria

Gesucht: Junger deutscher Schriftsetzer, in allen Satzarbeiten erfahren, sowie an der Presse thätig, sucht dementsprechende Stelle. Adr. 17 Osborne Str.

Gesucht: Guter Vormann an Brot sucht stetigen Platz. Adr.: K. 913 Abendpost. dimido

Gesucht: Federgewandter junger Mann, fleißig, Erfahrung als Buchhalter, sucht irgendwelche Beschäftigung. Beste Empfehlungen. Mäßige Ansprüche. — Adr.: O. 208 Abendpost. 19fb,1woX

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Waistmacher und Operators (Mädchen) an Dampfkraftmaschinen. 194 Fifth Ave., 3. Floor.

Verlangt: Hosen-Finishers, Arbeit nach Hause gegeben. 474 N. Robey Str., hinten.

Verlangt: Mädchen an Wheeler & Wilson Power-Maschinen, ebenfalls kleine Mädchen für leichte Handarbeit. 581 Sedgwick Str. dofria

Verlangt: Näherin, um Kinderkleider und Kinderzeug im Hause zu nähen. 50c pro Tag. Adr.: K. 999 Abendpost. dido

Verlangt: Kleines Mädchen an Knopflochmaschinen. 78 Orchard Str. mido

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen, erfahren in Office-Arbeiten. 247 E. North Ave. mido

Verlangt: Erste und zweite Maschinenmädchen, an Coats zu arbeiten. 510 N. Paulina Str. mdo

Verlangt: Maschinenmädchen, Baisters und Finishers an Westen. 745 N. Elk Grove Ave., Basement. midofria

Verlangt: Eine Kellnerin zum Aufwarten im Saloon. 78 W. Madison Str. mido

Verlangt: Gute Maschinen- und Handmädchen, sowie zwei zum Lernen an feinen Shopröcken. 164 Washburne Ave. dimido

Verlangt: Mädchen um Papierblumen zu machen. Gute Bezahlung. Erfahrene vorgezogen. Henry Nelson, 630 Milwaukee Ave. dimido

Hausarbeit.

Verlangt: Junges Mädchen im Haushalt zu helfen. Keine Wäsche. 286 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Mädchen oder ältere Frau für kleines Hotel. Henry Hartmann, South Elgin, Ill.

Verlangt: Haushälterin, 25 bis 35 Jahre, für katholischen Geschäftsmann; Mädchen oder Frau für etwas Kochen in besserem Saloon. Strelow, 1814 Wabash Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Erfahrene Köchin. Muß waschen und bügeln können. Referenzen, guter Lohn. 4834 Forrestville Ave., 2 Blocks östlich von Grand Boulevard.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 37 St. James Place. 21fb,1wX

Verlangt: Gutes zweites deutsches Mädchen. 716 Fullerton Ave., nahe Clark Str. dofr

Verlangt: Ein deutsches Mädchen in guter Familie für allgemeine Hausarbeit. 748 W. Adams Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 722 W. 12. Str., Ecke Paulina.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1022 Milwaukee Ave., im Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 266 Center Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit, die etwas zu kochen versteht. $5 die Woche. 71 W. Kinzie Str., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; keine Wäsche. Nachzufragen: 533 Berenice Ave., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Frau für Wöchnerin, kleiner Haushalt. 24 Star Str., oben.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 10 Menominee Str. dofria

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Mädchen von 14 Jahren für leichte Hausarbeit. Hepner, 603 Blue Island Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 377 Sheffield Ave., im Store.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3954 Cottage Grove Ave., im Store.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 86 Fowler Str., oben.

Verlangt: Junges Mädchen, in leichter Hausarbeit mitzuhelfen und auf Kinder zu achten. 527 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen findet ein gutes Heim. Kleine Familie. 1829 Oakdale Ave., 2. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau. 29 Pine Grove Ave., nahe Wrightwood Ave. dofr

Verlangt: Gutes, starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleines Flat. 596 Haddon Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit; $4.50 die Woche; keine Kinder. 204 E. North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 317 E. North Ave.

Verlangt: Hausarbeit = Mädchen, Familie 2. $4. 347 E. North Ave., Mrs. Matthews.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 26 Lincoln Ave. dofr

Verlangt: Aeltere, alleinstehende Person für Hausarbeit. 231 E. North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Katholisches Mädchen für Hausarbeit. 231 Ost North Ave., im Store.

Verlangt: Ein zuverlässiges Mädchen. 730 Southport Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. 499 W. Madison Str., Lohn $4 per Woche und Kost und Logis. dofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1238 N. Clark Str., Flat 1. mido

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 Maud Ave., Ecke Sheffield Ave. midofr

Verlangt: Ordentliches Mädchen oder Frau in Familie von drei Erwachsenen. 5240 Calumet Ave. mido

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. Wäsche leicht. 436 Ashland Boul. dimido

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in amerikanischer Familie. Keine harte Arbeit. 532 Sunnyside Ave., Ravenswood. dimido

Verlangt: Köchinnen, zweite Kindermädchen, Mädchen für Hausarbeit, bei höchstem Lohn. Herrschaften bitte vorzusprechen. Gute Mädchen an Hand. Mrs. Mandel, 175 31. Str. 18feb,1moX

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen, bei hohem Lohn. Miß A. Helms, 215 32. Str. 10feb,1moX

Verlangt: Hausarbeitsmädchen für Ravenswood und Cuyler. Mrs. Meebold, 547 Graceland Ave., Cuyler Station. 24jan,1m,X

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 195. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau sucht Wäsche in's Haus zu nehmen. 36 Rees Str., oben.

Gesucht: Anständige, respektable Wittwe ohne Anhang, in den 50er Jahren, wünscht Stelle als Haushälterin, wünscht ein gutes Heim. 32 Howe Str.

Gesucht: Alleinstehende Frau sucht Stelle in kleiner Familie, oder Wäsche in und außer dem Hause. 43 Rose Str., hinten, oben.

Gesucht: Erfahrene deutsche Köchin wünscht Stelle in Restaurant oder für Businesslunch. 525, 28. Str., Mrs. Nagel.

Gesucht: Junge deutsche Frau, bewandert in allen Arbeiten, sucht Stelle tagsüber. 190 Sedgwick Str., 3. Flat.

Gesucht: Gute Business-Lunch-Köchin sucht Stelle. 148 Illinois Str. dimido

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific-Küste.
Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchfahrende Pullman Touristen Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach California und der Pacifickküste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route" mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei der Judson Alton Excursions, 349 Marquette Gebäude, Chicago. 10feb,X*

Crane's (Leichte Abzahlungen.)
Kredit für alle Herren-Kleider, Kundenschneider-Arbeit, Damenkleider und Pelzsachen, auf kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen.
Buel D. Crane & Co.,
167—169 Wabash Ave., 4. Floor, Elevator. 27dX*

Löhne, Noten und alle Rechnungen aller Art kollektirt. Hypotheken foreclosed. Schlechte Miether entfernt. Beschlagnahmen besorgt. Keine Vorausbezahlung. Creditors Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison Str. F. Schultz, Anwalt. E. Hoffmann, Konstabler. 9—28,fa,di,mi,do,fr

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühr, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3dj*

Löhne kollektirt für arme Leute. Zimmer 41, 92 LaSalle Str. 20no*

Bankerott-Verfahren eine Spezialität. Billig und schnell. Zimmer 41, 92 LaSalle Str. 2no*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Triplet Pile Cure!
Ein unfehlbares Heilmittel für Hämorrhoiden. Für drei Arten Leiden (äußerliche, blutende, juckende) ein besonderes Präparat. Schachtel mit 12 Suppositorien 50 Cents. Zu haben in allen Apotheken sowie bei Emil Zobel, 506 Wells Str., Ecke Schiller, Chicago. 7fb,dofadi,1m

Offene Beine, alte eiternde Wunden, Geschwülste, Quetschungen, böse Entzündungen, schmerzende Blutvergiftungen geheilt und beseitigt. Minerva-Institut, 1476 W. Polk Str., nahe Albany Ave. 19,21,24,26,28fb,3,5,7,10mz

L. E. Ireland, M. D. S., D. D. S., Zahnarzt, 163 State Str. und 307 Division Str. 15 Jahre in Chicago. Erster Klasse Arbeit. Mäßige Preise. 25jan,1mX

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9—3 2janX*

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Albert A. Kraft, deutscher Advokat.
Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend besorgt. Bankerott-Verfahren eingeleitet; gut ausgestattetes Kollektirungs-Dept.; Ansprüche überall durchgesetzt; Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Referenzen. 155 La Salle Str., Zimmer 1015. Telephon, Central 582. 4dez,didofa*

Adolph H. Wesemann — McClelland, Allen & Wesemann, deutscher Advokat, allgemeine Rechtspraxis; Spezialität: Grundeigenthumsfragen, gerichtliche Dokumente, Probatsachen, Testamente und ausländische Erbschaften. 83, 163 Randolph Str. (Metropolitan Block). 1jan,6mX

Henry & Robinson, deutsche Advokaten. Abend-Office: 7 bis 9, Südost-Ecke North Ave. und Larrabee Str., Zimmer 9. 6fb,1mX

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4feb,1moX

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 20dj*

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Weißer St. Bernhardiner-Hund; Belohnung. Zurückzubringen 565 Wells Str.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine Apotheke an der Südseite, welche jährlich $8000 umsetzt. Hier ist eine Gelegenheit für den richtigen Mann, ein Vermögen zu erwerben. Flottes Geschäft, feine Nachbarschaft, alles Cash-Verkauf. Eigenthümer muß aus Gesundheitsrücksichten das Klima wechseln. Näheres: Arthur, 699 Fulton Str.

Zu verkaufen: Die beste Saloon-Ecke an der Nordwestseite; jährlicher Bierverkauf 900 Faß; Miethe für's ganze Anwesen $50 den Monat. Zu erfragen täglich zwischen 12 und 3 Uhr, Zimmer 10, 77 S. Clark Str., bei Frank Beyerle. 21fbX*

Wer Groceries, Delikatessen, Zigarren-, Candy-, Bäckerei-Läden verkaufen will, komme 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Ein flottgehender Grocerystore, nebst Pferd und Wagen. Verkaufsgrund: Eigenthümer ist dort reich geworden und will sich vom Geschäft zurückziehen. Arthur, 699 Fulton Str.

Zu verkaufen: Ein feingehender Butchershop und eine große Sausage-Bat, feines Pferd und Wagen, alles schön eingerichtet für Wurstmacherei. Guter Verkaufsgrund. Leichte Bedingungen. Arthur, 699 Fulton Str.

Zu kaufen gesucht: Ein kleines gutgehendes Geschäft oder Route von verheirathetem Mann, oder würde mich eventuell mit einigen hundert Dollars an reellem Geschäft betheiligen. Volle Einzelheiten oder keine Berücksichtigung. Adr.: O. 283 Abendpost.

$125 kaufen bestgelegenen Delikatessen-, Zigarren-, Tabak- und Candystore, billig für doppelten Preis, theilweise auf Abzahlung. Keine Konkurrenz, billige Miethe, mit Wohnung. Kommt sofort. 132 Lincoln Ave.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Saloon, Ecke 14. Place und Throop Str., nahe Blue Island Ave. Vollständige Einrichtung. mido

Guter Eck-Saloon zu haben. Nachzufragen Independent Brg. Assn., Blackhawk und Halsted Str. 20feb,1wX

Zu verkaufen: Ein Schuhstore mit feinen Reparatur-Arbeiten. 193 Ost Webster Ave. midofr

Zu verkaufen: Grocery-, Delikatessen-, Zigarren-, Tabak-, Notion-, Candy-, Bäckereistore und Laundry-Office, billig. 1162 W. 13. Str. mido

Zu kaufen gesucht: Ein flott gehender Grocery-Laden mit Milchverkauf und Butchershop zusammen. Arthur, 699 Fulton Str. 18feb,1wX

Zu kaufen gesucht: Ein gutgehender Saloon für Baar. Lange Lease. Deutsche Nachbarschaft. Arthur, 699 Fulton Str. 18fb,1wX

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Eck-Store, beste Lage in Woodlawn für Bäckerei und Delikatessen. 261 Ost 64. Str.

Zu vermiethen: Store, passend für Schuhgeschäft. Näheres im Grocerystore, Ecke Belmont und Paulina Str. mido

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junger, lediger Mann sucht Wohnzimmer bei alleinstehenden Eheleuten oder einzelner Frau, nahe der Stadt. Freitag oder Samstag zu beziehen. Adr.: G. 520 Abendpost.

Gesucht: Ein Wohnzimmer. Nachzufragen 217½ Belden Ave., Flat D.

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort)

Wir legen zum Verkauf aus in unseren Läden, 3011—13—15—17 State Straße ungefähr $7000 werth in eisernen Bettstellen, Springs, Matratzen, Teppichen, Oefen etc., welche aus verschiedenen Gründen retournirt wurden. Diese Waaren werden genau wie sie sind verkauft, entweder gegen Baar oder sehr leichte Abzahlungen. Alle Waaren, welche nicht so, wie angegeben, sein sollten, können zu irgend einer Zeit retournirt werden, ob daraus bezahlt ist oder nicht.

Eiserne Bettstellen, werth $4, $5 und $6....$	1.50
Gewundene Draht Springs, werth $3..........	1.00
Kochöfen, so billig wie..........	6.50
Teppiche, so billig wie..........	20
Ruhebetten zu..........	2.50
5 Stücke voll aufgepolsterte Parlor Suits..	12.50

Diese Waaren sind außerordentlich billig und wir rathen Euch, sofort herzukommen, wenn Ihr etwas in Eurem Heim braucht.
L. Fish Furniture Co.,
3011 bis 3017 State Straße, nahe 30. Straße.
Diese Waaren werden nur in den obengenannten Laden verkauft. 20janX*

Muß die Stadt sofort verlassen; verkaufe zu Eurem eigenen Preise die sämmtlichen Möbel meiner Privat-Residenz, bestehend aus massivem Mahagony Parlor-Suit, Musik-Kabinet, massiv. Mahagony Davenport; Diningroom-Set in Golden Oak, bestehend aus massivem Sideboard, Geschirrschrank, Ausziehtisch und Lederstühlen; massive messingene Betten, Haar-Matratzen, Dressers und Chiffoniers, Bücherschrank, Leder-Couch und Stühle; türkische Schaukelstühle, einzelne Stühle, Spiegel, Bilder und Brussels-Carpets, Rugs, Gardinen, Draperies etc., weniger als zwei Monate gebraucht; muß sofort verkaufen; kein annehmbares Angebot zurückgewiesen. Nachzufragen 416 LaSalle Ave., nahe Division Str. 21fb,1w

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Blue Front Sale Stables.
Stets an Hand zum Verkauf 75 bis 100 Pferde und Stuten, passend für städtische und Kontraktoren-Arbeit jeder Art, sowie für Farm- und Zuchtzwecke, 1000 bis 1700 Pfund schwer. Preise rangiren von $25 bis $100. Ebenfalls ein schnelles Buggypferd. Gebrauchtes Geschirr in allen Sorten. Käufer, die nicht in der Stadt bekannt sind, sollten zuerst bei uns vorsprechen; wir betreiben ein reelles Geschäft und haben keine Konstabler- oder Mortgage-Verkäufe. Jedes Pferd wird im Geschirr vorgeführt. Wir halten alle von uns gekauften Pferde kostenfrei bis zur Ablieferung. Finn & McPhillips, 4175 u. 4177 Emerald Ave., halber Block südlich von Root Str., ein Block von Roß' Hotel, ein Block vom Eingang zu den Viehhöfen, Chicago, Ill. 3fb,1mX

Muß verkaufen: 3 gute Pferde, billig. Eigenthümer todt. 83 Greenwich Str., nahe Leavitt und Milwaukee Ave.

Ueberzählig: 50 hecklustige Weibchen, Dutzend $6, einzelne 75c. Tourenreiche Hähne meines edlen Stammes (Trute) noch in Auswahl; bringen tiefes Hohl, Knorre, Hohlklingeln, welche Koller und tiefe Flöten. Preise nach Gesangsleistung, $2½—$4. Bitte Käfig mitzubringen für Weibchen. Sander'sche Kanarienzüchterei, 732 Wells Str. 7fb,dojadi,1m

Kanarienweibchen 50c; Männchen $1.75. Goldfische 5c. Kaempfers Vogel-Laden, 88 State Str. 17fb,1mX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbelfabrik Hartholz, $2.50 per Load. 586 W. Erie Str.

Ich kaufe alte Postmarken. Petersen, 291 W. Division Str.

Die besten Geldschränke zu niedrigsten Preisen, von $25 aufwärts. Sabath Safe Co., 158 Fifth Ave. 28janX,1m

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $85 für schönes Upright Piano, $5 monatlich. Aug. Groß, 682 Wells Str., nahe North Ave. 19fb,1w

Nähmaschinen, Bicycles 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 7feb*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Office, Zimmer 341 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13agX*

Wir verleihen Geld auf Chicago Grundeigenthum, ohne Kommission.
Richard A. Koch & Co.,
Zimmer 814, Flur 8, 171 LaSalle, Ecke Monroe Str.
Sonntags offen von 10—12. 2dzX*

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. — Wilhelm Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke LaSalle Str. 9fb,ddfa*

Geld zu verleihen: $500 aufwärts; 5 Prozent. G. J. Schmidt & Son, 222 Lincoln Ave. 9fb,fa,di,do,1mt

Geld zu verleihen an salarirte Angestellte, ohne Hypothek, ohne Indossent; schnell, vertraulich, leichte Raten; leichte Abzahlungen. E. M. Bennett & Co., Zimmer 21, 84 Adams Str. 10feb1mX

Privatgeld zu verleihen auf Grundeigenthum und zum Bauen, 4, 5 u. 6 Proz. Adr.: O. 494 Abendpost. 5fb,1mX

Anleihen auf kurze Zeit auf verbessertes oder unbebautes Grundeigenthum, 6%. Schreibt Englisch. Sweetland, 610, 84 LaSalle Str. 27jan,1mX

Hypothek zu verkaufen, erste Hypothek. $500, 7% garantirt. Henry Ullrich & Co., 1209 Masonic Temple. 16fb,1wX

Verlangt: $1000, erste Hypothek auf vollbezahltes Grundeigenthum. O. T. 196, Abendpost.

Erste garantirte Gold-Mortgages, in Beträgen von $300—$5000, keine Unkosten.
Richard A. Koch & Co.,
171 La Salle Str., Ecke Monroe Str.,
Zimmer 814, Flur 8. 19janX*

Wenn Hypotheken-Wucherer drohen, sprecht vor: Zimmer 41, 92 LaSalle Str. 20no*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland! Waldland!

Eine günstige Gelegenheit, ein eigenes Heim zu erwerben.

Gutes, beholztes und vorzüglich zum Ackerbau geeignetes Land, gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln-County, Wisconsin, zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr. Preis $5.00 bis $10.00 pro Acker, je nach der Qualität des Bodens, der Lage und des Holzbestandes. — Ebenfalls einige theils verbesserte Farmen. Um weitere Auskunft, freie Landkarten, ein illustrirtes „Handbuch für Heimstättesucher" u. s. w. schreibe man an „J. H. Koehler, Wausau, Wis.", oder besser spreche vor in seiner Chicago Zweigoffice im zweiten Stock, Nr. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave., woselbst er am Dienstag, den 26. Februar, von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends für einen Tag zu sprechen sein wird. Herr Koehler ist in dieser Gegend auf einer Farm groß geworden und kann deswegen auch genaue Auskunft geben. Und er ist bereit, Kauflustige mit hinaus zu nehmen und ihnen das Land zu zeigen.

Adressirt: J. H. Koehler, 505 6. Str., Wausau, Wis. Bitte diese Zeitung zu erwähnen. 12jan, fa,di,do*

Spezieller Farm-Verkauf.
80 Acker Farm, Gebäulichkeiten, 40 Acker unter Pflug, spottbillig, $800. Henry Ullrich, 1209 Masonic Temple. 16fb,1wX

Farmen mit vollem Inventar, sowie Farmland zu vertauschen gegen Häuser. 119 LaSalle Str., Zimmer 32. 2feb,1m*

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 12 Acker, nahe Desplaines, 10 Acker Hühnerfarm, gute Farmen mit Inventar. 709, 84 LaSalle Str.

Südseite.

$9 monatlich. $9 monatlich. $9 monatlich.

Bezahlen neues 5-Zimmer Pressed Brick-Front Haus, Preis $1175. Baar-Anzahlung nur $100. Sprecht vor in Zweig-Office, 4515 Justine Str. Nehmt Ashland Ave. Car nach 45. Str., oder 47. Str. Car nach Ashland Ave.

11nov*X — S. E. Groß, Eigenthümer, 604 Masonic Temple.

Südwestseite.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Feines 2-stöckiges Preßbrick Front Flatgebäude, 6403 Laflin Str. Zement Trottoir, Straße gepflastert. Belastung $2000. Equity $1200. Tausche gegen Baustellen. Albert Wahl, 177 LaSalle Str., Zimmer 1. 25jan,1m,X

Zu verkaufen: Dreistöckiges Brick-Flatgebäude, modern, sehr billig, beim Eigenthümer, 105 Elburn Ave. didoja

Nordwestseite.

Zu verkaufen: 5- und 8-Zimmer Häuser, Stadtwasser, 6 Fuß Basement, nahe Elston und Belmont Ave. Cars, 5c Fahrgeld zur Stadt, von $1200—$1400. $50 baar, $10 monatlich.—Geld zu verleihen.—Ernst Melms, Eigenthümer, 1959 Milwaukee Ave., zwischen Fullerton und California Ave. 2fb,jadofr*

Zu verkaufen: 4, 5 und 6 Zimmer neue Häuser, Basement, Attic, Badezimmer, Gas, Closets usw.; $1400 aufwärts auf den leichtesten Zahlungen; nahe verschiedenen Straßenbahnen; offen jeden Tag. Otto Dobroth, Elston, Belmont und California Avenue. 2fb,jadidolm

Zu verkaufen: Haus und Lot unter günstigen Bedingungen. Vorzüglicher Geschäftsplatz an der Straßenkreuzung von California und Milwaukee Ave., gegenüber der Hochbahn gelegen. Näheres beim Eigenthümer, 1215 California Ave. 22jan,1mX

Nordseite.

Zu kaufen gesucht: Nordseite und Lake View Lotten, Cottages, Geschäfts- und Wohnhäuser. G. J. Schmidt & Son, 222 Lincoln Ave. 24jan1m,djamo

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10—12 Uhr Vormittags. —
Richard A. Koch & Co.,
New York Life Gebäude, Nordost-Ecke La Salle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12dez,X*

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen; niedrige Zinsen, reelle Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. didofa*

Geld auf Möbel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.
Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 10ap,1jX
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

3 Prozent. 4 Prozent. 5 Prozent.

Ein Privatmann von gutem Ruf und anerkannter Reellität wünscht ein paar tausend Dollars in Summen von $20 bis $500 an ehrliche respektable Leute zu verleihen auf Möbel, Pianos und gewöhnliche Haushaltungs-Sachen.
Keine Berechnung für die Ausstellung der Papiere, oder für sonst etwas.
Ihr spart Geld, wenn Ihr, falls Ihr zu borgen wünscht, bei uns vorsprecht und die großen Vorzüge untersucht, die ich Euch biete, wie die niedrigen Raten und so lange Zeit Ihr wünscht zum Zurückzahlen.
Alle Geschäfte durchaus vertraulich.
Ich bin kein Anhänger von Trusts und gehöre nicht zu der Loan-Kombination.
Herabgesetzte Preise für Alle, die mit mir Geschäfte machen. — Meine Raten sind 3 Proz., 4 Proz. und 5 Proz. in jedem gewünschten Betrag.
Bringt diese Anzeige mit und Ihr erhaltet spezielle Raten.
97 Washington Str., Zimmer 30. 22jan,1m

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld.
92 LaSalle Str., Zimmer 21. 1ju*
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View

—$25 bis $150 verliehen—
an zuverlässige Personen auf Möbel und Pianos zu billigsten Zinsen und leichtesten Bedingungen. Diskrete und zuvorkommende Behandlung. Lange etablirt und zuverlässig. Deutsches Geschäft. Bitte vorzusprechen. 19dbX*
Eagle Loan Company,
70 LaSalle Straße, Zimmer 31.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddfa*

Verlangt: Junge Leute, um das Telegraphiren zu erlernen. Stellungen garantirt. Superintendent 83 LaSalle Str., Zimmer 32. 12fb,1mX

Schmidt's Tanzschule, 601 Wells Straße.—Klassen-Unterricht 25c, Mittwoch und Freitag Abend, Sonntag und Donnerstag Mittag. Kinder Samstag. Preis-Walzer monatlich. 3fb,1mX

Academy of Music, 568 N. Ashland Ave., 2. Flat, nahe Milwaukee Ave. Erster Klasse Unterricht in Piano, Violine, Mandoline, Zither und Guitarre. 50 Cents. Alle Sorten Instrumente zu haben. Wholesale-Preise. 9in 1jX

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Bescheidenes, alleinstehendes Mädchen, 27, tüchtig im Haushalt, heiter und gutherzig, gibt nichts um Vergnügen, sondern liebt Häuslichkeit, $900 Vermögen, wünscht sich mit ehrbarem Herrn (auch Wittwer) zu verheirathen. Geht auch auf die Farm. J. W. 561 Abendpost.

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wm. R. Rummler, deutsch-amerikanischer Patentanwalt, McVickers Theatergebäude. 19jlX

Um eines Haares Breite

Roman von **Headon Hill.**

(Fortsetzung.)

Schepkowka liegt am Rande der Kornkammer Rußlands. Die Landschaft war eine einzige weite Fläche goldenen Weizens, der der Ernte entgegenreifte, nur durch ein etwa eine halbe Meile vom Bahnhofe gelegenes Lindenwäldchen unterbrochen. Außerhalb eines eisernen Gitters kauerte ein Trupp schmutziger Auswanderer im Staube und wartete geduldig, bis der Herrscher, dessen Gebiet sie verlassen wollten, seine Reise fortsetzen würde. Das Gespräch, womit Boris Ilma zu unterhalten begann, hatte, wie es schien, nichts Wichtigeres zum Gegenstande, als die Einzelheiten dieser Landschaft.

Als sie dem grün und goldenen Salonwagen gegenüber angelangt waren, blieb Boris plötzlich stehen und wies auf das Gehölz.

„Das Wäldchen, das Du da zur Linken siehst," sagte er ziemlich laut, „ist ein ganz interessanter Ort. Es birgt nämlich ein Bild des heiligen Gregor, ein Heiligenbild, von dem behauptet wird, es sei das älteste in ganz Rußland."

„Hauptmann Dubrowski," rief jetzt eine angenehme, aber gebieterische Stimme.

Am kaiserlichen Wagen war ein Fenster herabgelassen worden und daran ein Gesicht erschienen, bei dessen Erblicken die auf dem Bahnsteige umherstehenden Gruppen in feierliches Schweigen versanken. Die Hände der Herren flogen zur Kopfbedeckung empor, und die Damen verbeugten sich ehrfurchtsvoll. Hinter dem Zaren stand die Zarina mit Lobanof und lächelte wohlwollned. Boris trat vor, schlug die Hacken zusammen und blieb in militärischer Haltung stehen.

„Wir haben Ihre Worte zufällig gehört," sagte der Zar. „Also steht in jenem Wäldchen ein Heiligenbild von hohem Alter?"

„Das habe ich wenigstens gelesen, Sire," antwortete Boris fest. „Gestatten Eure Majestät, daß ich mich beim Bahnhofvorstand erkundige?"

Allein der Zar machte eine ablehnende Bewegung.

„Wir wollen selbst untersuchen, was an der Sache ist, Hauptmann, sagte er. „Ihre Majestät hat ein großes Interesse für Heiligenbilder, und ein kleiner Spaziergang wird eine ganz angenehme Unterbrechung der Fahrt sein."

Diese Anspielung bezog sich auf eine wohlbekannte Liebhaberei der Kaiserin, die seit ihrer „Bekehrung" von einer großen Leidenschaft, Bilder der russischen Heiligen zu sammeln, ergriffen worden war.

Kaum war die Absicht des Zaren bekannt, als Volborth es so einzurichten wußte, daß er Restofski ein Wort zuflüstern konnte.

„Passen Sie auf! Dieser Gedanke ist von unserem jungen Freunde angeregt worden," war jedoch Alles, was er sagen konnte.

Als ihm ein Eisenbahnangestellter, den er befragte, bestätigte, daß wirklich ein altes Heiligenbild St. Gregors in dem Walde stehe, fühlte er sich etwas beruhigt, wozu die Wolke von Beamten, die die Gesellschaft umgab, noch weiter beitrug. Er schloß sich Boris und Ilma an und verließ mit dem gesammten Gefolge hinter dem kaiserlichen Paare den Bahnhof.

Bald lag die staubige Straße hinter ihnen, und sie traten in den erfrischenden Schatten des Wäldchens, das Restofski und seine Leute zuvor abgesucht und vollständig von Menschen gesäubert hatten — mit Ausnahme des greisen Priesters, der das Heiligenbild hütete. Der alte Mann saß vor dem Schrein auf der Erde, als sich der Zar, die Zarina und Lobanof näherten. Aus der ungezwungenen Art, wie er sich in seiner Beschäftigung, dem Ordnen von Rosen in kleinen Körben, nicht stören ließ, war zu schließen, daß er nicht wisse, wer seine Besucher waren. Nach ein paar freundlichen Worten des Zaren erhob er sich jedoch und machte eine tiefe Verbeugung.

Als er die über das Heiligenbild an ihn gerichteten Fragen beantwortet und erklärt hatte, die Rosen seien zum Verkauf an Pilger bestimmt, wählte er das schönste Körbchen aus und bat die Kaiserin, es gnädigst anzunehmen. Schon streckte diese die Hand danach aus, als Fürst Lobanof ihr zuvorkam, die Blumen ergriff und darauf bestand, sie für seine Herrin nach dem Wagen zu tragen.

„Sehen Sie!" rief er munter, die Rosen des guten Priesters haben auch Dornen, und es ist mir selbst in meinem Alter noch vergönnt worden, mein Blut für Eure Majestät zu vergießen." Dabei wies er auf einen rothen Tropfen an einem seiner Finger, die das Körbchen umspannt hielten.

Als die Gesellschaft hierauf dem seinen Dank für einen Regen von Goldstücken murmelnden Priester den Rücken wandte, um nach dem Bahnhofe zurückzukehren, hielt sich Volborth immer noch an der Seite Ilmas und Boris' etwas hinter den höheren Würdenträgern. Plötzlich, als sie schon in der Nähe des Bahnhofes angelangt waren, schwankte Fürst Lobanof, raffte sich wieder auf, schwankte abermals und würde zusammengestürzt sein, hätte ihn der Zar selbst nicht gehalten. Der Hofarzt drängte sich durch die Menge, bereitwillige Hände trugen den Kranken nach seinem Wagen, aber noch ehe man ihn dort gebettet hatte, flog ein Flüstern durch das erschreckte Gefolge, daß der Fürst im Sterben liege — infolge eines Herzleidens.

Volborth, dem es in der allgemeinen Verwirrung gelungen war, den Blumenkorb in die Hände zu bekommen, den der Fürst hatte fallen lassen, schlich sich, weiß wie ein Leintuch, beiseite und suchte Rostofski auf, der von seinem Standpunkte aus mit dem Erfolge des kleinen Spazierganges ganz zufrieden war. Als ihm jedoch sein Vorgesetzter ein paar Worte ins Ohr geflüstert hatte, wurde auch er blaß und rief drei von seinen Leuten herbei.

„Rasch, zurück in den Wald und verhaftet den Priester," befahl er. „Keine langen Umstände! Schießt ihn nieder, wenn ihr ihn nicht fangen könnt!"

Fünf Minuten, nachdem des Zaren treuer Diener seinen letzten Athemzug gethan hatte, kehrten die Leute zurück und berichteten, der Priester sei nirgends zu finden, und angestellte Nachforschungen ergaben später, daß das Heiligenbild des St. Gregor im Walde von Schepkowka seit Menschengedenken keinen besonderen Priester gehabt hatte.

V.
Das verlassene Zimmer in Breslau.

Der große Saal im Gasthofe „Zur goldenen Gans" in Breslau war gedrängt voll. Gewöhnlich ist die Hauptstadt einer deutschen Provinz ein Mittelpunkt der Langeweile, aber jetzt war Breslau zur Weltstadt geworden. Berichterstatter für alle Zeitungen, Neugierige, Diplomaten und eine sehr starke Beimischung von Geheimpolizisten hatten die schlesische Hauptstadt überschwemmt, füllten alle Ecken und Winkel und erzeugten eine babylonische Sprachverwirrung.

An einem der kleinen runden Tische, die auf dem Bürgersteige vor dem Gasthofe standen, weil im Innern kein Platz mehr war, saß ein Herr, der beim ersten Blick hauptsächlich dadurch auffiel, daß er allein war. Wenn man ihn genauer ansah, erkannte man, daß er etwa dreißig Jahre alt, gut gekleidet und in Hinsicht auf seinen kurz gehaltenen Schnurr- und Backenbart sehr sauber und nett war und sich ruhig beobachtend verhielt.

„Wahrscheinlich ein Engländer — ohne Zweifel ein vornehmer Herr," würde das vollkommen zutreffende Urtheil eines Menschen, der die Welt kennt, gelautet haben, wenn er Mr. Spencer Fortescue vom britischen Ministerium des Auswärtigen gesehen hätte. Die Miene belustigten Verständnisses, womit Fortescue die an ihm vorüberziehende Menge musterte, hatte nichts mit der gaffenden Neugier gewöhnlicher Vergnügungsreisender gemein, denn jeder Volkstypus, der in dem Gedränge zu bemerken war, war Fortescue bekannt, und das einzige Neue war, sie alle — Deutsche und Franzosen, Russen, Engländer und Amerikaner, auf einem Fleck zusammen zu sehen.

Plötzlich machte jedoch sein beschaulicher Blick dem einer verwunderten Frage Platz, die sich rasch in ein Lächeln des Erkennens verwandelte, als sich der Mann, der seine Neugier erregt hatte, dem Eingange des Gasthofes näherte. Fortescue erhob sich und streckte dem Fremden die Hand entgegen, wobei sein Lächeln zu einem breiten Grinsen wurde.

„Na, wie geht's? Das ist ja ein angenehmes Zusammentreffen," sagte er dabei.

Der Fremde, ein behäbiger ältlicher Herr, der wie ein Handwerker oder Krämer gekleidet war, richtete sich auf wie Jemand, der die Aufdringlichkeit eines Fremden zurückweisen will, aber auch in seinen Augen, die Fortescues Gestalt zu verschlingen schienen, stieg ein Ausdruck des Erstaunens auf.

„Ich habe nicht das Vergnügen, Sie zu kennen. Sie befinden sich offenbar in einem großen Irrthum," entgegnete er in gebrochenem Englisch.

Fortescues Augen funkelten vor Lustigkeit.

„Gut gemacht, alter Freund, dieses Deutsch-Englisch war vortrefflich," sagte er, ohne sich darum zu kümmern, ob andre ihn hörten oder nicht, „aber im Ernst, lieber Volborth, obgleich ich weiß, daß drei Jahre und dieser Bart mich verändert haben müssen, hoffe ich doch, daß Sie Spencer Fortescue und das kleine Geschäft, das uns im Jahre 93 in Belgrad zusammenführte, nicht vergessen haben."

„Ziehen Sie Ihren Tisch so weit von der Thür weg, daß man uns dort nicht hören kann. Ich bin sofort wieder da," antwortete Volborth jetzt in tadellosem Englisch.

Der anscheinende Krämer verschwand im Gasthofe, und Fortescue handelte seinem Vorschlage gemäß. Dabei lächelte er noch still vor sich hin, daß er unerkannt geblieben war, während der furchtbare Volborth, mit dem er vor drei Jahren eine Angelegenheit durchgeführt hatte, die sich auf die hohe Politik bezog, von ihm erkannt worden war. Der aufstrebende junge Attaché war einer der wenigen Leute außerhalb der dritten Sektion, die Volborths wahre Eigenschaft kannten, und zwischen den beiden war eine große Freundschaft entstanden, die, obgleich sie sich nicht wiedergesehen hatten, durch einen regen Briefwechsel erhalten worden war. Jeder hatte eine sehr hohe Meinung von der unbedingten Verschwiegenheit des andern, und sie trauten sich dementsprechend.

Nach kurzer Zeit kehrte Volborth zurück und setzte sich an den Tisch, wobei sein Benehmen in vollkommenem Einklang mit seinem Anzug stand, aber er eröffnete das Gespräch mit unverstellter Stimme.

„Diese todten Mauern hinter uns können uns nicht hören," sagte er, „aber ehe Sie ein Wort sprechen, Spencer, müssen Sie mir sagen, wie Sie mich erkannt haben. Ich hatte mir geschmeichelt, meine Verkleidung sei vollendet."

„Das ist sie auch — wenn Sie nur das Zucken des linken Augenlides unterdrücken könnten," antwortete Fortescue, während er seinem Freunde seine Zigarrettendose anbot, die dieser jedoch ablehnte, indem er eine deutsche Pfeife hervorzog. „Sie brauchen sich indessen nicht zu beunruhigen," fuhr der Engländer fort, da er einen Ausdruck wirklichen Verdrusses in den veränderten Zügen seines Freundes wahrnahm. „Ich glaube ich würde das Zucken des Augenlides nicht bemerkt haben, wenn es sich nicht hier um einen mehr oder weniger russischen Vorgang handelte. Deshalb war für mich Paul Volborth gerade diejenige Persönlichkeit, welche hier zu finden ich erwarten konnte. So, nun bin ich an der Reihe. Warum fuhren Sie denn so zusammen, als Sie mich sahen, obgleich Sie mich nicht erkannten?"

„Wollen Sie mir wirklich weismachen, daß Sie das nicht errathen?" fragte Volborth. „Nein?? Nun, mit dem Bart sind Sie das leibhaftige Ebenbild meines Souveräns, des Zaren. In einiger Entfernung ist die Aehnlichkeit geradezu verblüffend."

(Fortsetzung folgt.)

Das Foßburg-Mysterium von Pittsfield.

In den letzten zwei Wochen erzählten Depeschen, welch' sonderbare Wendung ein „Raubmordfall", der sich im Sommer zu Pittsfield, Mass., zugetragen, genommen hat.

Es war im August 1900, als Frl. Mary Foßburg, Tochter eines reichen Mannes, in der Nacht gegen 1 Uhr im elterlichen Hause erschossen wurde. Ihr Vater erlitt zur selben Zeit schwere Verletzungen, unter Anderen einen Rippenbruch; die Mutter und der Bruder trugen ebenfalls Wunden davon.

Es mußte also ein Kampf stattgefunden haben.

So lautete die „Theorie", als Alarm gegeben wurde, Nachbarn und Polizisten herbeikamen und ein Arzt seines Amtes waltete.

Räuber waren eingedrungen.

„Ich hörte ein Geräusch" — sagte Foßburg sen., — „ging in den Hausflur und wurde von einem der Eindringlinge angegriffen. Meine Familie erwachte durch den Lärm; bald eilten Gattin und Sohn mir zu Hilfe. Als schließlich meine Tochter Mary im Nachtgewande ihre Zimmerthür öffnete, um in die Halle zu treten, kam aus einer anderen, unbewohnten, Stube noch ein Räuber, der seine Waffe auf sie losdrückte. In demselben Augenblicke — da Mary stürzte — erschien meine jüngere Tochter, und drehte das elektrische Licht an."

Alle Mitglieder der Familie bestätigten diese Angaben, welche durchaus nichts Unwahrscheinliches an sich trugen und durch die Wunden von Vater, Mutter, Sohn eine ziemlich sichere Beglaubigung erhielten.

Gegen die Foßburgs lag nichts vor, was ihren Behauptungen irgendwelchen Verdacht beibringen konnte. Es waren vornehme Leute von guter Lebensführung.

Die Behörde und das Publikum beruhigte sich daher sogleich bei obigem Befunde, indeß die Polizei Forschungen nach der Räuberbande anstellte.

Da diese innerhalb mehrerer Monate nichts hergaben, und die „Detektives" doch „Arbeit" aufweisen wollten, stellten sie eine neue „Theorie" auf:

„Räuber waren es nicht. Vater und Sohn geriethen in Streit; da kam die Mutter hinzu, und dann wollte Mary herbeieilen. Die Halle war finster; Robert erhob die Waffe gegen den Alten; doch seine Kugel traf die Schwester."

Eine andere Version ist diese:

„Nicht den Vater wollte er schießen; sondern seine Gattin, mit der er im elterlichen Hause lebte; als nun die Schwester im Nachtgewande an ihrer Thürschwelle stand, verkannte er sie, da es in der Halle dunkel war, für seine Frau."

* * *

In der Stadt Pittsfield glaubt man diese Polizei-„Aufklärungen" nicht, weil zwischen Vater und Sohn immer herzliche Beziehungen bestanden haben; die Detektives bauschten aber so viele „Umstands-Beweise" auf, daß die Grand-Jury gegen Foßburg, jr., Anklage auf Todtschlag erhob und ihn verhaften ließ.

Nach den Gesetzen von Massachusetts braucht die Behörde vor dem Prozeßtermin die Namen der Belastungszeugen dem Angeklagten oder dem Publikum in solchem Falle nicht bekanntzugeben. Die Angehörigen der unglücklichen Familie, inner- wie außerhalb des Gefängnisses erklären daher, daß ihnen die Argumente, welche den Großgeschworenen vorgelegen haben sollen, fremd sind.

Bei der absoluten Unmöglichkeit, irgend welchen Anhalt für Substantiirung der Anklage zu erlangen, hat sich in der östlichen Großstadt-Presse der Reiz an diesem Prozesse nur gesteigert und man bemüht sich nun, den „Medical Examiner", der die Leiche am Orte der That untersucht hat, als Gewährsmann der Angabe, daß eine Rauferei zwischen Vater und Sohn stattgefunden, hinzustellen — während andererseits amtlich zugegeben wird, daß am Abend zuvor in einem Nachbarhause Einbruch verübt worden ist.

Wenn das Mysterium dieser Sache im Prozeßverfahren gelichtet wird, erhält sie eine nationale Bedeutung — wie sie selten einer lokalen Raubmord-Affaire zutheil wird.

Denn entweder liegt hier ein Detektiv-Meisterstück vor, welches einer ganzen Stadt, die den Foßburgs nichts Arges nachzusagen weiß, den berühmten Satz vordemonstrirt: „Die eine Hälfte der Menschheit ahnt nicht, wie die andere lebt."

Oder: einfältige Großgeschworene haben sich von gewissenlosen Spitzeln, welche eine geschäftliche Karriere mit falschen Anschuldigungen erstreben, irreleiten lassen.

Es gibt nur wenig große Prozesse, aus denen die „Geheimen" mit einigem Anstande hervorgingen. Wo die Wahrheit voll zu Tage tritt, wird sie in der Regel durch andere Mittel, als die der professionellen Eidesleister ans Licht gefördert.

Man darf daher, solange die Bevölkerung von Pittsfield die Foßburgs für unschuldig hält, dieser bezichtigten Familie eher Glauben beimessen, als der gesammten „eingeschworenen" Pinkertoner-Schaar.

Wohl gibt es hier und da einen Unmenschen, der sich an seinem Vater vergreift — aber es ist anzunehmen, daß zu dieser Stufe von Entartung mehr als eine geführt hat.

Wenn zwischen den Foßburgs Senior und Junior die Rauferei stattgefunden hätte, welche ihnen nun zur Last gelegt wird, müßten Beide mit Fremden ähnliche Erlebnisse schon gehabt haben.

Davon weiß aber die Chronik nichts.

Daher ist die Anschuldigung vorläufig unglaubwürdig. (W. P.)

— Wortspiel. — „Ist es denn nicht verständlich, wenn ich wegen der mir gestohlenen Weine weine!"

Hauswirthschaft und Technik.

Wenn man sich die Entwicklung des völlig wilden Menschen zu den kultivirten vorstellen will, wie sie sich in den allerfrühesten Epochen abgespielt haben muß, so wird man zu dem Ergebniß kommen, daß es rein technische Fragen waren, welche der sich kaum vom Thier unterscheidende Mensch zu lösen hatte. Es waren wahrscheinlich die Kleidung und die Wohnung, also hauswirthschaftliche Bedürfnisse, welche zuerst den Menschen vom Thier unterschieden. Wenn so die Hauswirthschaft als eines der ältesten Kulturelemente gelten muß, so müßte man eigentlich erwarten, daß es auch das am weitesten ausgebildete ist; und in der That wird bis zu einer bestimmten Kulturepoche jedes Menschenstammes der Kulturfortschritt fast ausschließlich in Verbesserungen der hauswirthschaftlichen Gegenstände, also derjenigen, welche sich auf die Wohnung und die Kleidung beziehen, bestanden haben. Es läßt sich aber auch konstatiren, daß, von der Erreichung einer bestimmten Vervollkommnung dieser Gegenstände ab gerechnet, ein Stillstand eingetreten ist, welcher auch für die heute am weitesten vorgeschrittenen Nationen bis zum letzten Viertel des 19. Jahrhunderts angedauert hat, und daß es erst der Epoche der maschinellen Fabrikation vorbehalten gewesen ist, einen weiteren Fortschritt in der Entwicklung der hauswirthschaftlichen Technik anzubahnen.

Diese Fortschritte, auch auf allen übrigen Gebieten der Kulturentwicklung, fanden zuerst einen energischen Widerstand bei allen Verfechtern des Althergebrachten, und unter diesen waren es nicht zum Mindesten die Hausfrauen, welche jeder Neuerung auf dem Gebiete des Hauswesens, das sich seit undenklichen Zeiten ohne wesentliche Veränderungen gleichgeblieben war, feindlich gegenüberstanden. Ganz langsam, und besonders in den letzten zehn Jahren ist man aber auch in den Kreisen der Hausfrauen zu der Einsicht gekommen, daß die moderne Technik auf dem Gebiete der Hauswirthschaft Verbesserungen zu bieten in der Lage ist, welche einen ganz direkten Einfluß auf den Komfort und die Kosten des Haushaltes haben, derart, daß die neueren Ersatzmittel für die althergebrachten Geräthe und Verfahren die Wirkung ausüben, bei Herabminderung der Arbeit und der Ausgaben weit bessere Resultate zu erzielen als die früheren.

Das erste, was dieser neuen Entwicklung zum Opfer fallen mußte, waren die alten Verfahren zur Herstellung der Leinenwäsche. Das Spinnen und Weben der Hausfrauen hörte auf. Man überließ das den ersten Repräsentanten des aufsteigenden Maschinen - Zeitalters, den Spinn- und Webemaschinen. Bald folgte auch die Näharbeit. Die Nähmaschine wurde ein unentbehrliches Hausgeräth, und im Fabrikbetriebe ließen sich Näh- und Stickarbeiten herstellen, welche die Bedürfnisse der großen Masse, soweit Komfort und Schönheitssinn in Betracht kamen, in einer Weise befriedigen konnten, die früher nur den Begütertsten angemessen war. Es folgten Verbesserungen auf dem Gebiete des Beleuchtungswesens. Das Petroleum wäre nutzlos gewesen, ohne die Petroleumlampen, deren verhältnißmäßig komplizirte Konstruktion eine bereits entwickelte Maschinen-Industrie zur Voraussetzung hatte.

Gas und elektrisches Licht bewirkten weitere Umwälzungen. Elektrische Schellenleitungen ersetzten den altmodischen „Klingelzug", der Jahrhunderte lang geherrscht hatte, und sogar das Telephon von dem Salon in die Küche ist heute kein ganz unbekannter Komfort mehr.

Inzwischen war auch die Maschinentechnik in die Küche eingedrungen. Besonders in Amerika verwandte man zuerst Haushaltungsmaschinen, welche das Schälen, Hacken, Stampfen, Pressen, Brotschneiden u. s. w. an Stelle der Hand übernahmen; Waschmaschinen, Wring- und Mangelmaschinen und andere nahmen den Mägden eine große Zahl schwerer und zeitraubender Arbeiten ab, und alle möglichen Geräthe, die nur die Maschinen-Industrie hervorbringen kann, erleichterten die Arbeiten im Haushalt und machten andere möglich, die zur Vergrößerung des Komforts und zur besseren Befriedigung des Schönheitssinns im Hause sehr wesentlich beitrugen. Fertige Kleider und fertige Stiefel legen ebenfalls durch ihre Güte und ihre Billigkeit Zeugniß ab für die wohlthätigen Umwandlungen, welche die Neuzeit in der Hauswirthschaft hervorgebracht hat.

Es war nur natürlich, daß die Erkenntniß der Vortheile, welche diese Entwicklung der Dinge mit sich brachte, ein weiterer Ansporn wurde für die hauswirthschaftliche Technik, ihre Bemühungen zur Schaffung guter, brauchbarer Verbesserungen eifrig fortzusetzen, und der gegenwärtige Stand dieser Angelegenheit ist der, daß wir mitten in einer technischen Entwicklung aller für die Hauswirthschaft gebrauchten Gegenstände stehen, deren Ende vorläufig nicht abzusehen ist. Wie überall, so steigen auch mit der Verbilligerung der einzelnen Gegenstände die Bedürfnisse. Man begnügt sich im Allgemeinen nicht damit, Ersparnisse zu erzielen, sondern verwendet gewöhnlich einen Theil der Ersparnisse, um Ansprüche an gesteigertem Komfort zu befriedigen, die man früher nicht hegte. So entwickelt sich zwischen Produktion und Konsum dasjenige fördernde Verhältniß, welches die Vorbedingung aller technischen Kulturfortschritte ist: die Vergrößerung des Konsums infolge der gesteigerten Produktion und die Steigerung der Produktion infolge der vergrößerten Ansprüche des Konsums.

Die aus diesen Umständen sich ergebenden Fortschritte im Einzelnen aufmerksam zu verfolgen, ist nicht allein interessant, sondern auch für Jeden, der mit Hauswirthschaft etwas zu thun hat, nützlich und für die Schnelligkeit der Entwicklung der Fortschritte unbedingt fördernd.

Der letzte Frankfurter Rothschild.

Der kürzlich verstorbene Karl Freiherr v. Rothschild, im Volksmund Baron Willy genannt, war ein eigenartiger Mann, der das Leben schwer und ernst genommen hat, und bis in seine letzten Tage hinein ein unermüdlicher Arbeiter gewesen ist. Wilhelm Karl v. Rothschild wurde am 16. Mai 1828 in Neapel als Sohn des Freiherrn Karl v. Rothschild, der damals dort ein Bankhaus betrieb, geboren. Gleich seinen Brüdern erhielt er eine sorgfältige Erziehung, und zwar erzählt man sich, daß diese von einem Jesuitenpater geleitet worden sei, der sich dabei bemüht habe, die jungen Leute für seine Kirche zu gewinnen. Aber diese Erziehung hatte bei Mayer Karl v. Rothschild wie bei Wilhelm Karl ein eigenthümliches Resultat: jener wurde Freigeist und ist dies bis an sein Ende geblieben, der jetzt Verstorbene wurde sehr fromm und gläubig, nur nicht im Sinne seines Erziehers. Von seinem älteren Bruder, Mayer Karl, der vor 15 Jahren gestorben ist, unterschied sich Wilhelm Karl auch darin, daß er nicht ein „königlicher Kaufmann" von so großem Zug wie sein Bruder war. Er haftete mehr am Kleinen und Einzelnen. Stolz auf die Traditionen seiner Familie sah er auf die später entstandenen Reichthümer mit einer gewissen Geringschätzung herab. An die Spitze des Bankhauses Rothschild wurde er mit seinem Bruder im Jahre 1855 berufen, als der damalige Chef des großen Bankhauses Freiherr Anselm v. Rothschild kinderlos starb. Freiherr Wilhelm v. Rothschild war mit seiner Kousine, der Freifrau Mathilde v. Rothschild verehelicht, mit der er im November 1899 die goldene Hochzeit feierte. Dieser Ehe sind zwei Töchter entsprossen, deren eine an den Freiherrn Edmund v. Rothschild in Paris, die andere an Herrn Max B. H. Goldschmidt in Frankfurt a. M. verheirathet ist. Männliche Erben hat weder Mayer Karl noch Wilhelm Karl hinterlassen, und es ist also wieder eine Situation wie damals eingetreten, als die Sprossen eines anderen Gliedes der Rothschildschen Familie zur Leitung des Stammhauses berufen wurden. Damals aber hatte Frankfurt als Zentralplatz des deutschen Werthpapierhandels, als Sitz des Bundestages eine ungleich größere Bedeutung als heute. Snd in den Verträgen der Häuser Rothschild auch Bestimmungen darüber enthalten, daß bei Erlöschen des Frankfurter Mannesstammes irgend ein Mitglied des Londoner, Pariser oder Wiener Hauses Rothschild nach Frankfurt übersiedeln und die Leitung des Stammhauses in Frankfurt in die Hand nehmen muß? Das ist eine Frage, die jetzt in Frankfurt vielfach und nicht ohne Besorgniß aufgeworfen wird. Denn abgesehen von dem schweren Ausfall, den die Steuereinnahme und die Armenpflege der Stadt erfahren wird, wenn ein großer Theil des Rothschild'schen Vermögens Frankfurt verließe, ist es auch für die Stellung und Bedeutung der Rothschild'schen Firma ein großer Unterschied, ob ein Mitglied der Familie an ihrer Spitze steht, oder ob sie, wie es mit der Amsterdamer Niederlassung seit Jahren der Fall ist, von einem Vertreter verwaltet wird und keinerlei eigene Initiative entfalten kann. Eine solche Initiative war nun freilich auch in der ganzen Zeit nicht vorhanden, in der Baron Willy allein die Leitung des Frankfurter Hauses hatte. Eine gewisse Zurückhaltung und Scheu war seinem Wesen aufgeprägt, und dies machte sich in seiner Geschäftsführung geltend. Nur in der Wechseldiskontirung, in der ja das Haus Rothschild bis zur Gegenwart ganz die alte Macht geblieben ist, entwickelte er große Thätigkeit bei durchaus eigenwilliger Ranganordnung bezüglich der von ihm für geeignet oder nicht geeignet gehaltenen Akzept - Unterschriften. Mehrere Jahre hindurch konnte er Frankfurt nicht einmal zu vorübergehender Erholung verlassen, da er sich nicht dazu entschließen wollte, einen Prokuristen anzustellen, und er so Alles, jeden Wechsel, auch das kleinste Quittungsformular, selbst unterschreiben mußte. In dieser Hinsicht ist erst vor zehn Jahren eine Veränderung eingetreten, und es sind seitdem in dem Bankhause verschiedene Prokuristen thätig. Die Kleinlichkeit Willy v. Rothschilds illustrirt die folgende Anekdote. Beim Revidiren der kleinen Ausgaben des Büreaus fand er einen Posten für Milch. Er erkundigte sich, woher dieser kommt und erfuhr, die Ausgabe wäre für Katzen, da im Büreau Mäuse wären. Willy Rothschlid strich aber die Ausgabe. „Entweder," erklärte er, „fressen die Katzen die Mäuse, dann brauchen sie keine Milch; oder sie fressen keine Mäuse, dann brauchen wir keine Katzen." Alles in Allem war der Verstorbene in seinem Wesen und seiner Denkart ein Mann von altmodischem Zuschnitt. Ein freier, moderner Geist hätte an der Stelle, wo dieser Mann stand, Großes wirken können. Den schönsten Theil seines Wirkens bildete die Wohlthätigkeit, die er übte. Der Zehnte seiner 700,000 bis 800,000 Mark betragenden jährlichen Einkommensteuer war ohne Weiteres für wohlthätige Zwecke bestimmt.

Deutsches Riesen - Unternehmen in Argentinien.

Ueber ein Riesenunternehmen einer deutschen Firma in Argentinien schreibt man aus Buenos Aires: Die Regierung erließ ein äußerst wichtiges Dekret, laut welchem der Firma Luther in Braunschweig die Ermächtigung zum Bau von Getreideelevatoren und Trockendepots ertheilt wird, und zwar in den Häfen von Buenos Aires, La Plata, Bahia, Blanca und Rosario, sowie auf 21 anderen größeren Stationen. Ferner auf 8 Stationen der Buenos Aires — Rosariobahn, 21 Stationen der Zentralbahn, 4 der Pacificbahn, 7 der Südbahn von Santa Fé und Cordoba, 4 der Cordoba—Rosariobahn, 8 der Bahn Provincia de Santa Fé, 8 der santaféníschen Westbahn und 6 der Zentralbahn von Entre Rios. Die Gesellschaft ist ferner zum Bau aller Hilfs- und Nebenbahnen ermächtigt, deren sie bedarf, und von den übrigen Bedingungen ist zu erwähnen, daß die Gesellschaft verpflichtet ist, mindestens zwei Millionen Pesos zu investiren und die zu errichtenden Getreidelagerhäuser ein Fassungsvermögen von mindestens 98,000,000 Tonnen besitzen müssen. Als Garantie sind 100,000 Pesos Gold zu hinterlegen und ist die Frist, innerhalb welcher sämmtliche Bauten beendet sein müssen, auf fünf Jahre festgesetzt. Dieses bedeutende Unternehmen verspricht einem in Argentinien seit langer Zeit gefühlten Bedürfniß abzuhelfen.

— Eigenthümliche Begründung. — Sie: „Du willst also wirklich unsern Max studiren lassen?" — Er: „Gewiß. Warum denn nicht?" — Sie: „Offen gesagt, ich halte ihn für zu dumm." — Er: „Eben deshalb."